.ant.267

...chungen 28.12.7...

<36634123420010

<36634123420010

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer.

Von

C. Meiners,

ordentlichem Lehrer der Weltweisheit in Göttingen.

Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich. 1782.

WB/67/191

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die gegenwärtige Geschichte des Verfalls der Sitten unter den Römern war ursprünglich zu einer bloßen Einleitung in ein ganz anderes Werk, nämlich in zusammenhängende Betrachtungen über das Leben, den Charakter, und die Schriften des Cicero, bestimmt. Diese zusammenhängenden Betrachtungen hielt ich zwar für keine leichte, aber bey weitem nicht für eine so schwere Arbeit, als ich sie nachher befunden habe. Ich glaubte immer, daß ich aus einer Menge von gesammleten Datis auf die eine, oder andere Art, ein erträgliches Ganze würde machen können; allein mehrere fruchtlose Versuche, in welchen ich alle meine Kräfte vergebens anspannte, belehrten mich, daß man, nach

Middleton's Leben des Cicero, über den Grösten der Römischen Staatsmänner und Redner nichts liefern könne, was man wagen dürfte, neben der ersten aller Biographien aufzustellen. Ich verspare daher meine Materialien bis auf eine andere Gelegenheit, und übergebe dem Publico einen Aufsaz, der nur in Rücksicht auf meine erste Absicht Bruchstück, für sich selbst aber eine vollständige Schrift ist. Die Vorrede zu diesem Buche, wie es nach meinem ersten Entwurfe werden sollte, habe ich nicht weggestrichen, weil sie das aufrichtige Bekenntniß eines Fehltritts enthält, der, wenn ich ihn länger verheelte, vielleicht noch mehrere straucheln machen könnte, als er bisher schon verleitet hat.

Göttingen am 15. Oct. 1781.

C. Meiners.

Geschichte

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geschichte des Verfalls der Sitten unter den Römern.

I.

Unter allen falschen Urtheilen, die ich jemals gefällt, und deren Unrichtigkeit ich nachher eingesehen habe, hat mich keines so sehr gereut, und gedemüthigt, als das, was ich vor mehrern Jahren in einer lateinischen Rede,*) über den Cicero ausgesprochen habe. Diese Reue entstand gewiß nicht, aus der Furcht, für meine Kühnheit von irgend einem Freunde und Rächer des unsterblichen Namens dieses großen Mannes öffentlich gezüchtigt zu werden: (denn dies habe ich vielmehr bisweilen gewünscht,) auch nicht aus Schaam, einen Weisen, dessen Schriften ich

*) Oratio de philosophia Ciceronis, ejusque in universam philosophiam meritis. Im ersten Bande meiner vermischten philosophischen Schriften. S. 274. u. f.

ich so lange und so oft gelesen und studirt hatte, gänzlich mißkannt zu haben; sondern allein oder hauptsächlich, aus dem quälenden Bewußtseyn, einem der verehrungswürdigsten Menschen, welchen die Erde je getragen hat, das unverdienteste Unrecht angethan, und ihm, so viel an mir war, den schönsten Lohn seiner erhabenen Werke und Thaten, unvergänglichen stets blühenden Ruhm bey der bewundernden Nachwelt, den er mit so vielem Grunde hoffte, und mit so innigem Entzücken vorgenoß, geraubt oder geschmälert zu haben. Kaum könnte dies Gefühl des zugefügten Unrechts schmerzhafter, und die Begierde, Genugthuung zu geben, treibender und unruhiger gewesen seyn, wenn ich auch den besten meiner lebenden Freunde gröblich beleidigt gehabt hätte.

So bald ich daher den Fehltritt, den ich begangen hatte, wahrnahm, (und dies geschah nicht eher, als bis ich die vortreffliche Lebensbeschreibung des Cicero von Middleton zum ersten Male las,) faßte ich sogleich den Entschluß, dem göttlichen Schatten, den ich beschimpft hatte, die angethane Schmach öffentlich abzubitten, und wenn meine Kräfte es erlaubten, etwas zur Ausbreitung und Verherrlichung seines, noch immer nicht genug ver-

ehrten

ehrten Namens beyzutragen. Ich schiebe die Erfüllung dieses Gelübdes um keinen Augenblick weiter auf, weil ich mich für verbunden halte, junge Gelehrte, die noch nicht selbst urtheilen können, oder es auch nicht wagen, und über die vielleicht mein Ansehen etwas vermag, nicht länger in einen Irrthum hineinzuführen, der sie abhalten könnte, die Schriften des Cicero mit derjenigen Theilnehmung und demjenigen Nutzen zu lesen, den sie unausbleiblich hervorbringen, wenn man ihren erhabenen Verfasser ganz kennt. Auch wünschte ich ihnen, so früh es nur geschehen kann, durch mein eigenes Beyspiel den vortrefflichen Rath des Quintilian recht tief einzuprägen:*) große Männer ja bescheiden und vorsichtig zu beurtheilen, damit man nicht, was so vielen begegne, etwas verdamme, was man selbst noch nicht genug versteht, oder wovon man noch nicht genau genug unterrichtet ist.

Damit aber meine Leser mich nicht für schuldiger halten, als ich wirklich bin, oder gar auf den Gedanken gerathen, als wäre ich jemals unverschämt genug gewesen,

*) Modeste tamen et circumspecto judicio de tantis viris pronuntiandum est, ne, quod plerisque accidit, damnent, quae non intelligant. Quint. X. 1.

einigen rednerischen Antithesen und Blumen zu Gefallen das Bild eines großen Mannes aus einer muthwillig spielenden Phantasie zu entwerfen; so will ich kurz die Geschichte meines Irrthums erzählen, nicht um mich zu reinigen, oder um andere noch länger mit mir selbst zu unterhalten, sondern um einem jeden, dem dieses in die Hände fällt, zu Gemüthe zu führen, wie fast unvermeidlich es bisweilen sey, nicht zu irren, selbst alsdenn, wenn man am weitesten davon entfernt zu seyn glaubt.

Als ich dem Cicero erstlich eine fast unbegreifliche Schwäche der Seele, und eine aus dieser Schwäche entstehende schimpfliche Unbeständigkeit in seinem Betragen und Gesinnungen vorwarf; *) so glaubte ich seine widersprechenden Urtheile über den Cäsar, Antonius, Curio, Dolabella, und andere, seine häufigen Aussöhnungen und wieder

*) Animum Cicero acceperat, ingenio minime parem, omnibus fere morbis oppressum, ita denique infirmum et debilem, ut ne ad vitia quidem roborari posset. Tota ipsius vitae historia testatur, illum in amicitiis levem, erga inimicos vero ob eandem animi imbecillitatem durum fuisse: modo harum, modo illarum partium illis semper sese adjunxisse, a quibus minime metuendum, plurimum vero sperandum erat. Meine Rede S. 298.

wieder angefangenen Feindschaften mit denselbigen Personen, seine gleich eifrigen Bestreitungen und Vertheidigungen derselbigen Männer, als eben so viele unumstößliche Beweise für meine Aussprüche anführen zu können. In dieser nachtheiligen Meynung bestätigte mich die Verläumdung des Verfassers der Declamation, die dem Sallust, wie ich glaube, mit Recht zugeschrieben wird, und die mich mehr, als ich selbst bemerkte, wider den Cicero stimmte.*) Wenn ich Cicero ferner aufgeblasen im Glück und niederträchtig kriechend im Unglück nannte;**) so stützte ich mich auf die Zeugnisse des Brutus, der vormals unendlich mehr als Cicero bey mir galt, und dessen Beschuldigungen mir um desto mehr Gewicht zu haben schienen, weil er sie nicht bloß in einem Briefe an den Atticus, sondern auch in einem unverschämt trozigen, wie

 ich

*) Immo vero homo levissimus, supplex inimicis, amicis contumeliosus, modo harum modo illarum partium, fidus nemini, levissimus senator, mercenarius patronus. *Sall. Declam. in Cic.*

**) Secundis praeterea rebus tumentem, ventosum, aliorum miseriis insultantem: in adversis vero dejectum, et nulla dignitatis ratione habita flagitiose supplicem. Meine Rede ib.

ich aber sonst urtheilte, edlen freymüthigen Schreiben an den Cicero selbst vorgebracht hatte. *)

Die unbegränzte Eitelkeit des Cicero, schloß ich nicht bloß aus seinem berüchtigten Briefe an den Lucceius, aus seinen (wie ich damals dachte) unleidlichen, und bis zum Ekel wiederhohlten Prahlereyen mit dem ehrenvollen Namen eines Vaters des Vaterlandes, mit seiner Toga, die siegreicher und herrlicher, als die Waffen und Triumphe des Pompejus sey, mit den nonis decembr. die er beständig im Munde führte, u. s. w., sondern auch aus den Zeugnissen, und Urtheilen des Sallust, Brutus, und Plutarch, wodurch sich auch Montesquieu verführen ließ. **) Indem ich ihn endlich wegen einer mehr als weibi-

*) Epist. ad Brut. 16. et 17.

**) Sall. et Brut. ll. cc. Plut. in Vit. Cic. p. 791. Montesqu. de la grandeur des Romains et de leur decadence ch. XII. Ciceron avec de parties admirables pour un second role, étoit incapable du premier; il avoit un beau genie, mais une ame souvent commune; l' accessoire chez Ciceron c' etoit la vertu, chez Caton c' etoit la gloire; Ciceron se voyoit toujours le premier, Caton s' oublioit toujours; celui-ci vouloit sauver la Republique pour elle même, celui-la pour s' en vanter.

weibischen Niedergeschlagenheit im Unglück, und bey der Herannäherung des Todes eines unmännlichen Zagens anklagte, das den feigesten Legionar geschändet hätte, *) so schwebten mir seine Winseleyen während der Verweisung im Anfange des bürgerlichen Krieges, gleich nach der Flucht des Pompejus aus Italien, sein Jammern während seines Aufenthalts in Brundisium, bevor er vom Cäsar die Erlaubniß erhielt nach der Stadt, und in seine Besizungen zurück zukehren — am meisten aber seine Wehklagen bey dem Tode seiner Tullia, in Gedanken; und hiemit verband ich die falschen Urtheile und Erzählungen des Brutus und Plutarch, **) welcher lezterer als Geschicht- und Lebensbeschreiber besonders von Römern immer mehr und mehr in meiner Achtung herabsinkt, je genauer ich ihn kennen lerne, und je öfter ich seine Nachrichten zu prüfen Gelegenheit habe. Wäre es mir bloß um die Behauptung einer einmal geäußerten Meynung zu thun gewesen; so würde ich in den jezt angeführten Grün-

*) In meiner Rede l. c. — quanta denique, vel gregario milite indigna, trepidatione, mente quasi et sensibus alienatus appropinquantem mortem, senex, in deploratissimo reipublicae statu effugere conatus sit.

**) Brut. l. c. Plut. l. c. 838. 850.

den und Beweisstellen leicht Stoff genug haben finden können, um mich vor nicht sehr scharfsinnigen und kundigen Richtern gegen die Wahrheit selbst noch eine Zeitlang zu vertheidigen. Wenigstens wird man gestehen müssen, daß eine gute Sache nicht leicht mehr Schein wider sich haben kann, als durch welchen ich irre geführt worden bin.

Wenn schon Middleton es nicht wagte, seine Uneingenommenheit für Cicero zu betheuren; *) so sollte, scheint es, ich noch viel weniger mich unterstehen, eine solche Versicherung zu geben, weil man nach erkanntem und bereutem Unrechte gemeiniglich um desto partheyischer für eine Person gesinnt wird, je ungerechter man vorher gegen sie war. Allein eben diese Bemerkung war mir bey einer jeden Handlung nnd Begebenheit im Leben des Cicero, die ich von neuem überdacht habe, gegenwärtig, und unterdrückte also alle Regungen der Partheylichkeit gleichsam in ihrer ersten Entstehung. Zu ihr gesellte sich noch eine andere Betrachtung, der ich schon lange in ähnlichen Untersuchungen gefolgt bin, daß große Tugenden und Verdienste nichts

*) Man lese seine vortrefflichen Betrachtungen in der Vorrede S. 19. der Dublinischen Ausgabe in 8 von 1741.

nichts dadurch verlieren, wenn ihre Besitzer gleich einige Schwachheiten hatten, die uns daran erinnern, daß sie keine übermenschliche Wesen waren. So ein warmer Bewunderer und Verehrer der außerordentlichen Vortrefflichkeiten des Geistes und Herzens von Cicero ich auch bin; so scheue ich mich doch nicht zu sagen, daß ich ein unpartheyischer Richter seiner Werke und Thaten zu seyn glaube, wenn unpartheyisch so viel heißt: als seine guten und edlen Handlungen nach eben dem Maaßstaabe messen, nach welchem ich sie in andern Menschen beurtheilen würde, sie nicht über ihren Werth und wider besseres Wissen erheben, und sie nicht aus bessern Bewegungsgründen ableiten, als aus welchen sie nach der strengsten Prüfung meiner eigenen Ueberzeugung nach geflossen sind: Fehltritte hingegen und Schwachheiten nicht verschweigen, oder durch die Erdichtung von Ursachen, die mich selbst nicht befriedigen, in Halbtugenden verwandeln wollen. Ich hasse die falsche Menschlichkeit, die eine Feindinn der ächten Menschenkenntniß ist, und die den Menschen vor dem Menschen zu verstecken und mit falschen Farben zu überkleistern sucht. Und derjenige müßte wahrhaftig sehr schwach seyn, der Fehltritte und Schwachheiten nicht ver-

zeihen, oder ohne Aerger und Unwillen erblicken könnte, wenn sie sich ihm nackt und unverschönert, wie sie sich wirklich in großen Menschen fanden, darböten.

Am meisten sollte ich mich vielleicht, nach dem Urtheile mancher Leser, deswegen entschuldigen, daß ich mich von neuem an einen Gegenstand wage, der von einem solchen Meister, als Middleton war, auf eine so unübertreffliche Art ist behandelt worden, und der unmöglich mehr als einmal gut bearbeitet werden kann. Entweder, scheint es, muß meine Schilderung eine bloße matte Copie von einem unnachahmlichen Gemälde werden, oder höchstens in eine richtige, aber entbehrliche Miniaturzeichnung zusammenschrumpfen.

Ich gestehe aufrichtig, daß ich das Leben des Cicero vom Middleton für das vollkommenste Werk dieser Art halte, was jemals ist geschrieben worden, und daß es mir auch bey doppelten Kräften und Fleiße unmöglich scheint, eben dieses Leben, so vollendet es nun einmal ist, anders und doch eben so gut, oder noch besser zu schreiben. So sehr ich aber hievon auch überzeugt bin; und so wenig es mir einfällt, meine Arbeit mit der seinigen zu vergleichen, da er zuerst ein reiches unberührtes Feld abgeerndtet hat, und

mir bloß eine dürftige Nachlese übrig geblieben ist; so glaube ich doch, daß man den Vorgrund dieses herrlichen Gemäldes, (um das Bild weiter fortzuführen, was ich einmal gewählt habe) schöner und sorgfältiger ausmalen, daß man einige wenige kleine Flecken wegwischen, manche einzelne Theile mehr heben, und in ein helleres Licht sezen, und endlich hin und wieder die Zeichnung selbst berichtigen könne. Als Staatsmann kann Cicero, meinem Urtheile nach, nicht treffender geschildert werden, als Middleton ihn geschildert hat, aber als Mensch, besonders in seinen häuslichen und freundschaftlichen Verhältnissen, als Redner, Weltweiser und Schriftsteller, glaube ich ihn noch richtiger darstellen zu können, als er von Middleton gezeichnet worden ist. Ich hatte Anfangs die Absicht meine Bemerkungen als Zusäze und Berichtigungen zum Middletonischen Werke bekannt zu machen, und meine Leser allenthalben auf das leztere zu verweisen; allein weil das leztere in Teutschland noch immer in so wenigen Händen ist, und mein gesammleter Vorrath auch zu sehr anwuchs; so änderte ich meinen Vorsaz, und entschloß mich, aus dem, was ich zu sagen hatte, ein eigenes für sich bestehendes Ganze zu machen. Hiebey muß man

aber nicht vergessen, daß meine Arbeit sich doch immer auf ein anderes schon fertiges Ganze bezieht, daß die Theile, woraus jenes zusammengesezt ist, nur bloß zur Bequemlichkeit des Lesers verbunden worden, und eigentlich dazu bestimmt sind, ein fremdes Kunstwerk zu ergänzen. Man würde mir also Unrecht thun, wenn man mir Mangel von richtiger Zeichnung vorwürfe, weil ich den Zustand der Römischen Republik vor und zu den Zeiten des Cicero so umständlich und die Handlungen und Begebenheiten des leztern so kurz beschreibe, oder manche vielleicht gar nicht einmal berühre. Ich werde nämlich nur da reden, wo M. geschwiegen hat, und wo ich glaube, daß er hätte reden sollen; und werde hingegen da schweigen, wo er alles, was sich sagen ließ, so gesagt hat, daß man es entweder schlechter sagen, oder bloß wiederhohlen müste. Unterdessen wird es bisweilen geschehen, daß ich gewisse Gedanken und Thatsachen ohne wichtige Veränderungen aus ihm herübernehme. Wenn ich aber dieses thue; so thue ich es in der Absicht, gewaltsame Zerreißungen von Gedankenreihen zu vermindern, oder beleidigende Gedankenklüfte **auszufüllen**.

2.

Wenn man große Männer ganz kennen lernen, und ihren wahren Werth bestimmen will; so muß man nicht bloß wissen, wann und unter welchem Volke sie geboren worden sind und geblühet haben, sondern auch, wie die Sitten, und Verfassung des Volks, unter welchem sie lebten, gerade in ihrem Zeitalter beschaffen waren. Die Bewunderung tugendhafter Menschen, wird natürlich geringer, wenn Tugend allgemeine herrschende Sitte, und gleichsam Bedürfniß oder natürliche Frucht des Zeitalters war. Unsere Bewunderung und Ehrfurcht steigen hingegen, wenn ein einzelnes Bild oder Beyspiel von reiner und unverdorbener Tugend, aus einem durch alle Arten von Lastern verunstalteten und zerrütteten Volke hervorglänzt, und gleich einem gesunden und prächtigen Stamm in einer unermeßlichen Wüste, mitten unter verdorrtem oder verbogenen Gesträuchen, sich empor hebt. Wenn Agis und Kleomenes damals wären geboren worden, als die Geseze Lykurgs mit ungeschwächter Kraft wirkten, und tausend ihrer würdige und jenen ähnliche Männer bildeten; so würden sie viel weniger Ehrfurcht verdienen, als jezo, da sie in eine Zeit fielen, in welcher Tugend

und

und Freyheit die ausgearteten Söhne von Sparta schon Jahrhunderte lang verlassen hatten, und die Bemühungen, ihnen beyde wieder zu schenken, als Todesverbrechen bestraft wurden. Auch Phokion würde eine weniger außerordentliche Erscheinung seyn, wenn er, anstatt der einzige Gerechte in seinem Volke zu seyn, ein Zeitgenoß des Miltiades oder Aristides gewesen wäre, und wenn er nicht während seines ganzen Lebens mit den schändlichsten Lastern und Niederträchtigkeiten seiner Mitbürger mehr, als mit der Tapferkeit der Feinde seines Vaterlandes, zu kämpfen gehabt hätte. Dieser Bemerkung zu Folge will ich den moralischen und politischen Zustand der Römer vor und zu den Zeiten des Cicero schildern, damit man diesen Helden der Tugend um desto mehr bewundere, wenn man sieht, daß er unter den verdorbensten und ausgeartetsten Menschen, dennoch so edel dachte und handelte, und daß er einen ganz ausgemergelten, und in seinen innersten Theilen unheilbar verwundeten Staatskörper noch so lange aufrecht erhielt, als er wirklich gethan hat.

Wenn man über Ciceros Geburt *) etwas mehr, als ein Jahrhundert hinausgeht, so kommt man an den

Zeitpunct,

*) 646. ab U. C.

Zeitpunct, in welchem die Römer nicht nur alle übrigen Nationen, sondern auch sich selbst übertraffen. Denn niemals zeigte in Rom (und noch viel weniger unter einem andern freyen Volke) der Senat tiefere Weisheit in seinen Entschließungen, unüberwindlichere Standhaftigkeit in den drohendsten Gefahren, und erhabenere Stärke und Größe der Seele, mitten unter den fürchterlichsten Niederlagen und Unglücksfällen, als im zweyten Punischen Kriege.*) So wie ferner, weder vorher noch nachher alle Stände, Geschlechter, und Alter von einer so feurigen Vaterlandsliebe entzündet wurden; so führten (die ersten Jahre ausgenommen) Römische Feldherren auch niemals

*) Cicer. de offic. III. 11. Plena exemplorum est nostra respublica, cum saepe, tum maxime bello Punico secundo: quae Cannensi calamitate accepta, majores animos habuit, quam unquam rebus secundis. Nulla timoris significatio, nulla mentio pacis. — Im 32. Capitel führt er mehrere Beyspiele an, und sezt hinzu: Eos, (nicht tausend Soldaten, die sich vom Hannibal hatten gefangen nehmen lassen.) Senatus non censuit redimendos, cum id parua pecunia fieri posset: ut esset insitum militibus nostris aut vincere aut mori. Qua quidem re audita, fractum animum Hannibalis scripsit idem, quod senatus populusque Romanus rebus afflictis tam excelso animo fuisset.

mals ihre Heere mit so vorsichtiger Klugheit, und so unerschrockenem Muthe gegen den furchtbarsten Feind an. Nie folgten die Söhne der Freyheit der Stimme ihrer Obern mit einem so knechtischen Gehorsam, und nie giengen die Legionen mit einer solchen Bereitwilligkeit und Unerschrockenheit in den unvermeidlichsten Tod,*) als in den sechszehn Jahren, in welchen Rom mit Carthago oder vielmehr mit dem Hannibal kämpfte.**) Die Sitten des Volks waren noch so unverdorben, die Furcht vor den Göttern, und die Heiligkeit des Eides so groß, und der Abscheu gegen unerlaubte, schändliche Mittel, sich zu bereichern, eben so stark, als er jemals gewesen war.***) Ich halte daher diesen Zeitpunct für die glänzendste Periode des menschlichen Geschlechts, und die Geschichte desselben für das größte und entzückendste Schauspiel menschli-

cher

*) Cic. Tusc. Quaest. I. 42. Sed quid duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacres in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrarentur. Fast eben diese Worte legt Cicero dem Cato in den Mund de senect. c. 20. Ein merkwürdiges Beyspiel einer solchen Tapferkeit findet man nach dem ältern Cato erzählt beym Gellius Noct. Att. III. 7.

**) Der Krieg dauerte von 536 - 550. ab. U. C.

***) Polyb. VI. 54.

cher Tugenden, dergleichen die Jahrbücher keines andern Staats oder Reichs aufzuweisen im Stande sind. Wenn man dieses Schauspiel genossen hat; so muß man, wenn man nicht ganz gegen alle Vortrefflichkeiten unserer Natur unempfindlich ist, und das, was ich sagen will, von irgend einem Volke gesagt werden kann; so muß man fast ausruffen, daß Rom es verdiente, die Königinn der Erde zu seyn.

Nachdem die Römer das stolze Carthago überwunden, und bis zur Ohnmacht gedemüthigt hatten, erhielten sie die höchste innere Stärke, die sie jemals erreicht haben. Alle Kräfte und Triebfedern des Staats waren in der höchsten Spannung, aber keine wirkte gegen die Andere. Es fand sich damals nicht nur kein einzelnes Volk, sondern es lassen sich nicht einmal Verbindungen mehrerer Nationen denken, welche den Römern hätten widerstehen können. Diese beherrschten außer Italien, noch Sicilien, Sardinien, einen Theil von Spanien, und durch den Masinissa einen Theil von Africa. Bey aller dieser Macht waren die Sitten noch immer in ihrer lautersten Reinigkeit, und ihr glänzendes Glück hatte noch keine ihrer alten Tugenden getödtet, und noch kein neues

Laster geboren. Die Römer hatten bisher mehr mit tapfern als reichen und verdorbenen Völkern, und mehr für ihre Wohlfahrt oder Freyheit, oder für die Majestät ihres Namens, als aus Raubsucht gekriegt; und sie würden die Völker, die ihnen gehorchten, nie überwunden haben, wenn sie nicht durch ihre größern Tugenden würdig gewesen wären, ihre Sieger zu seyn.*)

Wenn

*) Gegen diese Schilderung des Römischen Volks gleich nach dem zweyten Punischen Kriege könnte man das Zeugniß eines großen Geschichtschreibers, und zwey Gesetze vorbringen, aus welchen sich Verderbniß der Sitten und innere Gebrechen des Römischen Staats vermuthen lassen. — Livius legt in der vortefflichen Rede, die er den Cato wider die Aufhebung des Lex Oppia halten läßt, ihm folgende Worte in den Mund Libr. XXXIV. 4. Infesta, mihi credite, signa ab Syracusis illata sunt huic urbi. Iam nimis multos audio Corinthi et Athenarum ornamenta laudantes mirantesque, et ante fixa fictilia deorum Romanorum ridentes. Und an einer andern Stelle, wo er die Geschichte der Eroberung von Syrakus erzählt, sezt er hinzu: Hostium quidem illa spolia, et parta belli jure: caeterum inde primum initium mirandi Graecarum artium opera, licentiaeque huic sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est. Lib. XXV. 40. Allein die Kunstwerke, welche Marcell von Syrakus nach Rom brachte, erzeugten eben so wenig raubsüchtige und unbegränzte Liebhaberey,

Wenn ein Volk einmal eine solche Ueberlegenheit über alle übrigen Nationen erreicht hat, als die Römer in

rey, als die, wo nicht so zahlreichen, doch eben so kostbaren Spolien von Tarent, die siebenzig Jahre vorher nach Rom gekommen waren. (Flor. I. 18.) Es fiel weder in den zehn Jahren des Punischen Krieges, die nach der Eroberung von Syrakus verflossen, noch auch mehrere Menschenalter nachher irgend einer Privatperson in Rom ein, die Meisterstücke Griechischer Künstler sich selbst zuzueignen, und ihre eigenen Wohnungen damit auszuschmücken. Man widmete sie vielmehr Göttern, und stellte sie als Heiligthümer in ihren Tempeln auf. Hätten die Römischen Feldherren und Magistratspersonen von den Griechischen Kunstwerken nie einen andern Gebrauch gemacht, als Marcell, und die grösten Sieger siebenzig Jahre nachher thaten; so würden Statuen, Gemälde, und kostbare Arbeiten in Gold und Silber nie Gegenstände des Luxus der Römer geworden, und nie das geschehen seyn, was Livius von dem Tempel erzählt, den Marcell erbaut hatte. Quae (licentia) postremo in Romanos Deos, templum id ipsum primum, quod a Marcello eximie ornatum est, vertit. Visebantur enim ab exteris ad portam Gapenam dedicata a Marcello templa, propter excellentia ejus generis ornamenta, quorum perexigua pars apparet.

Die beyden Geseze, aus denen man auf gefährliche innere Schäden der Römischen Republik noch vor dem Ende des zweyten Punischen Krieges schließen könnte, sind das Lex Licinia de quingentis jugeribus, und Lex Cincia de

der Hälfte des sechsten Jahrhunderts nach der Erbauung ihrer Stadt erreicht hatten; so kann es eben so wenig auf

der

donis et muneribus, wovon das erstere schon 380, und das andere 549 ab U. C. gegeben wurde. Weil das Licinische Gesez die Besizungen der reichsten Privatpersonen auf 500 Aecker einschränkte; so stellte sich, könnte man denken, in Rom wahrscheinlich schon früh eine unrepublicanische Ungleichheit der Güter ein, die allem Vermuthen nach in der Folge mit der Erweiterung des Staats immer mehr und mehr zunahm. Wider diese Vermuthung kann man aber zween gleich starke Gründe vorbringen: den ersten, daß in allen den Kämpfen, welche von der Gebung des Licinischen Gesezes an, bis auf den Anfang des zweyten Punischen Krieges, zwischen dem Senat und dem Plebs vorfielen, niemals von der Uebertretung dieses Gesezes die Rede war: den andern: daß, wenn vor dem zweyten Punischen Kriege schon eine große Ungleichheit der Besizungen statt gefunden hätte, die Römer nie im Stande gewesen seyn würden, aus einem so eingeschränkten Bezirk Landes, als Hannibal ihnen übrig ließ, und nach so großen Niederlagen, jährlich so viele Legionen auszuschicken, als sie wirklich ins Feld stellten. Sowohl Livius als Plinius leiten die unerschöpfliche Bevölkerung des Römischen Staats, die der beständigen Kriege ungeachtet immer stieg, so lange die Sitten unverdorben blieben, aus der wahren Ursache, nämlich aus einer wenig ungleichen Vertheilung der Ländereyen ab, vermöge deren ein jeder Hausvater sein kleines Gütchen, mit seinen eigenen, und seiner Kinder freyen Händen baute. Man sehe Plin.

XVIII.

der Stuffe, die es erstiegen hat, stehen bleiben, ohne weiter zu gehen, und die benachbarten schwächern Völker

 nieder-

XVIII. 3. Gell. IV. 12. an welchen Stellen man zugleich Proben von der Aufmerksamkeit des Staats auf den Feldbau finden wird.

Das Lex Cincia, welches kurz vor dem Ende des zweyten Punischen Krieges gegeben, und wodurch den Vornehmern untersagt wurde, von ihren Clienten, für die Vertheidigung derselben vor Gericht, Geschenke zu nehmen, scheint Gierigkeit der erstern, und Bedrückung der leztern zu beweisen. So stellt Livius die Sache in folgenden Worten vor: Quid legem Cinciam excitavit de donis et muneribus, nisi quia vectigalis jam et stipendiaria plebes esse senatui coeperat. Lib. XXXIV. c. 4. Allein Livius läßt den Cato, der an dieser Stelle redet, sowohl die Veranlassung zu diesem Geseze, als die Folgen der Spolien von Syrakus offenbar übertreibend vorstellen. Denn so heilsam das Gesez war, das Q. Fabius Maximus empfahl (Cic. de Senect. c. 4.), so konnte man es doch, bevor es gegeben war, keine Ungerechtigkeit nennen, wenn die Vornehmern für die Dienste, die sie den Geringern vor Gerichte leisteten, kleine Belohnungen verlangten. Eine andere der vom Cincius aufgehobenen ähnliche Gewohnheit war diese, daß die Geringern die Vornehmern für den Schuz, den sie ihnen angedeihen ließen, und für andere Gefälligkeiten an den Saturnalien Geschenke brachten. Aber auch diese uralte, und bis über die Zeiten der Gründung des Römischen Staats hinaussteigende Sitte wurde von einem Tribun, der dem Pöbel gefallen wollte, eingeschränkt. Saturn. I. 7. Macrob.

niederzudrücken, als ein großer Strom, dessen Dämme zu schwach werden, seine Gewässer zu halten, ruhig in seinen Ufern fortfließen kann. Die Römer hatten daher auch kaum mit den Carthaginiensern Friede geschlossen, als sie, weit entfernt, die Früchte ihrer Siege ruhig zu genießen, bald ihre Hände nach den Gegenden ausstreckten, in welchen alle Schäze der Erde versammlet, und die von der Kunst und Natur mit den größten Kostbarkeiten und Schönheiten ausgeschmückt waren. Sie überwanden in den nächsten sechszehn Jahren die Könige, Philipp von Makedonien, und Antiochus von Syrien, die stolzen Aetolier, und die zwar ausgearteten, aber den Asiaten noch immer furchtbaren Galater; und schleppten nicht nur die Schäze und Kunstwerke dieser Könige und Völker nach Rom, sondern legten ihnen auch einen schweren Tribut auf, wodurch jährlich Millionen nach Italien hingeleitet wurden.*)

3.

*) Den Philipp überwanden sie 556. ab U. C. Liv. 33. c. 10. Den Antiochus 562. Liv. 37. c. 45. et 59. Die Aetolier 565. Liv. 39. 5. Die Galater 566. ib. c. 7. Den Carthaginiensern legten sie einen Tribut von 10000 Talenten auf; Liv. 30. c. 37. Dem Philipp von 1000, l. supra cit.

Dem

3.

Diese leztern Siege waren alle nur wenig blutig, allein sie kamen den Römern doch theurer zu stehen, als wenn sie dieselben mit eben so vielen Legionen erkauft hätten, als Hannibal erschlagen hatte. Sie kosteten ihnen nämlich einen beträchtlichen Theil ihrer Tugenden, und guten Sitten, die sie bisher unverdorben erhalten hatten. Ein jeder Schritt, den die Römer in Griechenland und Asien thaten, war ein Schritt zu ihrem eigenen Verderben: und eine jede noch so glorreiche Erweiterung ihrer Herrschafft, war eine Annäherung zu ihrem Untergange, weil die überwundenen Nationen ihnen mit ihren Reichthümern zugleich ihre Laster gaben, oder neue zügellose Begierden und Bedürfnisse in ihnen aufweckten. *)

Dem Antiochus von 15000, l. c. und den Aetoliern von 1000 Talenten, die in mehrern Jahren in größern oder kleinern Summen bezahlt werden musten. Die Schäze, welche die siegenden Feldherren in ihren Triumphen vor sich her tragen ließen, findet man an den angeführten Stellen und im Plinius Lib. 33. c. 11. aufgezeichnet.

*) Eine schöne Schilderung der Wirkungen des plözlich wachsenden Reichthums der Römer findet man im Lucan I. 160 et sq.

Namque

So zerbrach gleich nach der Ueberwindung Philipps von Makedonien *) die Prachtliebe der Weiber, die einen allgemeinen Aufstand erregten, alle die Riegel, welche das Oppische Gesez ihr vorgeschoben hatte, und die Cato vergebens zu erhalten suchte. **) Die Ueberwinder des Antiochus brachten unter andern Nahrungen der Ueppigkeit auch kostbare ausländische Salben nach Rom, die bald so

Namque ut opes nimias mundo fortuna subacto
Intulit, et rebus mores cessere secundis,
Praedaque, et hostiles luxum suasere rapinae
Non auro tectisue modus: mensasque priores
Aspernata fames: cultus gestare decoros
Vix nuribus, rapuere mares: foecunda virorum
Paupertas fugitur, totoque accersitur orbe,
Quo gens quaeque perit. etc.

*) 557. ab U. C.

**) Liv. 34. 1. et sq. Das Gesez, was in der grösten Heftigkeit des Punischen Krieges gegeben wurde, war dieses: ne qua mulier plus semuncia auri haberet: neu vestimento versicolori uteretur, neu juncto vehiculo in urbe oppidove, aut propius mille passus, nisi sacrorum publicorum causa, veheretur. Wenn man das Jahr wann dieses Gesez abgeschafft worden ist, mit der Zeit, wann Plautus blühte, zusammendenkt; so kann man zweifeln, ob die weibliche Pracht und ihre Diener, die er schildert (Aulul. III. 5. et Epid. II. 2.), sich wirklich damals in Rom gefunden haben.

so sehr überhand nahmen, daß die Censoren gezwungen wurden, ihren Verkauf zu untersagen. Am verderblichsten aber für die Römischen Sitten wurde *) der Triumph des Manlius über die Galater. Weil dieser Feldherr vieles von der strengen Kriegszucht nachließ, welche Scipio in Asien beobachtet hatte; so übergaben sich seine Krieger nicht nur ohne Maaß allen den verführerischen Vergnügungen, und Ausschweifungen, zu welchen sie in dem wohllüstigen Asien gereizt wurden, sondern brachten auch viele Gegenstände des Genusses und der Schwelgerey mit sich nach Italien hinüber. So wie Manlius der erste war, der Griechische Spiele, Kämpfe von Künstlern und Athleten, und Jagdten von Löwen und Panthern, und diese mit einer Pracht und Mannichfaltigkeit veranstaltete, die nahe an die des Zeitalters des Livius gränzte; **) so führten seine Legionen zuerst weiche und kostbare Decken und Geräthe ein, und machten die Römer mit fremden Sängerinnen, Tänzerinnen und pantomimischen

*) A. 565. Plin. XIII. 3.

**) Liv. 39. 22. c. Tacitus Annal. XIV. 21. und Valerius Maximus irren daher, wenn jener den Mummius zuerst Griechische Spiele, und dieser den Scaurus Kämpfe von Athleten geben läßt.

Schauspielen bekannt. Von dieser Zeit an erhielten Köche, die man sonst unter den feilsten und verachtetsten Sclaven gewählt hatte, einen hohen Werth; ihre Geschicklichkeit wurde eine geschäzte Kunst, und Gastmäler wurden mit viel grösserer Pracht und Zurüstungen gefeiert, als sonst geschehen war. *) Diese Verschwendung veranlaßte das erste sumtuarische Gesez des Tribunus Plebis, C. Archius, **) wodurch die Anzahl der Gäste und Tischgenossen eingeschränkt, und auf eine bestimmte Zahl von Personen festgesezt, das aber, gleich nachdem es gegeben w..., ungescheut und ungestraft übertreten wurde, wie der ältere Cato fast in allen seinen Reden bejammerte. ***)

Wie nachtheilig die schnell auf einander folgenden Siege den Sitten der Römer wurden, kann man noch mehr aus der Geschichte der Bakchischen Geheimnisse, die ein Jahr nach dem Triumphe des Manlius aufgehoben wurden, als aus den allgemeinen Klagen und einzelnen

Zeugnissen

*) Liv. 39. 6. vide etiam Piso ap. Plin. Lib. 34. c. 3. Vix tamen, sezt Livius sehr richtig hinzu, illa, quae tunc conspiciebantur, semina erant futurae luxuriae.

**) A. U. C. 572.

***) Macrob. Saturn. II. 13.

Zeugnissen der Geschichtschreiber schließen.*) Diese Mysterien wurden zuerst von einem armseligen Griechischen Landstreicher nach Etrurien gebracht, und nur dreymal im Jahre bey Tage und allein von Weibern gefeiert. Sie erhielten aber bald durch eine Campanische Priesterinn eine ganz andere Gestalt, indem sie in nächtliche Feste verwandelt, in jedem Monate fünfmal begangen, und zu ihnen nicht bloß Weiber, sondern auch Männer zugelassen wurden. Nach dieser Veränderung breiteten sie sich schnell über ganz Italien aus, und arteten in Werkstäte und Schaupläze der schändlichsten Ruchlosigkeiten und Missethaten aus. Weiber und Jungfrauen befleckten sich nicht nur mit Männern, sondern Männer auch mit Knaben und Jünglingen: eine unnatürliche Lust, welche die Römer vor kurzem von den Griechen gelernet, und um welche zu befriedigen die Häupter dieser Orgien zwey Jahre vor der Entdeckung ihrer Greuel das Gesez gegeben hatten, daß von dem stärkern Geschlecht keiner, der über zwanzig Jahre alt sey, zugelassen werden sollte. Wenn jemand sich weigerte alles das Schändliche zu thun oder zu leiden, was die Schwestern oder Brüder nach den

*) Liv. 39. 8-18.

den Rechten der Einweihung fodern konnten; so schlachtete man solche Widerspenstige, oder schaffte sie auf eine andere Art aus dem Wege, und gab dann vor, daß die verschwundenen Personen von der Gottheit wären entrückt worden. Eltern also, die ihrer Kinder, Männer, die ihrer Weiber, Vormünder, die der ihnen anvertrauten Waisen überdrüßig waren, und los seyn wollten, fanden die Finsterniß dieser Mysterien viel bequemer und sicherer, als die Dolche von Meuchelmördern. An eben diesen scheußlichen Festen wurden falsche Siegel und Testamente geschmiedet, und die Eingeweihten in heimlichen Giftmischereyen unterrichtet. — Gewiß muste Rom und Italien sehr verdorben seyn, wenn solche fürchterliche Schulen des Lasters die Unschuld und Tugend von vielen tausenden zerstören, und dennoch so lange verborgen bleiben konnten, als die Geschichte lehrt, daß sie geblieben sind. —

Zwischen der Ueberwindung Asiens und dem Kriege mit dem Perseus unternahmen die Römer nichts, was auf die Sitten des Volks einen beträchtlichen Einfluß hätte haben können. Folgende Züge verdienen aber doch, als Beyspiele der noch nicht ausgestorbenen alten Römi-

schen

schen Tugend in der Geschichte ihrer Sitten bemerkt zu werden. — Um dem immer mehr und mehr einreißenden Luxus zu steuren, ließ der Censor Cato, so sehr auch die Reichen darüber murrten, allen weiblichen Schmuck, alles Geräthe und Fuhrwerk, das über 15000 Asses werth war, nicht weniger Sclaven unter zwanzig Jahren, die man um zehntausend oder noch mehr Asses gekauft hatte, zum Vermögen ihrer Besizer schlagen, von welchen sie Tribut bezahlen musten.*) Nicht weniger strenge als Cato gegen die übrigen Römer war, bezeigte sich der Senat gegen den Censor Q. Fulvius Flaccus. Denn als dieser den Tempel der Juno Licinia zu Präneste berauben, und die Marmorschiefer, womit er gedeckt war, nach Rom bringen ließ, um damit einen andern Tempel zu schmücken, den er im Kriege mit den Celtiberiern der Fortuna Equestris zu bauen, gelobet hatte, machte ihm der Rath, wegen des bösen Beyspiels, das er als Censor gegeben hätte, die bittersten Vorwürfe, und zwang ihn, seinen Raub der Göttinn der Bundesgenossen wieder zuzuführen, damit keine Schuld einer solchen unheiligen That auf das Römische Volk käme.**)

Eine

*) Liv. 39. 44. Ab U. C. 568. Plut. in ej. Vit. II. 584.

**) Liv. 42. 2.

Eine gleiche Strenge und Aufmerksamkeit in der Unterdrückung einer jeden aufkeimenden bösen Sitte, entdeckt man in den Maaßregeln, welche der Senat wider die Uebertreter des Licinischen Gesezes, von dem die Geschichte erst jezo zu reden anfängt, und zur Sicherheit der Bundesgenossen nahm. *) Er schickte nämlich den Consul Postumius nach Campanien, damit er alle die öffentlichen Ländereyen, welche Privatpersonen sich zugeeignet hatten, im Namen des Volks wieder zurück fodern sollte. Auf dieser Reise aber gab der Consul selbst das erste Beyspiel von Bedrückung der Bundesgenossen, denen bis dahin keine Römische Magistratsperson beschwerlich geworden war. Anstatt nach der Gewohnheit der Vorfahren bey irgend einem Gastfreunde einzukehren, befahl er den Einwohnern von Präneste, denen er feind war, daß ihre Magistratspersonen ihm entgegen kommen, daß sie ihm auf öffentliche Kosten anständige Wohnung und Unterhalt verschaffen, und bey seiner Abreise so viel Vorspann oder Lastthiere bereit halten sollten, als er brauchen würde. Dies unerlaubte Verfahren des Postumius, fand gleich so viele Nachfolger, daß der Rath sich genöthigt sah, in allen

Städten

*) In den Jahren 579 et 83. ab U. C. Liv. 42. 1, 43. 19.

Städten des Peloponnes, die am meisten durch ungesezmäßige Forderungen erschöpft worden waren, den Rathschluß bekannt machen zu lassen: daß niemand Römischen Magistratspersonen, das Geringste, nicht einmal Kriegsbedürfnisse geben solle, wenn der Senat sie nicht verlangt habe.*)

4.

In eben dem Verstande, in welchem man mit dem Polybius**) sagen kann, daß die Ueberwindung des Perseus, und

*) Noch ein Beyspiel von dem stets wachsamen Bestreben des Senats, alles abzuhalten, was dem Ganzen schaden konnte, ist zu merkwürdig, als daß ich es nicht anführen sollte. Der Tribunus Plebis Quint. Voconius gab 583 ab U. C. unterstüzt von dem patriotischen Eifer des Censor Cato, ein Gesez, wodurch es den Reichern untersagt wurde, ledige oder verheirathete Frauenspersonen zu Erbinnen einzusezen. Die Absicht dieses Gesezes war, wie ein jeder sieht, diese, daß die Güter der großen Familien nicht durch Mitgaben, Schenkungen und Vermächtnisse an Weiber erschöpft, oder auf ganz fremde Personen kommen sollten. Dies heilsame Gesez wurde aber schon einige Jahre nachher nicht mehr beobachtet, wie man aus dem Betragen des jüngern Scipio gegen seine Schwäger und Schwestern sehen kann. Polyb. Vol. II. p. 1458. et sq. Edit. Gronov.

**) Lib. I. c. I.

und die Unterjochung von Makedonien die Herrschafft der Römer über die Erde vollendet habe, in eben dem Verstande kann man sagen, daß durch diese Begebenheiten die Verderbniß ihrer Sitten vollendet worden sey. Schwelgerey und Prachtliebe erreichten freylich in den ersten Menschenaltern nach dem Aemilius Paulus, eben so wenig den höchsten Grad, als die Römer damals *) alle Völker sich unterworfen hatten; allein von diesem Zeitpuncte an wurde doch der Hang zu den verderblichsten Ausschweifungen fast allgemein, und so unwiderstehlich, daß er weder durch Geseze, und Strafen, noch durch Beyspiele, Ermahnungen und Tadel aufgehalten werden konnte. Die Hauptursache dieses großen Verfalls der Sitten, war die schleunige Vermehrung nicht nur des Vermögens und der Einkünfte des Staats, sondern auch vieler einzelnen Familien und Privatpersonen, welche der glückliche Krieg bereichert hatte, **) die Schäze und Kostbarkeiten, welche Aemilius Paulus

*) 585. ab u. c.

**) Συνεβη δε την παρουσαν αἱρεσιν οἷον εκλαμψαι κατα τους νυν λεγομενους καιρους πρωτον μεν δια το καταλυθεισης της εν Μακεδονια βασιλειας, δοκειν αδηριτον αυτοις ὑπαρχειν την περι των ὅλων εξουσιαν. επειτα

Paulus nach Rom brachte, waren grösser, als die, welche die Römer in allen vorhergehenden Siegen gewonnen hatten, und so beträchtlich, daß der Senat auf einmal dem ganzen Volke die Bezahlung des Tributs erlassen konnte. *) Diese Vermehrung von Reichthümern brachte natürlich grössere Pracht und Aufwand hervor, als die Vorfahren geduldet und gekannt hatten. Man baute schönere und grössere Häuser und Landhäuser, als vorher, und schmückte sie mit kostbarem Geräthe aus. **) Man schaffte sich viele silberne und goldene Gefäße, und ein so reiches Tafelgeschirr an, daß die Vornehmen sich unter einander verabreden musten, nicht mehr als hundert Pfund schwer auf den Tisch zu bringen. ***) Man unterhielt eine große Menge von Sclaven, nicht sowohl zu nüzlichen Arbeiten, als zur Bedienung und Pracht, und

schäzte

επειτα δια το πολλην επιβασιν γενεσθαι της ευδαιμονιας περι τους κατ᾽ ιδιαν βιους και περι τα κοινα, των εκ Μακεδονιας μετακομισθεντων εις την Ρωμην χορηγιων. Polyb. II. 1458. Ed. Gronov.

*) Liv. 45. 39. 40. Plin. 33. 3.

**) Cat. ap. Gell. XIII. 23.

***) l. sup. cit. et p. 1459. Polyb.

schätzte sie nicht nach ihrer Brauchbarkeit, sondern nach ihrer Schönheit und Jugend.*) Nicht nur die Weiber,**) sondern auch Männer wandten mehr Zeit und Geld auf Kleidung und Puz, als es die Römer sonst ihrer Würde gemäß gehalten hatten. Der jüngere Scipio warf es einem seiner Zeitgenossen vor, daß er sich täglich vor dem Spiegel schmücke, seinen Bart, seine Augenbraunen, und andere Theile seines Leibes scheere, oder rupfe und glätte, und mit köstlichen Balsamen oder wohlriechenden Wassern begieße, daß er in einem weichlichen bis über die Hände herabfließenden Gewande dahertrete, und sich mit seinem Liebhaber, wie mit einer öffentlichen Buhlerinn, zu Tische niederlege.***) Auch wurden die öffentlichen Lustbarkeiten, die man zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege dem Volke gab, viel kostba-

*) Polyb. et Cat. ll. cc. vide etiam Catonem ap. Athen. VI. cap. ult. p. 275.

**) Die Weiber drängten sich in diesem Zeitalter so sehr hervor, daß ihnen schon in den Provinzen Statuen errichtet wurden. Extant, sagt Plinius 34. 6, Catonis in censura vociferationes, mulieribus Romanis in provinciis statuas poni etc.

***) Scip. ap. Gell. VII. 12.

kostbarer, als sie in den vorhergehenden Menschenaltern gewesen waren. *)

Eine andere Ursache der plözlichen Ausartung der Römer, war nicht, wie Polybius glaubte, **) die jezt verschwundene Furcht vor dem Makedonischen Reiche, und die hieraus entstandene Hoffnung die Herrschafft der Erde ohne Gefahr und ohne irgend einen furchtbaren Nebenbuhler zu besizen, ***) sondern der abermalige lange Aufenthalt der Römischen Legionen in Griechenland, und die daher entstandene Bekanntschafft mit einer Menge neuer Vergnügungen, welche die verdorbenen und knechtischen Griechen ihren mächtigen Ueberwindern von allen Seiten darboten, um sie dadurch zu besänftigen und sich geneigt zu machen. Denn mit so großer Strenge Aemilius Paulus seine Krieger auch hielt, eine Strenge, um derentwillen diese nach ihrer Rückkehr ihn fast der Ehre

*) Polyb. p. 1462.

**) l. c.

***) Denn einer solchen Furcht waren die Römer nicht fähig, und wenn sie auch statt gefunden hätte, so würde sie zwar auf die Denkungsart des Senats, aber nicht auf die Sitten der Jugend und einzelner Mitbürger haben wirken können.

des Triumphs beraubt hätten;*) so konnte er es doch nicht hindern, daß sie sich nicht allen den lockenden Lüsten überlassen hätten, deren Genuß weder mit der Vernachläßigung ihrer Pflichten, noch mit strafbaren Gewalthätigkeiten verbunden war. Den Durst nach diesen Vergnügungen legten sie nicht sogleich ab, als sie ihr Vaterland wieder sahen, und die meisten verschwendeten daher das, was sie so leicht erbeutet oder in so kurzer Zeit geraubt hatten, entweder an Buhlerinnen, oder an kostbare Gastmäler, oder in dem Ankauf, und der Unterhaltung schöner Knaben und Beyschläfer.**) Diese lezte Art von Liederlichkeit und Ausschweifung, die unstreitig durch die vielen Tausende von Griechischen Sclaven genährt wurde, überfiel die Römische Jugend mit der Heftigkeit einer ansteckenden Seuche, und mit einer solchen Wuth, daß viele sich nicht scheuten, für einen schönen Knaben ein Talent, eine damals ungeheure Summe, zu bezahlen.***)

Nur

*) Liv. l. c.

**) Polyb. II. 1457.

***) Polyb. p. 1458. Eben dieser Schriftsteller führt es daher als etwas außerordentliches an, und bewundert es, als eine

Nur wenige Jahre nach dem Triumphe des Aemilius Paulus waren Schlemmerey und Völlerey in Rom schon so ungeheuer, daß Jünglinge ihrem Gaumen zu Gefallen Unschuld und Freyheit verkauften, und das Römische Volk selbst oft trunken aufs Forum hintaumelte, um über die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten zu rathschlagen. *) Man bezahlte, wie Cato mit Unwillen ausrief, einzelne Fische theurer, als Rinder oder Ochsen, **) und ein Fäß-

eine frühe und sichre Vorbedeutung der vortrefflichen Natur, und der großen Anlagen des jüngern Scipio, daß er sich von diesem schändlichen, aber herrschenden Laster rein und unbefleckt erhalten habe. Polyb. II. 1457. — — — Εν τη Ρωμη δια την επι το χειρον ὁρμην των πλειςων οἱ μεν γαρ εις ερωμενους των νεων οἱ δ' εις ἑταιρας εξεκεχυντο, πολλοι δε εις ακροαματα και ποτους, και την εν τουτοις πολυτελειαν, ταχεως ἡρπακοτες εν τω περσικω πολεμω την των Ελληνων εις τουτο το μερος ευχερειαν, και τηλικαυτη τις ενεπεπτωκει περι τα τοιαυτα των εργων ακρασια τοις νεοις, ὡςε πολλους μεν ερωμενον ηγωρακεναι ταλαντου. Einen Römischen Consul hingegen, den Bruder des ersten Siegers der Griechen, verführte die unnatürliche Lust zu einer höchst grausamen That, die aber doch entdeckt und bestraft wurde. Liv. 39. 42.

*) Caj. Tit. ap. Macrob. II. 12. vide Sammon ap. Macrob. in Saturn. II. 13.

**) Plut. in ej. Vit. II. 559.

chen mit eingesalzenen Sachen aus dem Pontus mit drey hundert Drachmen oder Denarien. *) Um diesem Unwesen Einhalt zu thun, verbanden sich alle Mitglieder des Senats mit einem feierlichen Eide, auf eine einzelne Mahlzeit (Brod, Gemüse und Wein ausgenommen,) nicht mehr als hundert zwanzig Asses zu wenden, keine fremde Weine zu trinken, und nicht mehr als hundert Pfund Silbergeschirr auf ihre Tafel zu bringen. Weil aber wahrscheinlich viele vornehme Schlemmer ihrem gegebenen Worte untreu wurden; so gab der Tribun Fannius das Gesez, **) in welchem er die Ausgabe für eine Mahlzeit an öffentlichen Festen auf hundert, an fünf andern Tagen auf dreyßig, und an gewöhnlichen Tagen gar nur auf zehn Asses festsezte. ***) Aber auch dies Gesez wurde eben so bald als das Orchische und die kurz vorher genommene Verabredung vernachläßigt, und Athenäus bezeugt, daß es außer dem Cato nur von drey vor-

nehmen

*) Athen. VI. cap. ult. 275. n. ex Catone.

**) 592. ab U. C.

***) Man sehe Gell. II. 14. Macr. II. 13.

nehmen Römern, die alle Stoiker waren, beobachtet worden.*)

Bey einer solchen Schwelgerey und Prachtliebe wurden die Reichthümer der Großen bald für ihre Begierden zu klein. Die Magistratspersonen, welche man jährlich in die Provinzen schickte, mißbrauchten daher in den lezten Jhren vor dem dritten Punischen Kriege ihre unumschränkte Gewalt, um von den Bundesgenossen so viel zu erpressen, als zur Befriedigung ihrer stets wachsenden, und immer dringendern Lüste nothwendig war. Diese Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten veranlaßten das erste Gesez de pecuniis repetundis,**) nach welchem die Bundesgenossen ihre Tyrannen in Rom anklagen, und

*) In allen Aufwandsgesezen der Römer, welche von den eben genannten Schriftstellern angeführt werden, finde ich kaum eine Spur der großen Weisheit, die aus den übrigen Gesezen dieses Volks hervorleuchtet. Sie zielten nämlich (wenn ich die Julischen ausnehme,) ganz allein auf die Einschränkung der Schlemmerey, nicht der übrigen eben so schädlichen Arten von Luxus und Verschwendung ab, und waren dabey so lächerlich strenge, (ohne jedoch den Uebertretern harte Strafen zu drohen,) daß man leicht hätte voraus sehen können, was die Erfahrung nachher immer lehrte, daß sie niemals würden beobachtet werden.

**) Freinsh. Suppl. 49. c. 58. et Cic. de Officiis II. 21.

den ungerechten Raub von ihnen wiederfordern konnten. Dies Gesez wurde, wie Cicero sagt, immer mehr und mehr geschärft, und unzählige Verbrecher wurden nach demselben verurtheilt; allein es blieb dennoch ein viel zu schwaches Bollwerk gegen die gierige Raubsucht der vornehmen Römer, die allen Völkern der Erde eben so verderblich als ihre Siege wurden.

5.

So war Rom beschaffen, als **Mummius** Korinth, und Scipio der jüngere Carthago zerstörte.*) Diese Vernichtung der ehemaligen Nebenbuhlerinnen Roms geben die besten Römischen Geschichtschreiber als den Zeitpunct und als die Hauptursache an,**) in welchem

*) A. U. C. 606. vide Vell. Paterc. 38.

**) Nam ante Carthaginem deletam populus et senatus Romanus placide modesteque inter se rempublicam tractabant: neque gloriae neque dominationis certamen inter cives erat: metus hostis in bonis artibus civitatem retinebat. Sed ubi formido illa mentibus discessit; scilicet ea, quae secundae res amant, lascivia atque superbia incessere etc. Sallust. bell. Iugurth. c. 41. et Fragm. Sall. p. m. 139. Ex quo tempore

chem und durch welche die Sitten der Römer nicht allmälich wie vorher, sondern plözlich, nicht stuffenweise, sondern wie mit einem heftigen Sturze gesunken seyen. Durch die Zeugnisse und das Ansehen solcher Gewährsmänner verführt, erhoben neuere große Schriftsteller die Weisheit des Scipio Nasica, der stets auf die Erhaltung von Carthago drang, damit die Römer durch diese Stadt in einer heilsamen Furcht erhalten würden, und tadelten den Stumpfsinn des ältern Cato, der immer im Senat schrie, daß man Carthago vertilgen müsse, *) und dessen

 Anse-

pore majorum mores non paullatim ut antea, sed torrentis modo praecipitati: adeo juventus luxu atque avaritia correpta est, ut merito dicatur, genitos esse, qui neque ipsi habere possent res familiares, neque alios pati. Confer Vell. Paterc. II. 1. Potentiae Romanorum prior Scipio viam aperuerat, luxuriae posterior aperuit. quippe remoto Carthaginis metu sublataque imperii aemula non gradu sed praecipiti cursu a virtute descitum, ad vitia transcursum; vetus disciplina deserta, noua inducta, in somnum a vigiliis, ab armis ad voluptates, a negotiis in otium conversa civitas.

*) Man sehe Plut. in Vit. Cat. Maj. p. 603. 604. Cato fand Carthago viel blühender und bevölkerter, als er sich vorgestellt hatte, und hörte deswegen nach seiner Rückkehr

aus

Ansehen auch nach seinem Tode, wie Cicero bezeugt, das Ansehen aller seiner Gegner überwog.

Allein ich fürchte, daß alle diese Bemerkungen in die Zahl derjenigen gehören, welche pragmatische Geschichtforscher sich manchmal erlauben, bevor sie alle Umstände, die sie selbst wohl wusten, oder wissen konnten, gehörig überdacht haben. Carthago war durch den unglücklichen Ausgang des zweyten Punischen Krieges, durch die Zerstörung seiner Flotten, durch die Beraubung der reichsten Provinzen, durch den schweren Tribut, den es funfzig Jahre durch den Römern hatte zahlen müssen, durch die unaufhörlichen Neckereyen des Masinissa, endlich durch den blühenden Handel von Alexandrien und Rhodus so sehr erschöpft und gebrochen worden, daß es vielwe-

aus Africa nie auf, den Senat gegen diese unglückliche Stadt in Harnisch zu bringen. Er schloß alle Reden, die er hielt, mit den Worten, daß Carthago zerstört werden müsse, und zeigte einstens, um die geringe Entfernung dieser ihm gefährlich scheinenden Feindinn von Rom zu beweisen, frische Feigen vor, mit der Bemerkung: daß das Land, was diese Früchte trüge, nur um eine dreytägige Seefart von Rom entfernt sey. (ib.) Wenn Cato länger gelebt hätte; so würde die Zerstörung von Carthago ihn belehrt haben, daß er diese Stadt für viel mächtiger gehalten hätte, als sie wirklich war.

vielweniger als diese beyden Städte oder als die Beherrscher von Pergamus und Syrien eine gefährliche Nebenbuhlerinn und Feindinn von Rom hätte seyn und werden können. Diese Erschöpfung und Verarmung von Carthago wird durch die ganze Geschichte des Untergangs dieser Stadt, und durch die Beute, die ihren Zerstörern in die Hände fiel, außer Zweyfel gesezt. So bald der zweyte Scipio die Ueppigkeit und Zügellosigkeit, die sich schon seit mehrern Jahren in alle Römischen Heere eingeschlichen hatten, aus dem Lager verbannt, und die Legionen durch seine Tugend gereiniget, und durch seine Weisheit und Tapferkeit von neuem belebt und gestärkt hatte, kostete es den Römern nicht mehr oder noch weniger Mühe, Carthago, als Korinth und Numantia zu bezwingen; und der Widerstand, den die unglücklichen Nachkömmlinge der Tyrier thaten, war nicht der Widerstand wahrer Macht, sondern einer wüthenden sinnlosen Verzweyflung. Die ganze Beute, welche der große Sieger aus den mit seinen edeln weissagenden Thränen benezten Ruinen von Carthago rettete, war viel geringer, als die, welche vorher sein Vater, und zugleich mit ihm Mummius und Metell nach Rom brachten, indem alles Silber, was Scipio vor seinem

Triumphwagen hertragen ließ, nicht mehr betrug, als was man zu Plinii Zeiten auf den Tafeln der Großen sah.*) So wenig als Carthago dem Römischen Volke noch furchtbar seyn konnte; eben so wenig kann man den merklichen Verfall der Sitten in dem ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts nach der Erbauung Roms allein in dem Umsturze dieser Stadt, oder auch in den reichern Siegen des Mummius und Metellus suchen, wovon der erstere aus Achaja, und der andere aus Makedonien alle die Schäze und Kunstwerke wegschleppte, die Flaminius Paulus zurückgelassen hatten. Die Zerstörung von Carthago, noch mehr aber die Triumphe des Mummius und Metellus beschleunigten zwar den Lauf der Römer zu ihrem Untergange, aber sie erzeugten ihn nicht;**) und die wachsenden Laster waren nicht die Wirkungen der lezten, sondern aller Siege, welche die Römer seit Hannibals

*) Lib. 33. c. 11.

**) Man sehe Plin. XXXIII. 11. wo er die Grade des immer wachsenden Luxus der Römer, wiewohl nicht ganz richtig, erzählt: immenſo (sezt er hinzu) et Achaicae victoriae momento ad impellendos mores, quae et ipſa hoc interuallo, anno urbis IↃCVIII. parte, ſigna et tabulas pictas invexit, ne quid deeſſet. etc.

bals Vertreibung aus Italien gewonnen hatten. Auch ohne den Fall von Carthago und Korinth würde Rom, wenn gleich einige Jahre später, in alle die Uebel versunken seyn, die etwa zehn Jahre nach der Vertilgung der einst so stolzen Tochter von Tyrus auszubrechen anfingen.

Daß aber die Sitten der Römer, die vorher schon sehr verdorben waren, und einen mächtigen Hang zu einer immer größern Verschlimmerung hatten, durch die Ausplünderung der reichsten Städte und Länder noch mehr verdorben wurden; das würde man leicht glauben, wenn die Zeugnisse bewährter Schriftsteller es auch nicht bestätigten. Die herrlichen Bildsäulen, Gemälde und Geräthe, womit Mummius alle Tempel und öffentliche Pläze in Rom und andern Städten von Italien anfüllte, erregten in den vornehmen Römern eine wüthende Begierde nach schönen Kunstwerken, besonders nach Korinthischen Gefäßen.*) Ungeachtet dieser Feldherr selbst für die grösten Meisterstücke der Griechischen Kunst gar keinen Sinn hatte; so bot er doch alle Künstler aus Griechenland auf, um das Römische Volk durch fremde Spiele und Wettkämpfe

zu

*) Plin 34. c. 2. et 4. et Lib. 35. c. 5.

zu ergözen.*) Auch war er der erste, der die Decke des Capitols vergoldete:**) eine Pracht, die bald nachher in die Gemächer von Privatpersonen übergieng.***) Um eben diese Zeit errichteten Metellus und Scipio Nasica die prächtigen Porticus, die noch Jahrhunderte nachher als Muster der Baukunst bewundert wurden;****) und wenn der erstere auch nicht, wie Vellejus erzählt, zuerst ein marmornes Gebäude aufführte;*****) so ist es doch gewiß, daß Prachtliebe, und der Aufwand von Privatpersonen in diesem Zeitalter sehr merklich zugenommen haben. Ein Bruder des Scipio, der den Beynamen des Allobrogikers erhielt, besaß schon 1000 Pfund Silbergeschirr, und der Tribunus Plebis Livius Drusus, der wegen seiner Uneigennüzigkeit und Entfernung von aller Raubsucht im ganzen Volke berühmt war, hatte gar schon elfmal so viel.******)

Die Anzahl der Sclaven in den Häusern der Vornehmen wurde immer größer, weil in kurzer Zeit so viele

hundert-

*) Freinsh. l. supra cit.

**) Plin. 33. 3.

***) ib.

****) Vellej. II. 1.

*****) I. 11. Vell.

******) Plin. L. 33. c. 11.

hunderttausende von Menschen aus ihren zerstörten Städten und verwüsteten Reichen waren weggeführt, und nach Italien gebracht worden. Mit eben diesen Sclaven kamen viele neue, aber schändliche Künste nach Rom, durch welche alle Alter, am meisten aber die Kindheit und Jugend gänzlich verdorben wurden. Die Söhne und Töchter aus den ersten Familien wurden nicht nur in dem Spiele ausländischer Instrumente, sondern auch in den unzüchtigsten Tänzen unterrichtet. Der eben so keusche, als tapfere Eroberer von Carthago hielt diese Schändlichkeit für unglaublich; er fand aber, als er diese Schulen der Schaamlosigkeit besuchte, zu seinem Erstaunen, fünfhundert Jungfrauen und Knaben beysammen, in deren Reihen sich die verruchtesten Wohllüstlinge eingemischt hatten, und unter welchen einige solche Bewegungen machten, daß ein nicht ganz ausgelassener Sclav sie nachzuahmen sich gescheut haben würde.*)

6.

*) Vid. Frag. Scipionis Aemiliani ap. Macrob. Saturn. II. X. Docentur praestigias inhonestas, cum cinaedulis et sambuca psalterioque eunt in ludum histrionum. discunt cantare, quae majores nostri ingenuis probro ducier voluerunt; eunt, inquam, in ludum salta-

6.

Bevor ich aber weiter gehe, und die fürchterlichen Wirkungen zu schildern anfange, welche Luxus und Schwelgerey nicht bloß in der Verderbung einzelner Personen und Familien, sondern in der Erschütterung und Umkehrung des ganzen Staats hervorbrachten, kann ich nicht umhin, noch einmal mit sehnsuchtsvollem Blick in die Zeiten zurück zuschauen, die ich jezo verlasse, und meinen Geist noch einmal an der Wiedererinnerung der Tugenden großer Männer zu weiden, die dem Römischen Volke die Herrschaft über die Erde erwarben. Ein kurzes Gemälde der Sitten dieser außerordentlichen Menschen wird die Gemüther der Leser eben so sehr mit Bewunderung gegen dieselben, und gegen den Staat, der sie bildete, erfüllen, als die bisherigen

saltatorium inter cinaedos virgines puerique ingenui. Haec cum mihi quisquam narrabat; non poteram animum inducere, ea liberos suos homines nobiles docere: sed cum ductus sum in ludum saltatorium plus medius fidius in eo ludo vidi pueris virginibusque quingentis. In his unum, quod me rei publicae maxime misertum est, puerum petitoris filium non minorem annis duodecim cum *crotalis* saltare, quam saltationem impudicus seruulus honeste saltare non posset.

Erzählungen von der Sittenverderbniß der Römer in ihnen Mitleiden oder Bedauren erregt haben, und als die nachfolgenden Abscheu und Entsezen hervorbringen werden. So sehr auch das übrige Römische Volk zwischen dem Ende des zweyten Punischen Krieges, und den ersten bürgerlichen Unruhen verdorben wurde; so erhielten doch die verehrungswürdigsten Häupter des Staats in diesem ganzen Zeitraume, und noch lange über denselben hinaus die Sitten und Tugenden der Vorfahren mit einer Beyspiellosen Standhaftigkeit. Das Ungewöhnliche dieser Erscheinung wird den meisten alsdenn erst einleuchten, wenn sie an die Geschichte anderer Völker zurück denken, in welchen diese gleich den Römern durch schnelle Eroberungen und große Siege auf einmal aus einem Zustande der Armuth und Niedrigkeit in allen den Ueberfluß versezt wurden, welchen das höchste Glück nur geben kann. So waren, um nur einige Beyspiele aus der alten Geschichte anzuführen, die Perser und Makedonier kaum Herren von Asien, und die Spartaner und Athenienser kaum Beherrscher von Griechenland geworden, als sie in dem ersten und zweyten Menschenalter ihrer Größe in alle Laster versanken, wodurch ihnen die besiegten Nationen

 mehr,

mehr, als durch ihre oder ihrer Väter Tapferkeit waren unterworfen worden. Die Führer der Römischen Heere, und des Römischen Senats hingegen wurden durch das Andenken der großen Thaten ihrer Vorfahren, und durch den Anblick ihrer, wenn gleich rohen Bildnisse so lange und so mächtig zur Tugend entflammt, daß sie fast ein ganzes Jahrhundert mit den Lastern der überwundenen Völker kämpften, ehe sie diesen gefährlichen Feinden nachgaben. *) Unter allen berühmten Feldherren, die in

und

*) Sall. Bell. Iug. c. 4. Nam saepe audiui, Q. Maximum, P. Scipionem praeterea ciuitatis nostrae praeclaros viros solitos ita dicere: cum majorum imagines intuerentur, vehementissume sibi animum ad virtutem accendi. Scilicet non ceram illam, neque figuram tantam vim in sese habere; sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere, neque prius sedari, quam virtus eorum famam atque gloriam adaequauerit. At contra, quis est omnium his moribus, quin diuitiis et sumtibus, non probitate atque industria cum majoribus suis contendat. Plin. XXXV. 2. Aliae foris et circa limina animorum ingentium imagines erant, affixis hostium spoliis, quae nec emptori refringere liceret: triumphabantque etiam dominis mutatis ipsae domus: et erat haec stimulatio ingens, exprobrantibus tectis,

quotidie

und nach dem zweyten Punischen Kriege, bis an und über die Zeiten der Gracchen lebten, war keiner, den die Schäze und Kostbarkeiten der eroberten Städte und Länder in Versuchung geführt hätten, die gewonnene Beute mit seinem Vaterlande zu theilen, oder sich allein zuzueignen. Marcell, der Bezwinger von Sicilien und Syrakus, Lucius Scipio und Flaminius die Ueberwinder des Antiochus und Philipp von Makedonien, L. Paulus, der Sieger des Perseus, Mummius der Eroberer von Korinth und vieler andern Städte in Achaja und Boeotien, endlich Scipio der jüngere verschönerten und bereicherten mit den Spolien der überwundenen Feinde nicht ihre eigne Häuser und Landsize, sondern Rom und die übrigen Städte Italiens, *) und Cicero sagt daher mehr schön als richtig, daß Enthaltung von fremdem Eigenthume damals nicht die Tugend einzelner Männer, sondern des

 ganzen

quotidie imbellem dominum intrare in alienum triumphum. Die schönste Beschreibung der Imaginum der vornehmen Römer, und ihrer Wirkungen auf junge Gemüther findet man beym Polybius Lib. VI. c. 51. 52.

*) Cic. de officiis II. 11. in Verr. I. 21.

ganzen Zeitalters gewesen sey.*) Der erste unter den eben genannten großen Helden, nahm dem prächtigen Syra-

*) Ungeachtet keiner der vielen Feinde, welche der ältere Scipio hatte, diesem großen Manne jemals Habsucht, oder ungerechte Mittel sich zu bereichern, vorgeworfen hat, und Livius und andere Geschichtschreiber mehrere rühmliche Beyspiele seiner Unbestechlichkeit und seiner Gerechtigkeitsliebe erzählen; so führt ihn doch weder Cicero noch Valerius Maximus unter denjenigen an, deren Vermögen durch ihre Siege gar nicht vermehrt worden. Schon aus diesem Stillschweigen also könnte man schließen, daß der ältere Scipio, mehr als die übrigen Römer, sich der erlaubten Wege ein großes Vermögen zu sammlen bedient habe, wenn auch nicht aus mehrern Nachrichten beym Polybius erhellte, daß er unstreitig der reichste, oder einer der reichsten Römer zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege gewesen sey. Seine Wittwe Aemilia hatte die meisten Sclavinnen, die meisten und schönsten silbernen und goldenen Becher und Gefäße, und die prächtigsten Kleider und Fuhrwerke. Polyb. II. 1459. Scipio selbst gab einer jeden seiner beyden Töchter einen Brautschaz von vierzig Talenten, da der Senat kurz vorher einer Anverwandtinn von ihm, einer Tochter des Cnejus Scipio, (der um seine Zurückberufung aus Spanien gebeten hatte, um seine Tochter ausstatten zu können) nur 11000 Asses, oder etwas über den dritten Theil eines Talents zum Heirathsgut geschenkt hatte, IV. 4. Val. Maxim. Da überdem 10000 Asses für die reichste Mitgabe, und 40000 für eine so ungeheure Summe gehalten wurden, daß man einer gewissen

Syrakus nicht alle die Kunstwerke, an welchen es so reich war; sondern nur so viel als er zur Ausschmückung der

gewissen Megullia, die ihrem Manne so viel zubrachte, den Namen der Dotata ertheilte. Auch erbaute sich Scipio eine Villa, die freylich im Zeitalter des Seneca selbst von Freygelassenen und Sclaven, als eine armselige Hütte verachtet wurde, und dem reichen Weltweisen sogar ein verwunderndes Erstaunen abnöthigte, daß ein so großer Mann unter einem so kleinen und schlechten Dache hätte leben können, — die sich aber doch gewiß im Zeitalter ihres ersten Besitzers, durch Größe, Dauerhaftigkeit und selbst durch Pracht auszeichnete Epist. 86. Senec. Nach der Beschreibung des Seneca war dieser Landsitz ganz im Geschmack der alten Ritterschlösser angelegt. Er umfaßte eine Menge von Gebäuden, die von Quadersteinen aufgeführt, und mit Thürmen, wie die dazu gehörigen Wälder mit Mauren umgeben waren, und hatte eine Cisterne, die, wie Seneca sagt, für eine ganze Armee hingereicht hätte. Sen. ib. Vidi villam structam lapide quadrato, murum circumdatum siluae, turres quoque in propugnaculum villae utrimque subrectas, Cisternam aedificiis et viridibus subditam, quae sufficere in usum vel excercitus posset. Balneolum angustum, tenebricosum ex consuetudine antiqua, — — Magna ergo me voluptas subit, contemplantem mores Scipionis ac nostras. In hoc angulo ille Carthaginis horror, cui Roma debet, quod tantum semel capta est, abluebat corpus laboribus rusticis fessum: exercebat enim opere se, terramque (ut mos fuit priscis) ipse

beyden*) Tempel brauchte, die er der Ehre und der Tugend zu widmen angelobt hatte. Er behielt aber von diesen Kostbarkeiten nichts für sich, weil er, wie Cicero sagt, glaubte, daß sein Haus eine desto größere Zierde der Stadt seyn würde, wenn darinn nicht alle Kleinodien von Rom versammlet wären. Eben so unüberwindlich blieben L. Scipio Asiaticus, und Aemilius Paulus gegen die viel größern Schätze, die der eine dem Antiochus, und der

andere

subigebat. In eben diesem Briefe kommen noch einige vortreffliche Nachrichten über die Sitten der guten alten Zeit vor. — Der nachherige Censor Cato, der den Scipio als Quästor auf seinem Feldzuge nach Africa begleitete, warf ihm gar zu große Freygebigkeit gegen seine Freunde und Soldaten vor. Als Scipio auf diese Vorstellungen antwortete, daß er keinen kargen und zu genauen Quästor brauche, gieng Cato nach Rom zurück, und beschuldigte ihn öffentlich vor dem Volke, daß er durch übermäßige Pracht und ausländische Ergözungen die Kriegszucht und die Sitten der Legionen verderbe. Diese Anklagen hatten die Wirkung, daß gewisse Personen ernannt wurden, die Scipio's Betragen untersuchen, und ihn, wenn er schuldig befunden würde, nach Rom zurückbringen sollten. Diese Commissarien fanden aber in dem Leben dieses großen Mannes nichts, was Tadel verdiente; und er schiffte sich also ungehindert mit seinem Heere nach Africa ein. Plut. in Vit. Catonis II. 551.

*) Cicer. IV. 54. 55. in Verrem.

andere dem Perseus nahm. Als der erstere wegen Unterschlagung der erbeuteten Gelder verklagt und verurtheilt wurde, fand man in allen seinen Gütern nicht allein keine Spur der königlichen Reichthümer, sondern man brachte nicht einmal die Summe heraus, um welche er gestraft worden war, *) und der leztere hinterließ nach seinem Tode nur ein Vermögen von sechzig Talenten. **) Aemilius Paulus bewunderte und trachtete so wenig nach den Gütern des Glücks, die den reichsten König der damaligen Zeit nicht vor der Sclaverey hatten schüzen können, daß er seine Tochter einem jungen Manne, aus der zahlreichen und armen, aber edlen und tapfern Familie der Tuberonen gab, deren sechszehn in einem kleinen Hause beysammen wohnten, die alle mit ihren eignen Händen einen kleinen Acker bauten, und auch alle nicht ein Loth Silber besaßen, bis Aemilius Paulus seinem Schwieger-

 sohne

*) Liv. 38. 55. et 60. c.

**) Pol. II. 1461. Aus diesem Dato, wie aus den übrigen Nachrichten, die man beym Polybius findet, sieht man, daß es falsch ist, was Valerius erzählt: IV. 4. Quin ipse quoque adeo inops decessit, ut, nisi fundus, quem unum reliquerat, venisset, uxor ejus dotem unde reciperet, non extitisset.

sohne zween silberne Becher, die fünf Pfund schwer waren, als einen Preis der Tapferkeit aus der Beute des Perseus schenkte.*) Eben dieser Schwiegersohn des Paulus, Q. Aelius Tubero, war es, der als Consul das schwere und mit der grösten Kunst gearbeitete Silbergeschirr ausschlug, was ihm die Gesandten der Aetolier statt der irrdenen Schüsseln und Gefäße bringen wollten, die sie auf seinem Tische gesehen hatten.**) In die Fußstapfen dieser Muster von Enthaltsamkeit, Mäßigkeit und Entfernung von Pracht und Ueppigkeit traten der ältere Cato, der jüngere Scipio, Mummius, und Piso Frugi. Marcus Porcius Cato***) war nicht nur einer der ersten Feldherren, und der gröste Staatsmann, Rechtsgelehrte, Redner und Alterthumskenner seiner Zeit, sondern zugleich einer der fleißigsten und sparsamsten Ackerleute und Hausväter, der sich durch eben diese seine Sparsamkeit und Arbeitsamkeit ein beträchtliches Vermögen erworben hatte.****) Er verschwendete aber seine Einkünfte

*) Val. Maxim. ib. et Plin. 33. c. 11.

**) IV. 3. Val. Max.

***) Liv. 39. 40. et Cic. de senect.

****) Ackerbau und Sparsamkeit, sagte er, seyen die einzigen Arten zu erwerben oder zu gewinnen gewesen, deren er sich

künfte nicht nach dem Beyspiele seiner Zeitgenossen an seltene und schöne Werke der Kunst, oder an üppige Gastmäler und andere Producte und Nahrungsmittel des Luxus. Er baute, wie er selbst von sich sagt,*) weder prächtige Häuser und Landsize, noch schaffte er sich kostbares Geschirr, kostbare Kleider, und theure, aber unnüze

 Sclaven

sich bedient habe. Plut. in ej. Vit. II. 601. Nach dem Plutarch wuste er aber sein Geld noch auf viele andere Arten als durch Ankauf und Verbesserung von Ländereyen zu nuzen. Er war Rheder oder Theilnehmer in ganzen Handlungsflotten, deren Ausrüstern er Summen vorgeschossen hatte. Er kaufte Güter, die warme Bäder oder Quellen, oder reiche Waldungen und Weiden, oder auch solche Pläze hatten, wo sich Gerbereyen mit Vortheil anlegen ließen. Ja er trieb sogar einen einträglichen Sclavenhandel, indem er junge Sclaven wohlfeil einkaufen, und wenn sie von den seinigen in Handwerken und Gewerben unterrichtet waren, um theure Preise verkaufen ließ. Er hielt die Sparsamkeit für eine so große Tugend, daß er denjenigen einen göttlichen Mann nannte, der mehr erwürbe, als er ererbt hätte. Plut. II. 592. 93. Ungeachtet ihn aber seine Sparsamkeit von den herrschenden Lastern seiner Zeitgenossen zurückhielt; so verleitete sie ihn doch auch bisweilen zu Härte und Unmenschlichkeit. Er verkaufte zum Beyspiele Sclaven, die in seinem Hause alt geworden waren, wenn er sie wegen Abnahme der Kräfte nicht weiter brauchen konnte. Plut. p. 553.

*) Gell. 13. 23. c.

Sclaven und Sclavinnen an. Für einen Knecht bezahlte er nie mehr als 1800, für ein Kleid nicht mehr, als 100 Drachmen, und für alles, was er vom Markte zu einer Mahlzeit brauchte, nie mehr als dreyßig Asses.*) Sein Grundsaz war; **) sich mit dem zu begnügen, was er haben könne, und alles das leicht zu entbehren, was er nicht besize. Er verachtete diejenigen, die diese Denkungsart an ihm tadelten, weil sie dieselbe nicht nachahmen konnten; und erinnerte solche Menschen daran, daß er andere das Ihrige ruhig besizen und genießen lasse. — Als dieser außerordentliche Mann als Consul nach Spanien gieng, hatte er nur drey Sclaven zur Begleitung und Bedienung bey sich, brauchte keine andern Betten und Polster als Schaafsfelle, die er auf dem Boden ausbreitete, nahm keine andere Speise und keine andern Weine, als deren sich die Schiffer bedienten, und verzehrte auf der ganzen Reise nicht mehr als fünfhundert Asses, womit jezo kein Handwerkspursche sich begnügen würde.***) Auf seinen Feldzügen und Gesandschafften nahm

er

*) Plut. II. 553.

**) vid. ipf. fragm. ap. Gell. l. c.

***) IV. 3. Val. Max.

er von den Bundesgenossen weiter nichts, als was er brauchte, um nothdürftig seinen Hunger und Durst zu stillen:*) und er verkaufte sogar sein Pferd in Spanien, um dem Volke das Futter, was es auf der Rückreise verzehrt haben würde, nicht in Rechnung bringen zu dürfen.**) Wenn man diese Nachrichten gelesen hat; so geräth man nicht mehr in ein so großes Erstaunen über das, worüber Seneca in mehrere erkünstelte Ausrufungen ausbricht, daß nämlich dieser große Consul und Censor, wenn er eins seiner Landgüter besuchen wollte, ohne alle Begleitung zu Pferde reisete, und noch dazu seinen Gaul mit seinem Gepäcke theilte, das an beyden Seiten herabhing.***) Zwar nicht so sparsam als Cato, aber gewiß eben so enthaltsam und mäßig war Scipio Aemilianus, eine der schönsten Zierden der menschlichen Natur, und eins der merkwürdigsten Beyspiele, daß Weisheit und Tugend den Menschen nicht nur wahrhaftig groß, sondern auch glücklich machen. Dieser, des Aemilius Paulus würdiger Sohn, und des ältern Scipio würdige Enkel verband mit

den

*) II. Plut. 566.

**) ib. p. 556.

***) Ep. 81.

den erhabenen Tugenden seines Volks und seiner Vorfahren alle die Ausbildung und Verfeinerung, welche der vertraute Umgang mit den Werken des Griechischen Alterthums, und mit den berühmtesten Weltweisen und Staatsmännern seiner Zeit nur gewähren konnte; und beyde lehrten ihn die wahre Glückseligkeit weder im Besize von Reichthümern zu suchen, noch sich die Gunst des Volks durch ihre Verschwendung zu erwerben. Er schäzte den Glanz und die Vergnügungen, die man mit Gold und Silber erkaufen kann, so wenig, daß er allen Schmuck und alle Kleinodien, die er von der Gemalinn des ältern Scipio erbte, erst seiner Mutter, und dann seinen Schwestern schenkte. *) Auch überließ er nachher seinem Bruder nicht nur das ganze Vermögen seines natürlichen Vaters, sondern schenkte ihm noch überdem funfzehn Talente oder die Hälfte der Summe, welche das Schauspiel von Gladiatoren kostete, das er zu Ehren des Aemilius Paulus geben wollte. **) Auf allen seinen Feldzügen und Reisen nahm er nur fünf Sclaven mit, und diese prüfte er so sehr, daß, wenn ihm einer unterweges starb, er dessen

Stelle

*) Pol. II. 1459. p.

**) 1462. p. Polyb. l. c.

Stelle nicht durch den ersten den besten ersezte, der sich ihm darbot, sondern sich von seinen Freunden einen andern von erprobter Treue schicken ließ, welchem er sich anvertrauen konnte.*) Mit gleicher Sorgfalt wählte er seine übrigen Begleiter, und als sich daher einer seiner Bekannten darüber beleidigt fand, daß er ihn nicht als Präfectus nach Africa mitnehmen wollte, sagte Scipio zu ihm, daß er sich über die abschlägige Antwort nicht wundern möge; denn er habe schon lange einen Mann, von dem er wisse, daß ihm sein guter Name theuer seyn würde, gebeten, als Präfectus mit ihm zu reisen, und habe

*) Polyb. et Posidon. ap. Athen. VI. cap. ult. p. 273. Valerius Maximus giebt also unrecht sieben an, und macht doch folgende Betrachtungen, aus denen man abnehmen kann, wie außerordentlich das Betragen des Scipio war. IV. 3. Scipio Aemilius post duos inclytos consulatus, totidemque suae praecipuae gloriae triumphos, septem seruis sequentibus legati officio functus est: et puto Carthaginis ac Numantiae spoliis comparare plures potuerat; nisi operum suorum ad se laudem, manubias ad patriam redundare maluisset. Itaque cum per socios et exteras gentes iter faceret, non mancipia ejus, sed victoriae numerabantur: nec quantum auri et argenti, sed quantum amplitudinis pondus secum ferret, aestimabatur.

habe bis jezo seinen Wunsch noch nicht erreichen können. Ihm war es aber nicht einmal genug, sich selbst und die Seinigen vor ungerechtem Raube zu bewahren, sondern er glaubte auch, daß man allem Verdachte zuvorkommen müste, und aus diesem Grunde untersagte er es seinen Freunden und Sclaven, von den geretteten Kostbarkeiten des zerstörten Carthago, die öffentlich verkauft wurden, sich das Geringste anzuschaffen. *) Sein großer Geist war selbst über die Eitelkeit erhaben, die auch sonst enthaltsame Feldherren zu Raubereyen, oder grausamen Behandlungen der Ueberwundenen verführte. Anstatt seine Triumphe durch eine große Menge seltener Kunstwerke zu verherrlichen, schenkte er vielmehr den Sicilischen Städten nach der Eroberung von Carthago alle die Denkmäler der Kunst wieder, welche ihnen von den Carthaginiensern wären abgenommen worden. **) Als Censor führte er sein

*) Freinsh. Liv. 51. c. 51.

**) Aliquot saeculis post, P. Scipio bello Punico tertio Carthaginem cepit: qua in victoria (videte hominis virtutem et diligentiam, ut et domesticis praeclarae virtutis exemplis gaudeatis, et eo majore odio dignam istius incredibilem audaciam judicetis) convocatis Siculis

sein Amt mit viel größerer Strenge, als L. Mummius, der zwar selbst untadelich lebte, aber nicht Muth genug hatte, die Laster seiner Mitbürger zu bekriegen.*) Er strafte alle diejenigen mit Unehre, die es durch ihre Laster verdient hatten, und ermahnte das ganze Volk in einer Rede, die auch in den folgenden Jahrhunderten als das Muster einer feierlichen Beredsamkeit bewundert wurde, zu den Tugenden und Sitten der Väter zurückzukehren. Allein hier, wie in andern Fällen, erfuhr er, daß

er

Siculis omnibus, quod diutissime saepissimeque Siciliam vexatam a Karthaginiensibus cognorat, jubet omnia conquiri: pollicetur, sibi magnae curae fore, ut omnia civitatibus, quae cujusque fuissent, restituerentur. Tum illa, quae quondam Himera fuerant ablata, de quibus antea dixi, Thermitanis sunt reddita: tum alia Gelensibus, alia Agrigentinis: in quibus etiam ille nobilis taurus, quem crudelissimus omnium tyrannorum Phalaris habuisse dicitur, quo vivos supplicii causa demittere homines, et subjicere flammam solebat. quem taurum Scipio cum redderet Agrigentinis, dixisse dicitur: aequum esse, illos cogitare, utrum esset Siculis utilius, suisne servire, an populo Romano obtemperare; cum idem monumentum et domesticae crudelitatis, et nostrae mansuetudinis haberent. IV. 33. Cic. in Verrem.

*) Freinsh. 53. 28. c.

er auf dem Foro und beym Volke das nicht ausrichten könne, was er als Feldherr vor Carthago und Numantia bey seinen Legionen ausgerichtet hatte.*) Nach seinem Tode hinterließ dieser Ueberwinder so vieler reicher Städte und Völker, und der Erbe nicht nur des Namens, sondern auch des Vermögens des großen Scipio nur zwey und dreyßig Pfund Silbers; was, meinem Urtheile nach, eben so bewunderswürdig ist, als die so oft gepriesene Armuth des Mummius, der nicht einmal aus seinem eigenen Vermögen

*) Man kann den jüngern Scipio mit noch größerem Rechte den Erhalter der Kriegszucht, als den ältern Cato den Erhalter der Sitten nennen. Nicht nur vor Carthago, sondern auch vor Numantia muste er das Römische Heer säubern und umschaffen, ehe er es gegen den Feind führen konnte. Constat, sagt Valerius II. 7. §. 1. tum maximum inde institorum, et lixarum numerum cum duobus millibus scortorum abiisse. Hac turpi atque erubescenda sentina vacuefactus noster exercitus, qui paulo ante metu mortis, deformi se foederis ictu maculaverat, erecta virtute, recreataque, acrem illam et animosam Numantiam — solo aequauit. Itaque neglectae disciplinae militaris indicium, Mancini miserabilis deditio; servatae merces, speciosissimus Scipionis triumphus fuit. Dies geschah 618. ab u. c. Freinsh. suppl. Lib. 57. c. 3.

gen begraben werden konnte, und dessen Tochter der Senat auf öffentliche Kosten ausstattete.*)

Solche

*) Plin. 33. 11. et Lib. 34. c. 4. Scipio schenkte seinen Soldaten die ganze Beute von Numantia, die nur 17000 Pfund Silbers betrug, und hier kann Plinius sich nicht enthalten auszurufen: O viros illo imperatore dignos, quibus hoc satis fuit. Schon Scipio fühlte das zu große niederdrückende Glück seines Vaterlandes, und änderte daher als Censor die Formel, mit welcher diese Magistratspersonen sich die Gnade und den fernern Schuz der Götter erflehten. Er betete nicht wie seine Vorgänger, daß die Götter das Glück der Römer vermehren, sondern daß sie es nur dauerhaft erhalten möchten. IV. 1. § 10. Val. Maxim. Ich kann nicht umhin zu den Zügen des Charakters des jüngern Scipio, die ich bisher gesammlet habe, noch folgende Nachrichten hinzuzufügen. Als dieser große Mann meuchelmörderischer Weise in seinem Bette umgebracht war, lief Metellus, der mit ihm in der offenbarsten Feindschafft gelebt hatte, auf den Markt, und rief mit dem Ausdruck des äußersten Schmerzes in Geberden und Stimme aus: concurrite, concurrite cives, moenia urbis nostrae eversa sunt; Scipioni enim Africano inter suos penates quiescenti nefaria vis illata est. Er ermahnte seine Söhne den Leichnam seines Feindes tragen zu helfen, weil sie nie einen größern Bürger würden begraben sehen. Val. Maxim. ib. §. 12. Nicht weniger ruhmvoll, als diese Zeugnisse seines heftigsten Widersachers war das Lob, was Q. Fabius Maximus dem

Scipio

Solche Sitten, als die bisher angeführten großen Männer hatten, hörten nicht auf einmal um die Zeit der

Zerstö-

Scipio ertheilte: daß man nämlich den Göttern danken müsse, daß sie ihn in Rom geboren werden lassen, weil das Volk, das ihn besessen, nothwendig die Herrschafft der Erde habe erlangen müssen. Dieser Held, der unter allen Römern am meisten diejenigen Vorzüge in sich vereinigte, die unsere Sprache nicht ausdrücken kann, die ich aber im Lateinischen durch ingenium splendidum, animumque altum et magnificum geben würde, eilte, wenn er sich von öffentlichen Geschäfften erholen wollte, nicht an schwelgerische Gastmäler hin, oder in die Arme schöner Buhlerinnen, sondern gieng mit seinem Freunde, dem weisen Lälius, aufs Land, und bemühte sich in die Jahre der unschuldigen an allem sich ergözenden Kindheit zurückzukehren. Ungeachtet ich glaube, daß viele, die nicht wissen, daß Seelengröße und höchste Einfalt bey einander wohnen können, die Ergözungen des Mannes, der das Schrecken der Völker und die Stüze des Römischen Staats war, für kindisch halten werden; so zweyfle ich doch auch nicht, daß alle wahre Kenner der menschlichen Natur den Scipio noch mehr lieben, und nicht weniger als sonst bewundern werden, wenn sie folgende Worte des Cicero werden gelesen haben de Orat. II. 6. Saepe (sagt Crassus) ex socero meo audivi, cum is diceret, socerum suum Laelium semper fere cum Scipione solitum rusticari, eosque incredibiliter repuerascere esse solitos, cum rus ex urbe tanquam e vinculis evolauissent. Non audeo dicere de talibus viris, sed tamen ita nar-

rare

Zerstörung Carthagos auf. Man trifft vielmehr in den ersten dreyßig Jahren nach diesem Zeitpuncte eben so merkwürdige Beyspiele von Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und unbestechlicher Rechtschaffenheit, als in den vorhergehenden Menschenaltern an. Piso, der um solcher Handlungen willen, als ich jezo erzählen will, den Beynamen Frugi, oder des mäßigen und enthaltsamen erhielt, schenkte als Feldherr seinem Sohne, wegen der in Sicilien bewiesenen Tapferkeit, eine goldene drey Pfund schwere Krone, aber nicht aus der vom Feinde gewonnenen Beute, sondern aus seinem eigenen Vermögen, weil ein Feldherr nichts im Namen des Volks verschenken dürfe, was in seine eigene Familie zurückkehre. *) Eben dieser Piso ließ in Spanien, als er bey gewissen Waffenübungen seinen goldenen Ring zerbrochen hatte, einen Künstler an seinen

rare solet Scaevola, conchas eos, et umbilicos ad Cajetam, et ad Laurentum legere consuesse, et ad omnem animi remissionem ludumque descendere. Vielleicht aber verzeihen manche diesen Häuptern des Römischen Volks noch eher die Belustigungen, die Cicero von ihnen erzählt, als die Erniedrigung, dem Terenz in der Ausarbeitung und Ausbesserung seiner Lustspiele geholfen zu haben.

*) Freinsh. 58. c. 64.

Prätorstuhl kommen, und wog ihm mit eigener Hand das Gold zu einem neuen zu, damit ganz Spanien erführe, daß er seinem erlittenen Schaden nicht durch Gewaltthätigkeit oder aus geraubtem Gute ersezt habe.*) Nicht weniger gleichgültig gegen unrecht erworbene Schäze, als Piso, waren in demselbigen, oder im folgenden Zeitalter die beyden Gracchen, Livius Drusus, Metellus Numidicus, Scävola und Rutilius, unter denen die meisten auch in Ansehung der Einfalt der Lebensart dem ältern Cato, und dem jüngern Scipio nachahmten. Die ersten Männer des Staats widersezten sich noch immer dem Luxus und der Schwelgerey, und hieraus muß man es zum Theil mit erklären, was Plinius mit allem Scheine der Wahrheit berichtet, daß sich in Rom vor der Zerstörung von Carthago nur ein einziges vollständiges silbernes Tischgeschirr gefunden hätte.**) Durch das Didische

Gesez

*) in Verrem Cic. IV. 25.

**) Plin. 33. 11. Invenimus legatos Carthaginiensium dixisse, nullos hominum inter se benignius vivere, quam Romanos: eodem enim argento apud omnes coenitauisse ipsos. Cornelius Nepos führte es sogar als etwas außerordentliches an, daß man in Rom vor der Pro-

scription

Gesez (welches 610. ab urb. cond. gegeben wurde) wurde nicht nur das Fannische für ganz Italien geltend gemacht, sondern auch die Gäste für straffällig erklärt, die sich bey verschwenderischen Mahlzeiten eingefunden hätten.*) Die Censoren zogen sogar einen vornehmen Bürger deswegen zur Rechenschaft, daß er ein Haus um 6000 Sestertien oder ohngefähr 200 Thlr. jährlich gemiethet hätte.**)

scription des Sulla nur in zweyen Häusern silberne Gestelle von Betten, auf welchen man bey der Tafel ruhete, und in der ganzen Stadt nur ein halbes Tausend von hundertpfündigen silbernen Schüsseln gesehen habe. — Cornelius Nepos tradit, ante Syllae victoriam duo tantum triclinia Romae fuisse argentea — lancesque e centenis libris argenti, quas tunc super quingentas numero Romae fuisse constat, multosque ob eas proscriptos dolo concupiscentium.

*) II. 13. Saturn. Macrob.

**) Vell. Pat. II. 10. Persequamur severitatem censorum Cassii Longini, Caepionisque, qui abhinc annos centum quinquaginta septem, (das ist, ab urbe condita 617.) Lepidum Aemilium, augurem, quod sex millibus aedes conduxisset, adesse jusserunt: at nunc, sezt der Geschichtschreiber hinzu, si quis tanti habitet, vix ut senator agnoscitur. Nach solchen Factis kann

man

7.

Aller dieser guten Beyspiele und strengen Geseze ungeachtet wurden die Laster immer mächtiger, und die Sittenverderbniß griff auch je mehr und mehr die edlen Theile des Staats an. Die Richter, die aus Senatoren oder deren Familien gewählt wurden, waren in dem Zeitalter der Gracchen*) mit einer so frechen Unverschämtheit partheyisch, daß sie die offenbarsten Verbrecher und Räuber der Bundesgenossen frey ließen, und den ärmern Bürgern selten Recht sprachen. Wenn Plinius anders richtig bemerkt hat; so wurde die Prachtliebe, die auch ohne

man nicht anders als dem Livius beystimmen, wenn er sagt, daß sich unter allen Völkern keins gefunden habe, welches grösser, ehrwürdiger und reicher an guten Beyspielen gewesen sey, als das Römische; keins, unter welchem Raubsucht und Schwelgerey so spät erschienen, und unter welchem Armuth und Sparsamkeit so sehr und so lange verehrt worden. Caeterum aut me amor negotii suscepti fallit, aut nulla unquam respublica nec major nec sanctior nec bonis exemplis ditior fuit, nec in quam tam serae avaritia, luxuriaeque immigraverint: nec ubi tantus ac tam diu paupertati ac parsimoniae honos fuerit. in praef.

*) pag. 170. Appian.

ohne weitere Veranlassung durch die unermeßlichen, in jedem Jahre nach Rom zusammenfließenden Summen, beständig wachsen muste, durch die Attalische Erbschafft noch mehr, als durch die Beute des überwundenen Asiens gereizt. Denn bey dem Verkauf der königlichen Nachlassenschafft hörte alle Scheu in der Anschaffung entbehrlicher Kostbarkeiten auf, welche man noch bis dahin unter den Römern bemerkt hatte. *) Unterdessen thaten alle diese Schäze, welche das Römische Volk jezo erbte, oder vorher geraubt hatte, dem Staate nicht so unersezlichen Schaden, als die ungeheure Menge von Sclaven, die in den lezten funfzig, besonders aber in den lezten fünf und zwanzig Jahren vor dem T. Gracchus aus den überwundenen Ländern, und eroberten Städten bey hunderttausenden

*) Lib. 33. 11. Plinius sezt diese Erbschafft in das Jahr 626. ab. u. c. Freinshemius hingegen, L. 59. c. 7, in das Jahr 620, und wenn man dem Plutarch folgt, so müste man sie noch ein Jahr früher ansezen. Denn Tiberius Gracchus soll ein Gesez gegeben haben, daß die Erbschafft des Attalus dazu angewendet würde, den Armen, welchen Ländereyen ausgetheilt werden sollten, das nöthige Haus- und Ackergeräthe zu kaufen. IV. 634. in Vit. Tib. Gracch. Ed. Reiskii.

den oder Nationenweise *) nach Italien waren hingeführt worden. Durch diese Anhäufung von Sclaven, wurden nicht nur, wie ich schon oben erinnert habe, alle Theile der Erde entvölkert, und die Sitten der Römer vergiftet, sondern es wurden auch dem ärmern Theile des Volks fast alle Mittel sich ehrlich zu nähren geraubt, (indem die Reichen alles, was sie brauchten, von ihren eigenen Sclaven verfertigen ließen) und der ächte Römische Stamm, oder das reine Römische Blut gänzlich verfälscht. **) Ich will hier nicht einmal von den beyden

Sclaven-

*) Man untersuchte in der Wissenschaft des Ackerbaues, zu welchen Arbeiten die Sclaven einer jeden Nation am tüchtigsten wären. So fand man, daß die Gallier die besten Hirten seyen. Varro de re rust. II. 10. Zugleich gab man den Rath, daß man auf demselbigen Gute nicht zu viele Sclaven aus demselben Volke halten müsse, weil dieses Anlaß zu Meutereyen gebe. I. 17. ib.

**) Durch die Sclaven nämlich, denen man die Freyheit schenkte, und die eben dadurch das Römische Bürgerrecht erhielten. Wenn man daher liest, daß vom Jahr 600. a. u. c. die Zahl der Bürger mit jedem Lustro zugenommen habe; so darf man sich nicht einbilden, als wenn die Bevölkerung in Italien noch immer auf natürlichen Wegen vorwärts gegangen sey, sondern man kann nur so viel daraus schließen, daß jährlich

Sclavenkriegen in Sicilien reden, wovon der erste noch vor der Bekanntmachung des Agrarischen Gesezes entstand,*) nicht von den eben so blutigen als schimpflichen Siegen, welche die gemißhandelten Knechte über die Römischen Heere erhielten: nicht von den Feldherren und Legionen, die sie erschlugen, endlich nicht von den entsezlichen Grausamkeiten, die sie an unzähligen freyen Römern und Siciliern ausübten, oder den fürchterlichen Verheerungen, die sie über die ganze Insel verbreiteten. Ich übergehe diese Uebel, die in Vergleichung mit denen, von welchen ich reden werde, nur klein sind. Der ungeheure

jährlich mehr Sclaven freygelassen wurden, als Römische Bürger in Kriegen umkamen. Diese häufigen Freylassungen hatten einen scheinbaren Vortheil, daß sich das Römische Volk selbst aus seinen Feinden ergänzte, und neue Feinde mit Hülfe derer schlug, die es vormals überwunden hatte. Wie groß die Zahl der aufgenommenen Bürger schon im Anfange des siebenten Jahrhunderts nach der Erbauung der Stadt gewesen sey, sieht man aus einer muthigen Antwort des jüngern Scipio auf das Geräusch, womit das Römische Volk ihm einstens entgegenlärmte. Er gebot dem unruhigen Pöbel Stillschweigen, und sezte hinzu, daß Menschen, denen Italien nur eine Stiefmutter sey, vergebens hofften, ihn durch ihr Geschrey zu schrecken, da er sich vor ihnen als Feinden niemals in der Schlacht gefürchtet habe.

*) A. U. C. 618. Freinsh. L. 56. c. 25. 26.

Anwachs von Sclaven war nämlich die unmittelbare Ursache, daß Italien in eben dem Verhältnisse verwilderte, und an freyen Männern ärmer wurde, in welchem die Menge von Sclaven zunahm, und daß die Reichern und Mächtigern sich gegen den ärmern Landmann die unerhörtesten Gewaltthätigkeiten erlaubten, aus welchen so gleich bürgerliche Unruhen und unheilbare Zerrüttung des Staates erfolgten. Die erstern, gereizt durch den niedrigen Preis von Sclaven,*) besonders nach großen Siegen, schickten diese Unglücklichen bey Hunderten und Tausenden, auf ihre Landgüter, und ließen lieber von ihnen, als von Freyen ihre Aecker und Weinberge bauen und ihre Heerden weiden, weil sie niemals, wie Pächter und deren Söhne, zum Kriegsdienste ausgehoben, und selbst durch ihre Fruchtbarkeit eine neue Quelle von Reichthümern wurden.**) Um aber die Hände ihrer sich immer vermehrenden Sclaven auf eine vortheilhafte Art zu beschäfftigen, brachten

*) Man denke hier nur an das Sprüchwort: Sardi venales, und lese den Plutarch in Vit. Lucull. 250. welcher erzählt, daß man in Lucylls Lager Sclaven um vier Drachmen verkauft habe.

**) Appian. de Bell. Civ. I. p. 164. Ed. Stephani Paris. et Columell. I. 8.

brachten sie den größten Theil der von überwundenen Feinden eroberten Ländereyen (von welchen nach geendigten Kriegen die bebauten sogleich an ärmere Bürger verkauft oder verpachtet, und die unbebauten einem jeden um den Zehnten des künftigen Ertrags angeboten wurden) unter versteckten Namen an sich, oder nahmen sie auch heimlich in Besiz, und verdrängten sogar ihre ärmern Nachbarn mit Gewalt, wenn diese ihnen beschwerlich, oder ihre Güter ihnen gelegen waren.*) Durch diese Ränke und Ungerechtigkeiten verlor der geringere Landmann nach und nach nicht nur seine väterlichen Besizungen, sondern sogar alle Gelegenheit, von den Reichern durch die Arbeit seiner Hände für sich und die Seinigen den nothdürftigen Unterhalt zu erwerben.**) Es irrten daher in allen Gegenden Italiens unzählige vertriebene Familien in der äußersten Armuth umher, und Männer, die für ihr Vaterland oft ihr Blut verspruzt hatten, genossen, wie Tiberius Gracchus ausrief, von Italien nichts weiter, als die Luft, und das Tageslicht, nicht einmal ein festes

und

*) App. ib. Plut. in Tiber. Gracch. Vita 621. 22. Op. T. IV. Ed. Reiskii.

**) ib.

und sichres Lager, was selbst den wilden Thieren gegönnt wurde.*) Unter diesen grausamen Bedrückungen entsank Vätern und Söhnen der unruhige Muth, mit welchem sie sich sonst zum Kriege zu melden pflegten, indem sie kein Vaterland mehr hatten, und nicht mehr für die Gräber ihrer Vorfahren, für die Altäre ihrer Hausgötter, und für die Heiligthümer ihrer Familien, sondern für die Ueppigkeit einer kleinen Zahl von Tyrannen fochten, von denen ihr ganzes Vermögen verschlungen worden war.**) Die Grundstücke der Reichen hingegen erweiterten sich bis zur Größe von Provinzen, und eine nothwendige Folge davon war diese, daß man da, wo ehemals volkreiche Flecken und Dörfer, oder mit Menschen angefüllte Haufen glücklicher Hütten gestanden hatten, nichts als einzelne prächtige Palläste, und elende Behausungen von Sclaven, oder gar unterirrdische Kerker erblickte, in welche die gefährlichsten, und unbändigsten Knechte eingesperrt wurden.***) Weil man das Feld ganz allein von trägen oder gefesselten Sclaven bearbeiten ließ;****) so fiel die Kunst des

*) ap. Plut. p. 625.

**) Tib. Gracch. ib. et Plut. p. 622.

***) Plut. IV. 623. Columell. I. 8.

****) Dies geschah schon zu des ältern Cato Zeiten, wie man aus allen seinen Fragmenten sieht.

des Ackerbaus auf einmal. Das fruchtbare Italien verschloß seinen Schooß, und war nicht mehr im Stande, seine ausgearteten und verminderten Söhne zu ernähren. *) Von dieser Zeit fieng, um mich eines Ausdrucks des

*) Beyspiele und zugleich die Ursachen von der erstaunlichen Fruchtbarkeit des alten Italiens, und von der Wohlfeilheit aller Lebensmittel in Rom führt Plinius an Lib. XVIII. 3. Quaenam, fragt er, ergo tantae ubertatis causa erat? ipsorum tunc manibus imperatorum colebantur agri, (ut fas est credere) gaudente terra vomere laureato et triumphali aratore: sive illi eadem cura semina tractabant, qua bella, eademque diligentia arva disponebant, qua castra: sive honestis manibus omnia laetius proueniunt, quoniam et curiosius fiunt. Diese Fruchtbarkeit dauerte nur so lange, als Feldherren hinter dem Pfluge oder von ihren ländlichen Arbeiten weggerufen wurden, (ib.) oder ihre Würde niederzulegen wünschten, um ihren Acker bauen zu können; als der Senat (XVIII. 6.) die Güter der abwesenden Heerführer verwalten, und ihre Ländereyen bauen ließ; als es Schande war, seinen Acker zu vernachläßigen, und der gröste Lobspruch, für einen guten Ackermann gehalten zu werden; (Agrum male colere, censorium probrum judicabatur. Atque, ut refert Cato, quem virum bonum colonum dixissent, amplissime laudasse existimabant, c. 3.) als man endlich denjenigen noch für einen gefährlichen Bürger hielt, der an sieben Ackern Landes nicht genug habe. Manii quidem Curii

des Tiberius zu bedienen, das Leben des Römischen Volks an, auf den Wellen des Meers zu schweben, und von den Weiden abhängig zu seyn, durch welche ihm sein tägliches Brod aus entfernten Gegenden zugeführt wurde.*)

Man

rii post triumphos, immensumque terrarum adjectum imperio nota concio est, perniciosum intelligi civem, cui septem jugera non essent satis. Haec autem mensura plebi post exactos reges assignata est. Diese Fruchtbarkeit verschwand, als wenige Reiche unermeßliche Striche Landes an sich brachten; als diese Besitzer sich selbst um den Ackerbau nicht bekümmerten, und ihre Felder von verzweyfelnden oder verbrecherischen Sclaven bearbeiten liessen. Modum agri (sagt Plinius c. 6) in primis servandum antiqui putavere. Quippe ita censebant, satius esse, minus serere et melius arare — Verumque confitentibus latifundia perdidere Italiam. — At nunc eadem illa (so sezt er die spätern Zeiten den alten entgegen c. 3.) vincti pedes, damnatae manus, inscripti vultus exercent: non tamen surda tellure, quae parens appellatur, colique dicitur et ipsa: honore his assumto, ut non invita ea et indigne ferente credatur id fieri. Sed nos miramur, ergastulorum non eadem emolumenta esse, quae fuerint imperatorum.

*) Tiber. ap. Tacit. Annal. III. 54. At Hercule nemo refert, quod Italia externae opis indiget, quod vita Populi Romani per incerta maris et tempestatum quotidie volvitur. Ac nisi provinciarum copiae et

domi-

Man vertauschte den Ackerbau immer mehr und mehr gegen Viehzucht, weil man die leztere sicherer, und einträglicher fand, und es wurden daher mit jedem Jahre Felder, von denen man bisher Früchte geerndtet hatte in Wiesen oder Weiden verwandelt. *) Selbst Cato, dieser sparsa-

dominis et servitiis et agris subvenerint; nostra nos scilicet nemora, nostraeque villae tuebuntur. Igitur, (sagt Varro II. praef. de re rustica) quod nunc intra murum fere patres familiae correpserunt relictis falce et aratro, et manus movere voluerunt in theatro ac circo, quam in segetibus et vinetis: frumentum locamus, qui nobis advehat, qui saturi fiamus, ex Africa et Sardinia. Man sehe auch Lucan. III. 55 — 70. v. Nach der Eroberung von Aegypten gab dieses Land am meisten zur Unterhaltung der Einwohner von Italien her.

*) Varr. II. praef. Itaque in qua terra culturam agri docuerunt pastores progeniem suam: ibi contra progenies eorum, propter avaritiam, contra leges, ex segetibus fecit prata: ignorantes, non idem esse agriculturam et pastionem. Keiner giebt die Ursachen, warum die vornehmern Römer die Viehzucht dem Ackerbau vorzogen, besser und umständlicher an, als Columella: in loginquis tamen fundis, in quos non est facilis excursus patris familias, cum omne genus agri tolerabilius sit sub liberis colonis, quam sub villicis habere, tum praecipue frumenta-

sparsame und fleißige Hauswirth, trieb den Feldbau mehr zum Vergnügen, als zum Nuzen, und legte seine Gelder mehr an Wiesen und Waldungen, als an Ländereyen, die beackert werden musten.*)

8.

Alle diese Uebel waren zu groß und zu sichtbar, als daß sie nicht laute Klagen des Volks, und selbst in den Gutgesinnten voraus sehenden Reichen den Wunsch hätten veranlassen sollen, ihnen abhelfen zu können.**) Schon Lälius

mentarium, quem — maxime vexant serui, qui boves elocant, eosdemque et cetera pecora male pascunt, nec industrie terram vertunt, longeque plus imputant seminis jacti, quam quod severint: sed nec quod terrae mandaverint, sic adjuvant, ut recte proveniat: idque cum in arcam contulerunt, per trituram quotidie minuunt, vel fraude vel negligentia. Nam et ipsi diripiunt et ab aliis furibus non custodiunt. Sed nec conditum cum fide rationibus inferunt. Ita fit, ut et actor et familia peccent, et ager saepius infametur.

*) Plut. in ejus Vita II. 592. Ich darf meine Leser nicht aufmerksam darauf machen, wie schlecht der Ackerbau von Sclaven überhaupt betrieben werden muste, wenn ein Cato selbst Ackerland nicht so gut als Wiesen nuzen konnte.

**) Plut. IV. 623. App. 165. p.

Lälius faßte den Gedanken, den Gewaltthätigkeiten der Vornehmen Einhalt zu thun, und den vertriebenen armen Landmann in seine ehemaligen Besizungen zurückzuführen; *) allein er gab diesen Vorsaz auf, weil er fühlte, daß er unüberwindlichen Widerstand finden würde. Gleich nach ihm aber warf sich Tiberius Gracchus, der eben so viel Rechtschaffenheit als Lälius und Cato, aber noch mehr Muth, Beredsamkeit und Aufklärung hatte, gerührt durch den traurigen Anblick des entvölkerten und von Sclaven geschändeten Hetruriens, **) gereizt durch die Beschimpfung, die er durch die Aufhebung des von ihm unter dem Mancinus geschlossenen Bündnisses empfangen zu haben glaubte, ***) endlich aufgefordert durch die Stimmen des Volks, ****) und unterstüzt durch den Beystand der treusten Freunde und ehrwürdigsten Staatsmänner, zum Beschüzer der Unterdrückten und zum Vertheidiger ihrer Rechte auf. *****) Er gab als Tribu-

*) Plut. IV. 622.

**) Plut. ib. 623. ex Caj. Gracch.

***) Vell. II. 2.

****) Plut. ib.

*****) Plut. 624. Crassus, damals Pontifex Maximus, der erste große Rechtsgelehrte, Scävola, und Appius Claudius beförderten die Unternehmung des T. Gracchus. ib.

Tribunus Plebis das billige Gesez, daß ins künftige ein jeder Hausvater nicht mehr als fünfhundert Acker Landes für sich, und die Hälfte für ein jedes seiner Kinder besizen, und daß alle Ländereyen, die man über dieses Maaß sich angeschafft oder zugeeignet hätte, einem jeden aus dem öffentlichen Schaze abgekauft, und unter die ärmern Bürger unentgeltlich vertheilt werden sollten.*) So angemessen dieses Heilmittel der Krankheit

*) Ich verbinde hier die Erzählungen des Appian p. 165. und des Plutarch p. 624. nach deren und des Sallust Urtheilen und Nachrichten c. 31. 42. de bell. Iug. man das Gesez des Tiberius Gracchus unmöglich anders als höchst gelinde, und selbst weise nennen kann. Wenn daher Vellejus II. 2. und andere Römische Schriftsteller das erste agrarische Gesez verderblich nennen; so kann man ihre Urtheile mit eben der Zuversicht für falsch erklären, als womit man die Nachricht beym Vellejus verwerfen kann, daß schon T. Gracchus allen Bundesgenossen Hoffnung zum Bürgerrechte gemacht habe. ib. Freylich würde das Gracchische Gesez, wenn es ganz in Erfüllung gegangen wäre, große, und für manche äußerst nachtheilige Wirkungen hervorgebracht haben, wovon sich auch ein Theil unter dem Fulvius Flaccus und Papirius Carbo zeigte. App. p. 168. Die Reichen klagten nicht ohne Grund, daß sie viele Capitalien, die sie in Ländereyen gesteckt, oder darauf geliehen, viele Gebäude, die sie aufgeführt hätten, und alle Unkosten des Anbaus, und der Verbesserung verlieren,

heit des Staats war; so wurde es doch von den Vornehmen, denen es zuerst Schmerzen verursacht hätte, verworfen, und dieser Widerstand brachte den T. Gracchus so sehr auf, daß er dem Volke neue Geseze vorlegte, die seine Absichten verdächtig machten, und dem Urtheile seiner Widersacher: daß er mit Recht hingerichtet worden,*) einen Anstrich von Wahrheit gab.**) Er fiel durch die Kühnheit des Scipio Nasica, der bey allem Anscheine von Patriotismus dennoch nicht für das Beste seines Vaterlandes, sondern für sein eignes Interesse mordete,***) und gab das erste unglückliche Beyspiel, daß

 weder

ren, daß ihre Weiber ihr Heirathsgut, und ihre Kinder ihre Aussteuer einbüßen, endlich, daß sie aus ihren väterlichen Besizungen vertrieben werden, und ihre Gläubiger nicht zu befriedigen im Stande seyn würden; allein aller dieser Folgen ungeachtet war das Gesez doch heilsam, weil nur diejenigen litten, die es ertragen konnten, und die ihre Güter durch Ungerechtigkeiten erworben hatten, weil überdem der Staat sonst gar nicht vom Untergange gerettet werden konnte, in welchen ihn die fortdaurende und noch immer zunehmende Ungleichheit der Güter unvermeidlich stürzen muste.

*) Dies Urtheil fällte selbst Scipio Aemilianus. Plut. 649. IV.

**) Er wollte die Zeit des Kriegesdienstes eingeschränkt und die Gerichtsstühle nur zur Hälfte mit Senatoren, zur Hälfte aber mit Rittern besezt wissen. ib. 639.

***) Plut. 632. p.

weder das Leben eines Römischen Bürgers noch selbst die unverlezliche Person eines Tribuni Plebis gegen die Gewaltthätigkeiten der Vornehmen gesichert sey. *)

Nach dem Tode des T. Gracchus, suchte der Senat unter allerley Vorwänden **) die Erfüllung des agrarischen Gesezes zu hintertreiben; und hierinn war er zu seiner gegenwärtigen Freude, aber zu seinem künftigen Verderben, nur zu glücklich. Unterdessen konnte die Spaltung, die nunmehr im Staate entstanden, und wodurch das ganze Volk in zwo feindselige sich stets nachstellende Partheyen getheilt war, nicht durch eine einzige gewaltsame und ungesezmäßige That gehoben werden. ***) Die Gährung

*) A. U. C. 619. **) App. l. c.

***) Sall. c. 41. de bello Iug. Ceterum mos partium popularium et senatus factionum, ac deinde omnium malarum artium, paucis ante annis Romae ortus est. — Nam ante Carthaginem deletam, populus et senatus R. placide modesteque inter se rempublicam tractabant: neque gloriae neque dominationis certamen inter cives erat. metus hostilis in bonis artibus civitatem retinebat. Sed ubi formido illa mentibus discessit; — — — coepere nobilitas dignitatem, populus libertatem in lubidinem vertere: sibi quisque ducere, trahere, rapere. Ita omnia in duas partes abstracta

Gährung unter den geringern Classen des Volks dauerte fort und ihre Hoffnungen wurden immer lebhafter und stärker, weil die einen auf eine ungerechte Art getäuscht, und die andern durch das Gracchische Gesez rechtmäßig geworden waren. Es brauchte nicht einmal einen Mann, dergleichen C. Gracchus war; sondern ein jeder heftiger Feind des Adels, oder warmer Patriot, oder eifriger Freund des Gracchus, war damals im Stande, dem mächtigern, aber niedergetretenen Pöbel ein Haupt zu geben, und die Parthey der Vornehmen in eben dieselben, oder noch größere Gefahren zu versezen, als denen sie eben entgangen war. Das Schicksal aber fügte es so, daß C. Gracchus mit noch größern Talenten und Tugenden, als sein erschlagener Bruder besessen hatte, in eben die Laufbahn eintreten muste, auf welcher der lezte, als ein Märtyrer der Freyheit gefallen war. So groß und edel aber seine Absichten waren; so wurde er doch durch Rachbegierde und Erbitterung gegen die Mörder seines Bruders, die auch ihn auf eine unerhörte Art gekränkt

 hatten,

stracta sunt. Respublica, quae media fuerat, dilacerata. Man sehe ferner die ersten Fragmente dieses Geschichtschreibers p. m. 139. et Tacit. Hist. II. 38.

hatten,*) am meisten aber durch die Nothwendigkeit, das Volk mehr unter sich, und mit seinen Entwürfen zu verbinden, und eben dadurch stark zu machen,**) zu Maaßregeln hingerissen, welche die ganze Grundverfassung des Staats umkehrten, und seinem Vaterlande weit mehr Schaden zufügten, als er ihm nuzen wollte oder konnte. Er entriß die Gerichtsbarkeit dem Staat, und übergab sie den Richtern, die sehr bald noch feiler, bestechlicher und ungerechter wurden, als die Vornehmen gewesen waren.***) Durch ein anderes Gesez ließ er dem hungri-

*) Hierüber lese man Plut. IV. 653.

**) Denn, sagt Sallust sehr richtig c. 41. de Bello Iug. nobilitas factione magis pollebat: plebis vis soluta, atque in multitudinem dispersa, minus poterat.

***) Man muß sich hier nicht durch ein Beyspiel irre machen lassen, was Vellejus erzählt: Mandetur deinde memoriae severitas judiciorum. Quippe Cajus Cato consularis Marci Catonis nepos, Africani sororis filius, repetundarum ex Macedonia damnatus; cum lis ejus quatuor millibus aestimaretur. Die Ritter waren eben so ungerecht gegen die Vornehmen, als diese es vorher gegen die Niedrigern gewesen waren. Man kann daher das vom Vellejus angeführte und gepriesene Urtheil für weiter nichts, als elende Chicane halten, weswegen der Geschichtschreiber folgende Bemerkung auch sehr wohl hätte ersparen können.

hungrigen Pöbel in Rom monatlich Korn oder Frucht austheilen, welche Verschwendung nicht nur die Schazkammer erschöpfte, sondern auch alle Arbeitsamkeit unterdrückte, und alles liederliche Gesindel aus ganz Italien nach Rom lockte, wo es sich auf öffentliche Kosten füttern ließ. *) Endlich versprach er allen Bundesgenossen in Italien das Römische Bürgerrecht, das sie freylich schon lange durch ihre Treue und Tapferkeit verdient hatten, das aber zugleich ein Geschenk war, welches ihnen nicht ohne den Umsturz des Staats und ohne ihr eigenes Verderben gegeben werden konnte. **) Diese Geseze, am allermeisten aber das lezte, kostete ihm und dreytausend seiner An-

können. Adeo illi viri magis voluntatem peccandi intuebantur, quam modum: factaque ad consilium dirigebant, et, quid, non in quantum admissum foret, aestimabant. II. 8. Flor. III. 13. App. 170. Plutarch sagt unrichtig p. 658. daß C. Gracchus das Recht zu richten getheilt, und dreyhundert Senatoren eben so viele Ritter an die Seite gesezt habe. Plutarch irrt auch darinn, wenn er eben diese Einrichtung dem Tiberius Gracchus zueignet. p. 689.

*) Vell. Plut. et Flor. III. ccc. App. p. 169. 251. et Cic. de off. II. 21.

**) App. Plut. et Vell. l. c.

hänger das Leben,*) und C. Gracchus hinterließ nach seinem Tode den Staat in einer viel größern Zerrüttung, als worinn er ihn von seinem Bruder empfangen hatte.

Diesen zweyten Sieg mißbrauchten die Vornehmern mit einer eben so großen Unmäßigkeit, als womit Gracchus sie bestritten hatte, und erregten dadurch mehr Abscheu und Furcht, als sie ihre Macht vermehrten.**) Sie begnügten sich nicht damit, ihre Feinde und besonders deren Häupter überwunden, und mit offenbarer Gewalt erschlagen zu haben; sondern sie ließen auch alle Freunde des Gracchus in den entferntesten Gegenden Italiens aufsuchen, und sie in schrecklichen Gefängnissen entweder vor Hunger verschmachten, oder auch unter den ausgesuchte-

sten

*) Plut. IV. 679.

**) Sall. Bell. Iugurth. c. 42. Et sane Gracchi cupidine victoriae haud satis animus moderatus fuit. Sed bono vinci satius est, quam malo more injuriam vincere. Igitur ea victoria nobilitas ex lubidine sua usa, mortales multos ferro aut fuga exstinxit; plusque in reliquum sibi timoris, quam potentiae, addidit: quae res plerumque magnas civitates pessum dedit: dum alteri alteros vincere quovis modo, et victos acerbius ulcisci volunt.

sten Martern sterben. Sie rissen alle große und einträgliche Würden, besonders die Verwaltung von Provinzen, und das Consulat an sich: sahen das leztere als ein erbliches Kleinod an, welches befleckt werde, wenn es einem nicht edlen, oder wie sie sagten, einem neuen Manne zufiele: plünderten die Schazkammer des Volks, wie die Bundesgenossen: machten sich durch ihren mächtigen Schuz Könige und Völker zinsbar, und begegneten den grösten und verdienstvollesten Männern mit einem Hohne, der ihren Stolz noch unleidlicher, und das Gefühl der Unterdrückung noch peinlicher machte.*) Die Knecht-

*) Memmius ap. Sall. in Bello Iugurth. c. 31. Superioribus annis taciti indignabamini aerarium expilari; reges et populos liberos paucis nobilibus vectigal pendere; penes eosdem et summam gloriam et maximas divitias: tamen haec talia facinora impune suscepisse, parum habuere: itaque postremo leges, majestas vestra, divina et humana omnia hostibus tradita sunt. Neque eos, qui ea fecere, pudet aut poenitet: sed incedunt per ora vestra magnifice, sacerdotia et consulatus, pars triumphos suos ostentantes: et c. 41. Paucorum arbitrio belli domique agitabatur: penes eosdem aerarium, provinciae, magistratus, gloriae triumphique erant: populus militia atque inopia urgebatur;

schafft des gemeinen Mannes wurde nunmehr viel härter, als sie damals gewesen war, da er es noch gar nicht versucht hatte, das Joch abzuschütteln. Man verjagte und mißhandelte ihn, wie man sonst gethan hatte, und merzelte ihn durch unaufhörliche Kriege aus, ohne ihm etwas von der gewonnenen Beute zukommen zu lassen,

die

gebatur; praedas bellicas imperatores cum paucis deripiebant. Interea parentes, aut parui liberi militum, uti quisque potentiori confinis erat, sedibus pellebantur. Bey allen seinen Verdiensten hatte Marius anfangs nicht das Herz, sich um das Consulat zu bewerben. c. 63. et 64. Etiam tum, sagt Sallust, alios magistratus plebes, consulatum nobilitas inter se per manus tradebat. Novus nemo tam clarus, neque tam egregiis factis erat, quin is indignus tali honore, et quasi pollutus haberetur. Als aber Marius in der Folge sich entschloß, sich um das Consulat zu bewerben, rieth ihm Metell, zuerst in allem Ernste, und aus guter Absicht, von diesem Vorsaze ab, und da diese Ermahnungen nichts fruchteten, suchte er ihn durch Spott auf andere Gedanken zu bringen: ac postea saepius eadem postulanti fertur dixisse, ne festinaret abire: satis mature illum consulatum cum filio suo petiturum. Is eo tempore contubernio patris ibidem militabat, annos natus circiter viginti. Quae res Marium cum pro honore, quem affectabat, tum contra Metellum vehementer accenderat.

die von dem Feldherrn mit einigen Wenigen getheilt wurde.*)

9.

Bey einer solchen unnatürlichen, und gewaltsamen Verfassung eines Erdbeherrschenden Volks, wo der kleinere Theil alles war, alles besaß und genoß, und der größere in der schimpflichsten Dürftigkeit unter den Füßen seiner Gebieter gefesselt lag, muste nothwendig alle Liebe des Vaterlandes, und Begierde nach großen Thaten in beyden, in den Vornehmen durch das Trachten nach ungesezmäßiger Gewalt, und allen damit verbundenen Vortheilen, und in dem übrigen Volke durch Armuth und Elend erstickt werden.**) Weil die höchsten Würden gleichsam erblich waren, und nicht durch eigene große Verdienste, sondern durch edles Geschlecht, oder durch die Thaten

*) Sall. l. c. bes. c. 31. et 41.

**) Sall. bello Iugurth. c. 31. inp. 41. Ita cum potentia avaritia sine modo, modestiaque invadere, polluere et vastare omnia; nihil pensi, neque sancti habere, quoad semet ipsa praecipitavit. nam ubi primum ex nobilitate reperti sunt, qui veram gloriam injustae potentiae anteponerent: moveri civitas, et dissensio civilis, quasi permixtio terrae oriri coepit.

Thaten und Verdienste der Vorfahren erlangt wurden; so gaben die Söhne aus vornehmen Häusern sich auch weiter keine Mühe, eigne Verdienste zu erwerben, deren sie ohne Schaden entbehren konnten.*) Anstatt also die zehn beschwerlichen Feldzüge zu machen, welche die alten Geseze von einem jeden foderten, der sich um ein öffentliches Amt bewerben wollte, blieben die vornehmen Römischen Jünglinge in Italien, um sich ungestört in allen Wohllüsten der Stadt herumwälzen zu können, und hörten höchstens Griechische Weltweise und Redner, deren damals mehr in Rom, als in Athen waren.**) Eine Folge dieser Abweichung von den weisen Sazungen der Vorfahren war diese, daß diejenigen, die durch den Glanz ihres Geschlechts, oder durch die Tugenden ihrer Ahnen, oder durch Bestechungen, oder endlich durch die Gunst und Factionen von Freunden und Verwandten zu den ersten Stellen erhoben wurden, unvorbereitet und ungeübt ihre Aemter antraten, und gezwungen wurden, sich selbst Rathgeber, Leiter und Beysteher aus den weniger edlen,

aber

*) Man lese die Rede des Marius beym Sallust de bello Iugurth. p. m. 112. et sq.

**) ib. p. 113.

aber fähigern Menschen vom Pöbel zu wählen. *) Zugleich aber verachtete man die tapfersten und erfahrensten Krieger, als rohe und schmuzige Barbaren, wenn sie nur bloß Heere, und nicht auch ein Gastmal nach den Regeln der Kunst ordnen konnten, oder keine ausländische und kostbare Schauspieler und Köche besaßen. **) Man zog fast allgemein eine reiche Beute dem prächtigsten Triumphe, und einträgliche Würden dem dauerhaftesten Ruhme vor; ja man scheute sich nicht vor der offenbarsten Schande, wenn sie mit Golde zugewogen oder bezahlt wurde. Schon vor Numantia hörte Jugurtha von seinen Freunden, ***) daß man in Rom alles kaufen und abkaufen könne; und im Zutrauen auf die Wahrheit dieser Bemerkung, übte er Verbrechen aus, ****) deren kurze

Wieder=

*) Sall. ib. p. 113. Quaeso (sagt Marius) reputate cum animis vestris, num id mutari melius sit, si quem ex illo globo nobilitatis ad hoc, aut tale aliud negotium mittatis, hominem veteris prosapiae, ac multarum imaginum, et *nullius stipendii*; scilicet uti in tanta re ignarus omnium trepidet, festinet, sumat aliquem ex populo monitorem officii sui. Ita plerumque evenit, uti, quem vos imperare jussistis, is sibi imperatorem alium quaerat.

**) p. 115.

***) A. U. C. 620.

****) c. 20. Sallust.

Wiederholung meine bisherigen Beobachtungen bestätigen, und die Verdorbenheit der Vornehmen in Rom nicht lange nach dem Tode des zweyten Gracchus hinlänglich beweisen wird. Jugurtha fieng die Ausführung seiner ehrgeizigen Entwürfe zuerst damit an, daß er einen Sohn seines Wohlthäters, des Königs Micipsa, der ihn an Kindesstatt angenommen hatte, meuchelmörderischer Weise hinrichten ließ, und den andern mit Gewalt aus seinen väterlichen Reichen vertrieb. *) Diese beyspiellose Frechheit eines von Rom ganz abhängigen Königs gegen seine Brüder, die gleichfalls Freunde des Römischen Volks waren, erregte freylich, als man sie zuerst hörte, einen allgemeinen Unwillen, und den ernstlichsten Vorsaz, den Frevler oder Beleidiger der Majestät des Römischen Volks zu strafen. Allein kaum wären die Gesandten des Jugurtha in Italien angekommen, und hatten ihre Geschenke und Schäze gehörig ausgetheilt, als die Gesinnungen des Adels auf einmal umgestimmt, und aus dem lebhaftesten Hasse in die eifrigste Dienstfertigkeit verändert wurden. **) Vergebens flehte der vertriebene, aber jezt arme König den

*) c. 12. 13. de bell. Iugurth.

**) ib. c. 13.

den Senat um Schuz, oder um die Gnade an, ihn in seinen unbestrittenen, durch Geburt, und die heiligsten Bündnisse erworbenen Rechten zu schüzen. Der Rath blieb gegen die rührendsten Klagen, und die überzeugendsten Gründe taub, und ernannte bloß eine Gesandschafft von zehn Personen, welche die Streitigkeiten der beyden Könige schlichten sollte. *) Das Haupt dieser Gesandschafft war L. Opimius, eben derjenige, unter dessen Anführung C. Gracchus erschlagen, und seine Parthey gänzlich vernichtet worden war. Sowohl dieser aber, als die meisten übrigen Abgeordneten ließen sich durch das Gold des Jugurtha gewinnen, und theilten das Reich des Micipsa auf eine solche Art aus, daß demjenigen, der Unrecht gethan, und selbst sein Leben verwirkt hatte, die größere und bessere Hälfte zufiel. Weit entfernt, sich mit diesem glücklichen Ausgange seiner verrätherischen Bestechungen zu begnügen, wurde Jugurtha dadurch nur noch kühner gemacht. Er griff den eben eingesezten und grausam gekränkten Atherbal abermals an, schlug ihn, und schloß ihn in die Stadt Cirta ein, wo er ganz allein durch die Tapferkeit von Römischen Bürgern vertheidigt wurde,

*) c. 16.

wurde, die sich daselbst niedergelassen hatten, oder auch des Handels wegen aufhielten.*) Auch diese zweyte Uebertretung der Geseze, zog dem Jugurtha noch keinen Krieg von den Römern zu.**) Seine mächtigen Fürsprecher brachten es dahin, daß noch eine Gesandschafft, die aus den ersten Männern des Staats bestehen sollte, nach Africa geschickt wurde, um die Streitigkeiten der Könige zu untersuchen, und beyzulegen. Die Absicht dieser Gesandten, und derer, die sie geschickt hatten, war diese, den Jugurtha von seinen unsinnigen und gar nicht mehr zu entschuldigenden Gewaltthätigkeiten, durch Ueberredung abzubringen.***) Allein er gab dem Ansehen dieser Gesandten so wenig nach, und folgte den Befehlen des Senats so wenig, daß er vielmehr die Belagerung von Cirta hartnäckig fortsezte, und endlich auch den Atherbal nebst vielen andern Unschuldigen tödten ließ, ungeachtet er bey der Uebergabe der Stadt allen Einwohnern, besonders aber dem gefangenen Könige Leben und Sicherheit versprochen hatte.****) Seine Freunde in Rom suchten auch diese Frevelthat zu mildern, und die ganze

Sache,

*) c. 26.

**) c. 25.

***) c. 25.

****) 25. 26. c.

Sache, unter allerley Vorwänden, in die Länge zu ziehen. Vielleicht würden sie dieselbe auch ganz in Vergessenheit gebracht haben, wenn nicht ein beredter und muthiger Tribunus Plebis, C. Memmius, die Schändlichkeit ihres Betragens, vor den Augen des ganzen Volks aufgedeckt, und dadurch den Senat in Furcht gesezt hätte. Es wurde also Krieg wider den Jugurtha beschlossen, und der Consul L. Bestia Calpurnius mit einer hinreichenden Armee nach Africa geschickt, um den Jugurtha für seinen sträflichen Ungehorsam zu züchtigen.*) Dieser Feldherr besaß alle Tugenden, die zu einem Ueberwinder des Jugurtha erfordert wurden, nur eine einzige, nämlich Unbestechlichkeit, nicht.**) Der Numidische König überwand ihn also durch Gold, da er ihn durch seine Heere zu besiegen verzweyfelte, und war überdem noch so glücklich, alle übrige wichtige Gehülfen, und Unterbefehlshaber des Bestia, und unter diesen selbst den Scaurus auf seine Seite zu ziehen, welcher leztere das Haupt des Senats war und genannt wurde, und an der Spize der zweyten Gesandschafft durch alle Schäze und Versprechungen des Jugur-

*) c. 27. **) ibid.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jugurtha sich nicht zur Untreue gegen seine Pflichten hatte bewegen lassen.*) Nachdem der König die Habsucht dieser Männer befriedigt hatte; schloß er mit ihnen einen Frieden, in welchem ihm sein Reich und sein Leben gesichert wurde, er aber sich gefallen lassen muste, ins R. Lager zu kommen, und zum Schein seine eigne Person, seine Elephanten, und seine Schäze in die Hände des Consuls zu überliefern. Allein dies lächerliche Schauspiel entzog die Verrätherey der Hauptpersonen den Augen derer nicht, von denen sie von Rom aus beobachtet wurden. Selbst der Senat war ungewiß, ob er schweigen, oder den geschlossenen Frieden für nichtig erklären sollte?**) und der Tribun C. Memmius schilderte die Ränke der seynwollenden Sieger des Jugurtha mit einer so niederschlagenden Beredsamkeit, daß man einen Volksschluß nicht hindern konnte, wodurch der Prätor Caßius den Auftrag erhielt, den Jugurtha nach Rom zu bringen, damit das geheime Spiel der Bestechungen durch das Bekenntniß des Bestechers selbst ans Tageslicht käme. Jugurtha kam wirklich nach Rom,***) und war unverschämt genug, in eine

*) c. 29. **) c. 30.

***) c. 34. 35.

eine öffentliche Versammlung des wider ihn erbitterten Volks zu kommen, weil er wuste, daß ein bestochener Tribun ihn hindern würde, sich gegen die Beschuldigungen des Memmius zu vertheidigen, und die Geheimnisse, die man von ihm erfahren wollte, auszusagen. Wahrscheinlich würde er allen weitern Verhören und Anklagen völlig entgangen seyn, wenn er nicht einen Enkel des Maßinissa, den er als einen Nebenbuhler fürchtete, in Rom selbst durch Meuchelmörder hätte umbringen lassen.*) Der Abscheu, den diese lezte That erzeugte, war größer, als daß er ihn durch Geld und Bestechungen hätte dämpfen konnen. Er entfloh deswegen heimlich aus Rom, und sagte oft bey sich selbst, indem er auf Rom zurückblickte, daß die ganze Stadt feil sey, und bald untergehen würde, wenn sie nur einen Käufer fände. — Ich übergehe das schimpfliche Bündniß, zu welchem er den Aulus Albinus zwang, und die Thaten des Metellus, Sulla und Marius, wovon der erstere ihn überwand, der andere ihn gefangen nahm, und der leztere ihn vor seinem Triumphwagen herführte. Allein die schädlichen Wirkungen kann ich nicht verschweigen, welche die Raub-

*) c. 35.

sucht der Römischen Feldherren auf die Kriegszucht und die Sitten der Legionen hatte. Es war natürlich, daß Männer, welche Bundesgenossen als Feinde, und Feinde als Bundesgenossen behandelten,*) die sich selbst alles erlaubten, und in einem jeden Krieger einen Zeugen und Mitwisser von Ungerechtigkeit und versäumten Pflichten hatten, daß diese sich nicht unterstanden, von ihren Soldaten alles dasjenige strenge zu fordern, was diese hätten leisten sollen, oder sie von alle dem zurückzuhalten, was ihnen nach den Gesezen der Kriegszucht untersagt war. Die Befehlshaber und Legionen also, die Bestia in Africa zurückließ, ahmten bald dem Beyspiele ihres Führers nach, und übten die unerhörtesten Schandthaten und Gewaltthätigkeiten aus. Sie plünderten unschuldige Bundesgenossen, verkauften dem Könige die Elephanten, welche er dem Consul übergeben hatte, und lieferten ihm sogar gegen Geld Ueberläufer aus, die den Römern große Dienste geleistet, oder unter ihnen Schuz gesucht und erhalten hatten.**) Eben so räuberisch, aber noch niederträchtiger und verdorbener war das Heer, welches der Proconsul Sp. Albinus dem Metellus überlieferte.***) Lezterer

fand

*) c. 31. p. 73. **) c. 32. ***) c. 44. 45.

fand die Legionen, womit er den Jugurtha überwinden sollte, ohne alle Zucht und Unterordnung, eben so untüchtig und abgeneigt zur Arbeit, als zu den Gefahren des Krieges, geschäfftiger mit der Zunge, als mit der Faust, gewaltthätig gegen Bundesgenossen, und selbst eine Beute der Feinde. Sie blieben träge und unbeweglich in demselbigen Lager stehen, bis sie durch Gestank oder Mangel heraus getrieben wurden, hielten keine ordentliche Wachen, sondern schweiften, mit den Nichtswürdigsten vom Troß vermischt, Tag und Nacht umher, wie und wo sie wollten. Beyde plünderten die Aecker und Landgüter, und trieben die Heerden und Sclaven der friedfertigen Einwohner fort, um sie gegen Weine oder andere ähnliche Waaren zu vertauschen. Selbst Legionarien schlugen das Korn weg, das ihnen gereicht wurde, und kauften dafür ihre Mahlzeiten, um der Mühe von Zubereitung von Speisen überhoben zu seyn. Kurz, sezt Sallust hinzu, man kann sich gar keine Schändlichkeiten der Schwelgerey und Trägheit denken, die sich nicht in diesem Heere gefunden hätten, und Metell fürchtete sich auch daher mehr vor den verdorbenen Sitten der Legionen, als vor der Tapferkeit des Feindes. Er erweckte aber nach dem

Beyspiele des Scipio durch seine Weisheit die erstorbenen Tugenden der Römischen Krieger so mächtig, daß diese in kurzer Zeit die Numidier eben so leicht und oft schlugen, als sie sich vorher von ihnen hatten schlagen lassen.*)

10.

Gleich nach dem Jugurthinischen Kriege war der Staat schon so arm an großen und erfahrnen Feldherren, deren Händen man das Wohl des ganzen Volks hätte anvertrau-

*) Sall. c. 45. Bell. Iugurth. Sed in ea difficultate Metellum non minus, quam in rebus hostilibus, magnum et sapientem virum fuisse comperior: tanta temperantia inter ambitionem, saevitiamque moderatum; namque edicto primo adjumenta ignaviae sustulisse, ne quisquam in castris panem, aut quem alium cibum coctum venderet: ne lixae exercitum sequerentur; ne miles gregarius in castris, neve in agmine seruum aut jumentum haberet: caeteris arte modum statuisse: praeterea, transvorsis itineribus quotidie castra movere: juxta ac si hostes adessent, vallo atque fossa munire: vigilias crebras ponere, et eas ipse cum legatis circuire: item in agmine in primis modo, modo in postremis, saepe in medio adesse, ne quisquam ordine egrederetur; uti, cum signis frequentes incederent, miles cibum et arma portaret. Ita prohibendo magis, quam vindicando, excercitum brevi confirmavit.

vertrauen können, daß der Senat sich genöthigt sah, seinen bittersten Feind, der ihn tödtlich beleidigt hatte, und den er tödtlich haßte, wider alle Geseze und Beyspiele der Vorfahren fünfmal hinter einander zum Consul erwählen zu lassen.*) Allem Vermuthen nach würde Rom noch vor der gänzlichen Verwüstung des Erdkreises, von Barbaren, deren Namen es vorher nicht einmal gehört hatte, vertilgt worden seyn, wenn nicht Marius, der sich unter dem Scipio zum Verderben des Adels gebildet, und L. Sulla,**) den Marius wieder zu seinem eigenen und des Pöbels Verderben in der Kriegskunst unterrichtet hatte, die Teutonen und Cimbern überwunden und aufgerieben hätten. So wie aber Marius vor und in seinem ersten Consulat gezeigt hatte, daß dem Plebs, den die Macht des Adels zwar niedergedrückt, der aber durch die Gracchischen, und vorher durch die Tabellarischen Geseze,***)

 ein

*) Vell. II. 12.

**) Unter dem Q. Catulus.

***) Dies Gesez wurde ao. 613. vom Tribunus Plebis Gabinius gegeben. Cicero urtheilt über dieses Gesez folgendergestalt de leg. III. 15. 16. Sunt enim quatuor leges tabellariae: quarum prima de magistratibus mandandis:

ein wirkliches Uebergewicht über den Adel erhalten hatte, nur ein Haupt fehle, um den Senat eben so zu mißhandeln, als er selbst war gemißhandelt worden, so bewies er in seinem sechsten Consulat,*) daß er ein noch größerer Verräther als Feldherr war, und daß er mehr verdiente, ein Führer der Barbaren, die er überwunden hatte, als das Haupt des Römischen Senats und Volks zu seyn. Er hielt und schüzte eine Zeitlang den schändlichsten Bösewicht, den Tribunus Plebis Apulejus oder Saturninus, der bloß aus Rache gegen den Adel die Geseze der Gracchen über die Austheilung von Länderenen, und die Schenkung des Römischen Bürgerrechts an die Italiänischen Bundesgenossen erneuerte, verrieth alsdann den Senat, und den Metellus, seinen Wohlthäter, den er vorher auf die unwürdigste Art verläumdet hatte, und

nun

dis: ea est Gabinia, lata ab homine ignoto et sordido. — Quis autem non sentit, auctoritatem omnem optimatium tabellariam legem abstulisse? — — — Quamobrem suffragandi nimia libido in non bonis caussis eripienda fuit potentibus, non latebra danda populo, in qua bonis ignorantibus, quid quisque sentiret, tabella vitiosum occultaret suffragium.

*) Ao. 652. Freinsh. lib. 69. 1. et sq. der dem Appian folgt. p. 173. et sq.

nun durch seine Treulosigkeit zwang, sein Vaterland zu meiden, und ließ endlich bald nachher den Apulejus selbst auf dem Capitol, in dem Wohnsize und Angesichte aller Götter, entweder auf seinen Befehl, oder doch mit seiner Erlaubniß hinrichten.*) Aus den Meutereyen dieses Saturninus**) entstand der hartnäckige Krieg mit den Bundesgenossen, in welchem fast ganz Italien sich wider sich selbst empörte, und alle Völker, die bisher mit den Römern gefochten, und gesiegt hatten, ihre Mitstreiter und Mitsieger zu vernichten drohten. In diesem schrecklichen Kriege, wurden die schönsten Gegenden verheert, die blühendsten Städte umgeworfen, mehrere Nationen fast gänzlich aufgerieben, und dreymal hunderttausend der edelsten und tapfersten Jünglinge erschlagen.***) Durch diese neuen Wunden, wurde das vorher schon kranke Italien mehr geschwächt und entvölkert, als durch die Sittenverderbniß, und fast unaufhörlichen auswärtigen Kriege des ganzen vorhergehenden Jahrhunderts, und doch war das

*) App. l. c. Plut. in Vit. Mar.

**) Vell. II. 12. 13. App. l. c.

***) App. p. 176. Flor. III. 18. Vell. Pat. II. 15. 16. et 27.

siegende Rom zulezt gezwungen, den entkräfteten Bundesgenossen eben das freywillig zu schenken, was diese ihm mit offenbarer Gewalt nicht hatten entreissen können.*) Eben dieser Krieg mit den Bundesgenossen war aber nur ein kleines Vorspiel, gegen den entsezlichen Bürgerkrieg, der bald nachher**) zwischen den beyden grösten Feldherren der damaligen Zeit ausbrach. Nachdem nämlich Sulla, nach fast geendigtem Kriege mit den Bundesgenossen,

*) Vell. II. 16. Weil aber die Bundesgenossen zahlreicher waren, als die bisherigen Römischen Bürger, und eben deswegen auch die leztern hätten überstimmen können, wenn sie gleichförmig durch alle Tribus wären vertheilt worden; so brauchte der Senat den Kunstgriff, alle Bundesgenossen, denen man allmälig das R. Bürgerrecht zugestand, in acht Tribus zusammen zu häufen. Vell. II. 20. — Der tapferste und furchtbarste unter allen Feldherren der Bundesgenossen war Pontius Telesinus, der an eben dem Tage, an welchem er fiel, sein Heer durch folgende Gedanken zur Schlacht ermunterte: daß es nie an Freyheit raubenden Wölfen fehlen werde, so lange nicht der Wald, in welchen sie sich zurückzögen, ausgerottet sey. — Eo die, quo circumvolans ordines exercitus sui Telesinus, dictitansque adesse Romanis ultimum diem, vociferabatur eruendam delendamque urbem, adiiciens, nunquam defuturus raptores Italicae libertatis lupos, nisi silua, in quam refugere solerent, esset excisa.

**) A. 664. U. C.

nossen, und der Ueberwindung der furchtbarsten Feinde, die Rom jemals gehabt hatte, vom ganzen Volke einmüthig zum Consul, und zum Feldherrn wider den Mithridates erwählt worden war; faßte der schon graue Marius, dessen Grausamkeit, Habsucht und Ehrgeiz mit den Jahren zuzunehmen schienen, der aber durch die Last seines Alters und seines Körpers niedergedrückt wurde, und im Kriege mit den Bundesgenossen beynahe selbst das Bekenntniß abgelegt hatte, daß sein feuriger Muth und seine Thätigkeit fast gänzlich erloschen seyen, faßte, sage ich, Marius den unseligen Entschluß, seinen schon lange zu großen und geehrten Nebenbuhler zu verdrängen, und selbst die Lorbeern und Schäze einzusammlen, welche sich der Sieger des Pontischen Königs versprechen konnte.*) Er hezte daher den Tribunus P. Sulpicius, einen kühnen, beredten, und durch sein Ansehen so wohl als durch seine Verbindungen wichtigen Mann, auf,**) mehrere aufrührerische Geseze zu geben, durch deren eins die Befehlshaberstelle vom Sulla auf den Marius übergetragen, und durch ein anderes die neu aufgenommenen Bürger

durch

*) App. p. 181. et sq. Vell. II. 17. et sq. Flor III. 21.

**) auct. cit. inp. Vell. c. 18.

durch alle Tribus vertheilt werden sollten. So bald Sulla dieses erfuhr, nahm er seine Zuflucht zu seinem Heere, das sich bey Nola versammlet hatte, und nur noch in Italien verweilte, um die lezten Funken des Krieges mit den Bundesgenossen zu ersticken. Er forderte die Legionen auf, die verlezte Ehre ihres Feldherrn, und ihre eigenen Hoffnungen und Ansprüche auf eine reiche Beute gegen die gewaltsamen Maaßregeln einer aufrührerischen Parthey zu vertheidigen. Die Legionen, denen es mehr um Raub als das Wohl Roms zu thun, und deren gröster Theil wahrscheinlich nicht einmal in Italien geboren war, ja von denen vielleicht viele einstens wider Rom gefochten hatten, bedachten sich keinen Augenblick, dem Rufe eines tapfern und an Ruhm und Alter blühenden Feldherrn zu folgen. Sie mißhandelten die Abgesandten, welche der Senat ihnen entgegen schickte, und besezten nach einem ohnmächtigen Widerstande die Stadt, wie sie den Königssiz des Mithridates würden eingenommen haben. Nach diesem leichten Siege schränkte Sulla die übermäßigen Vorrechte des Volks und die Ausgelassenheit ihrer Tribunen ein, und ließ zwölf Männer, und unter diesen vorzüglich den ältern und jungern Marius,

und

und ihr Werkzeug den Sulpicius für Feinde des Vaterlandes erklären, deren Güter verfallen seyn sollten, und denen das Leben ungestraft genommen werden könnte. Sulpicius wurde auch wirklich erwürgt, und die beyden Marii retteten sich nur mit genauer Noth nach Africa hinüber.*)

Nachdem Sulla den zerrütteten Staat gehörig geordnet, und seine Widersacher genug gedemüthigt zu haben, glaubte, sezte er mit seinen Legionen nach Griechenland über, um die Heere des Mithridates, die sich gleich Fluthen von Asien nach Europa übergegossen hatten, aufzusuchen. Er hatte aber kaum den Boden von Italien verlassen, als der treulose Cinna, den er durch den feierlichsten Eid zur Eintracht und Ruhe verpflichtet hatte, noch unsinniger als Sulpicius**) zu wüthen anfieng. Cinna erneuerte die Geseze dieses Mannes, der als ein Verbrecher getödtet worden war, und als er deswegen für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und seines Consulats beraubt wurde, rief er den Marius und seinen Sohn zurück, und sezte beyde mit einem zahlreichen Heere, das aber fast ganz allein aus Verbrechern und

Sclaven

*) auct. cit. **) II. 20. Vell. et Auct. sup. cit.

Sclaven bestund, in ihre Vaterstadt, und in ihre Güter und Würden wieder ein. Schwerlich läßt sich irgend eine grausame, oder entehrende Gewaltthätigkeit denken, welche nicht erst Cinna und Marius, und nachher Flaccus, Fimbria, Carbo, Norbanus, und Damasippus in Rom und Italien an den grösten Männern, und deren Familien in den drey Jahren ausübten, oder ausüben liessen, in welchen Sulla mit den Heeren des Mithridat kämpfte, und Griechenland und Asien fast eben so grausam verwüstete, als seine Feinde das arme Italien zertreten hatten. *) Sulla beraubte fast alle Griechische Götter, **) zerstörte und entvölkerte viele berühmte Städte, besonders Athen, und erschöpfte die Asiatischen Griechen, die auf den Befehl des Mithridates 80000, oder, wie Plutarch sagt, 150000 Römische Bürger meuchelmörderischer Weise ums Leben gebracht hatten, durch ungeheure Contributionen, ***) und noch härtere

Einquar-

*) Sulla erschlug, wie Appian sagt, 110000, p. 189, nach dem Vellejus 200000. c. 23.

**) Siehe Dio Cass. Excerp. p. 49. Edit. Reimari.

***) Er forderte 2000 Talente. Plut. in Sullae Vita ib. p. 130. III.

Einquartierungen bis zur gänzlichen Vernichtung oder Verzweyflung. *)

II.

Die Siege des Marius, und der Häupter, die mit und unter ihm fochten, waren so blutig, daß man gar nicht geglaubt hätte, daß Bürger noch grausamer gegen Bürger seyn könnten, wenn nicht Sulla bald nachher gezeigt hätte, daß er seine Gegner alle an Wildheit, wie an Tapfer-

*) Ueber die Siege des Sulla, und seine Mißhandlungen der Griechen in Europa und Asien siehe Plutarch p. 97. et sq. in ej. vita. Ueber die Grausamkeiten des Marius, und seiner Gehülfen hingegen Plut. in Vit. Marii T. II. p. 886. u. f. Vell. II. 22. 26. Flor. III. 21. et App. p. 187. 193, am meisten aber Lucan. Pharſ. II. 100 — 1400. aus welchem ich folgendes anführen will:

Nobilitas cum plebe perit: lateque vagatur
Ensis: et a nullo revocatum est pectore ferrum.
Stat cruor in templis: multaque rubentia caede
Lubrica saepe madent. nulli sua profuit aetas.

— — — — — — — —

Sed satis est jam posse mori. trahit ipse furoris
Impetus, et visum est tanti, quaesisse nocentem.
In numerum pars magna perit: rapuitque cruentus
Victor ab ignota vultus cervice recisos,
Dum vacua pudet ire manu. spes una salutis
Oscula pollutae fixisse trementia dextrae.

Dies leztere bestätigt Dio Caßius in Exc. p. 48.

Tapferkeit übertreffe. *) Dieser räthselhafte Mann **) der so viel Größe und Kleinheit, so viele entgegensezte Tugenden und Laster in sich vereinigte, daß man von ihm sagte und glaubte, er werde zu verschiedenen Zeiten von zwoen

*) Vell. Paterc. II. 22. Nihil illa victoria fuisset crudelius, nisi mox Syllana esset secuta. Tac. II. 38. Mox e plebe infima C. Marius, et nobilium saeuissimus L. Sulla, victam armis civitatem in dominationem verterunt. Lucan. II. 139.

Sylla quoque immensis accessit cladibus ultor.
Ille, quod exiguum restabat sanguinis urbi,
Hausit; dumque nimis jam putrida membra recidit,
Excessit medicina modum, nimiumque secuta est,
Qua morbi duxere, manus, periere nocentes.
Sed cum jam soli possent superesse nocentes.

**) Man lese die Schilderung des Sulla im Plutarch III. p. 83. et sq. in ej. vita. Ferner Vell. II. 17. 25. Lucius Cornelius Sulla (sagt dieser Geschichtschreiber an der erstern Stelle) vir, qui neque ad finem victoriae satis laudari, neque post victoriam abunde vituperari potest, und an der andern: Adeo enim Sulla dissimilis fuit bellator ac victor, ut, dum vincit, mitissimo ac justissimo lenior. Nam et Consul, ut praediximus, exarmatum Quintum Sertorium (proh quanti mox belli facem!) et multos alios potitus eorum dimisit incolumes: credo ut in eodem homine duplicis ac diversissimi conspiceretur exemplum.

zwoen verschiedenen Seelen regiert, ließ sich weder durch den Verlust aller seiner Güter, noch durch die Vertreibung seiner Familie und Freunde, noch endlich durch dreyjährigen Triumph seiner Widersacher bewegen, von dem Feinde, der seinem Vaterlande den Untergang drohte, eher abzulassen, bis er ihn überwunden und zu einem schimpflichen Frieden gezwungen hatte, und diese seine standhafte Beharrlichkeit, zuvor den grösten Feind Roms zu vernichten, ehe er sich an seinen eignen Feinden rächte, verdient allerdings, wie schon Vellejus bemerkte, unter allen seinen Thaten die meiste Bewunderung.*) Nachdem er den Mithridates gedemüthigt hatte; schiffte er

*) Vell. Paterc. II, 24. Vix quidquam in Sullae operibus clarius duxerim, quam quod, cum per triennium Cinnanae Marianaeque partes Italiam obsiderent, neque illaturum se bellum iis dissimulauit, nec, quod erat in manibus, omisit; existimauitque, ante frangendum hostem, quam ulciscendum civem; repulsoque externo metu, ubi, quod alienum esset, vicisset, superaret, quod erat domesticum. Man bewundere die Seelengröße dieses Mannes, in der Ausschlagung der Anerbietungen, die Archelaus ihm machte, und in den harten Bedingungen, die er den Pontischen König anzunehmen zwang. Ap. Plut. in ej. vita III. p. 125 — 129.

er mit seinen siegreichen, und ihm ganz ergebenen Legionen, die aber gegen die Heere seiner Widersacher nur ein kleines Häuflein ausmachten, nach Italien über, wo sich alle edle und große Römer Schaarenweise zu ihm versammelten. *) Er überwand in kurzer Zeit, durch seine und seiner Freunde Klugheit und Muth,**) alle seine Gegner in zahllosen Schlachten und Eroberungen von Städten, in welchen noch weit mehr Blut vergossen, und Italien auch viel schrecklicher verwüstet wurde, als im Kriege mit den Bundesgenossen. ***)

In

*) Seine Feinde hätten unter funfzehn Heerführern 450 Cohorten, Sull. ap. Plut. p. 135. oder, wie Vellejus sagt, mehr als 200000 Mann beysammen, c. 24. II.; er hingegen brachte nicht mehr als 30000 Mann mit sich, (ib.) die aber mit so vielem Eifer und Treue für ihren Feldherrn erfüllt waren, daß sie ihm alle ihre Baarschafft anboten und freywillig schwuren, ihn nicht zu verlassen, und Italien auch nicht ohne seinen Befehl zu verwüsten. p. 154. Plut.

**) Siehe Script. mod. cit. bes. Vell. II. 28. 29.

***) Man sehe besonders App. p. 192. Dieser Schriftsteller rechnet gewiß zu wenig, wenn er sagt, daß Sulla und seine Gehülfen nur hunderttausend Bürger in allen Schlachten, die sie lieferten, und allen Städten, die sie eroberten, erschlagen hätten. p. 200. Wenn man sich die Mühe geben will, die

Listen

In dem Lauf dieser Siege war Sulla viel versöhnlicher und milder, als selbst die Klugheit es erforderte, und als man von einem Heerführer erwarten konnte, der seit mehrern Jahren nur zwischen Trümmern zerstörter Städte, und in Strömen von Menschenblut gewandelt hatte, und der auch durch die beyspiellose Grausamkeit seiner Gegner aufs äußerste gereizt und erbittert seyn muste.*) Nachdem er aber mit der Würde eines Dictators eine ganz unumschränkte Macht an sich gerissen hatte; wurde er auf einmal blutgieriger, als alle die Wüteriche gewesen waren, die Rom bis dahin gesehen, oder von welchen die Geschichte geredet hatte. Mit kaltem Blute ließ er zwölftausend Einwohner von Präneste, denen er durch den Cethegus Hoffnung des Lebens gegeben, und außer diesen sechstausend Krieger, denen er selbst Sicherheit versprochen hatte, hinrichten.**) Der unerschütter-

 liche

Listen der Gefallenen, die bey ihm selbst, beym Plutarch und Vellejus stehen, zusammenzurechnen; so wird man gewiß eine viel größere Zahl herausbringen.

*) II. 25. Vell.

**) Lucan. II. 193. et sq.

— vidit Fortuna colonos
Praenestina suos cunctos simul ense recisos,

Unius

liche Dictator richtete es so ein, daß die leztern, unter welchen sich die traurigen Ueberbleibsel des Samnitischen Volks fanden, gerade zu der Zeit zusammengehauen wurden, als er den Senat im Tempel der Bellona versammlet hatte. Das Jammergeschrey dieser Unglücklichen erreichte bald die Ohren des Raths, und erfüllte alle seine Mitglieder mit starrem Entsezen. Sulla selbst aber fuhr in seiner angefangenen Rede ruhig fort, und bat seine Zuhörer, auf seinen Vortrag aufmerksam zu seyn, weil er nur einige wenige unruhige Köpfe abstrafen lasse.*) Er gab zuerst das fürchterliche Beyspiel der Proscription, oder der öffentlichen Anschlagung der Namen von Personen, die ihm des Todes schuldig schienen, und deren Güter er für

Unius populi pereuntem tempore mortis.
Tunc flos Hesperiae, Latii jam sola juventus
Concidit, et miserae maculavit ovilia Romae.
— — — — densi vix agmina vulgi
Inter et exangues immissa morte catervas
Victores movere manus. — — — —

Man sehe ferner Plut. III. p. 145. 148. App. III. p. 196. Val. Max. IX. 2. Dio Cass. Exc. p. 54—56. Valerius schäzt die Zahl der Krieger, die Sulla niederhauen ließ, auf vier Legionen, und Florus nur auf 4000. III. 21.

*) Plut. p. 145.

für verfallen erklärte. *) Er strafte nicht bloß seine Feinde, oder solche, die gegen ihn gefochten, oder seine Gegenparthey begünstigt hatten, sondern er sah auch die Feinde seiner Freunde, und alle diejenigen, für seine Feinde an, die große Reichthümer, oder schöne Häuser, oder Gärten, oder Kleider, oder Gefäße, oder Landsize oder Bäder oder andere Kostbarkeiten besaßen. **) Er

 tödtete

*) App. p. 197-200. Plut. III. 147. et sq. Vellej. II. 22. et 28. Flor. III. 21. Val. Max. l. c.

**) Caesar apud Sall. in Bell. Cat. c. 51. Namque uti quisque domum aut villam, postremo aut vas, aut vestimentum alicujus concupiverat, dabat operam, ut is in proscriptorum numero esset: — — neque prius finis jugulandi fuit, quam Sulla omnes suos divitiis explevit. Vell. II. 22. Post ea id quoque accessit, ut saevitiae causam avaritia praeberet, et modus culpae ex pecuniae modo constitueretur; et qui fuisset locuples, fieret nocens, sui quisque periculi merces foret. et c. 28. Nec tantam in eos, qui contra arma tulerant, sed in multos insontes saevitum. adjectum etiam, ut bona proscriptorum venirent; exclusique paternis opibus liberi, etiam petendorum honorum jure prohiberentur; simulque, quod indignissimum est, senatorum filii et onera ordinis sustinerent, et jura perderent. Man sehe auch noch Plut. III. in ej. vita p. 148. et App. p. 197. Die Vorwände, unter welchen man

tödtete und beraubte nicht bloß Väter oder Männer, sondern auch Weiber, und machte sogar Kinder und Kindeskinder unglücklich, indem er sie auf ewig von allen öfentlichen Ehrenstellen ausschloß. *) Auch wüthete er nicht bloß gegen einzelne Personen, sondern wider ganze Gegenden und Städte, deren Mauren er niederriß, und deren Einwohnern er auf einmal ihr Vermögen, und alle

ihre

man schuldlose Reiche umbrachte, waren bald Freundschafft oder Gastfreundschafft, die sie mit den Feinden das Sulla unterhalten, bald Anleihen oder Darlehen, die sie ihnen gegeben oder von ihnen genommen, bald endlich nur zufällige Unterredungen, die sie mit ihnen gehalten hätten. App. p. 197. Εγκληματα δ᾽ην και ξενια και φιλια, και δανεισμα λαβοντος ηδοντος, ηδη δε τις και προθυμιας και μονης συνοδιας ἡλισκετο. Wenn Dio Caßius die Greuel der Sullanischen Proscription nicht übertreibt; so tödtete man diejenigen, die zu den Verzeichnissen der Proscribirten hinzugiengen, als unruhige Köpfe, und solche, die es nicht thaten, als Menschen, die mit der gegenwärtigen Verfassung unzufrieden wären. Fragte jemand nach dem Inhalte der Tafeln der Proscription; so erwürgte man ihn, als eine verdächtige Person. Lachen sowohl als Weinen, und Frölichkeit wie Niedergeschlagenheit waren Todesverbrechen; und man durfte eben so wenig über einen Freund trauren, als sich über das Unglück eines Feindes freuen. Dio Caſſ. I. Tom. p. 56. 57. Exc.

*) Vell. l. c.

ihre Besitzungen nahm.*) Er begnügte sich nicht damit, die Verurtheilten durch ganze Schaaren Gallischer Reuter aufsuchen und umbringen zu lassen, sondern er versprach auch einem jeden, der einen Schuldigen tödten würde, eine Belohnung von zweyen Talenten, der Knecht möchte seinen Herrn, oder der Sohn seinen Vater erwürgen.**) Zugleich drohte er allen denen unabbittlichen Tod, die seine Feinde verbergen, oder ihnen zu ihrer Flucht behülflich seyn würden: es möchten Eltern ihren Kindern, Kin-

*) Flor. III. 21. et App. l. c. ὡς δ' εξελιπε τα καθ' ἑνα ανδρα εγκληματα, επι τας πολεις ὁ Συλλας μετηει, και εκολαζε και τασδε, των μεν ακροπολεις κατασκαπτων, η τειχη καθαιρων, η κοινας ζημιας επιθεις, η εισφοραις εκτρυχων βαρυταταις, ταις δε πλειοσι τους ἑαυτω στρατευσαμενους επωκιζεν ὡς ἑξων φρουρια κατα της Ιταλιας, την δε γην αυτων και τα οικηματα ες τουσδε μεταφερων διεμεριζεν, ὁ και μαλις' αυτους ευνους αυτω και τελευτησαντι εποιησεν.

**) Plut. III. p. 147. Τω δ' αποκτειναντι γερας δυο ταλαντα της ανδροφονιας, καν δουλος δεσποτην, καν πατερα ὑιος ανελη. Luc. Pharf. II. p. 148.

—Infandum domini per viscera ferrum
Exegit famulus: nati maduere paterno
Sanguine: certatum est, cui cervix caesa parentis
Cederet: in fratrum ceciderunt praemia fratres.

der ihren Eltern, Brüder oder Gatten sich unter einander diesen Liebesdienst erweisen.*) Nicht bloß Rom, sondern alle Städte Italiens wurden mit Leichnamen von Erschlagenen angefüllt; und kein Tempel war so rein, der nicht mit unschuldigem Blute befleckt, keine Stäte so heilig, die nicht durch grausamen Mord entweiht, und kein Haus so fest und unzugänglich, das nicht vom Schwerdte des Verderbens geöffnet worden wäre.**) Männer wurden in den Umarmungen ihrer Weiber, Kinder im Schooße ihrer Mutter, und sehr viele vor den Füßen und im Angesichte des Sulla ermordet, und nicht schlechtweg ermordet, sondern auf die unmenschlichste Art zerfleischt.***)

Sulla

*) Προ εγραφε δε τω μεν ὑποδεξαμενω και διασωσαντι τον προγεγραμμενον, ζημιαν της φιλανθρωπιας ὁριζων θανατον, ȣκ αδελφον, ȣχ ὑιον, ȣ γονεις υπεξελομενος. Plut. III. p. 147.

**) Προεγραφοντο δ' ȣκ εν Ρωμη μονον, αλλα και εν πασῃ πολει της Ιταλιας. Και φονευομενων ȣτε ναος ην καθαρος θεȣ, ȣτε έϛια ξενιος, ȣτε οικος πατρωος, αλλα και παρα γυναιξι γαμεταις ανδρες εσφαττοντο, και παρα μητρασι παιδες. ib. p. 148.

***) Val. Max. IX. 2. Id quoque inexplebilis feritatis indicium est: abscissa miserorum capita, modo non

vultum

Sulla hörte nicht eher mit seiner Proscription auf, als bis er die Habsucht aller seiner Anhänger gesättigt, *) und selbst ihre Rachbegierde so sehr ermüdet hatte, daß einer seiner Freunde ihn bat, doch nicht alle umbringen zu lassen, damit doch einige übrig blieben, die sie beherrschen könnten. **) Unter den Erwürgten fanden sich funfzehn Consularen, neunzig Senatoren, und zweytausend sechshundert Ritter ***) und man kann hieraus also leicht den Schluß ziehen, wie groß die Anzahl der Erschlagenen vom Pöbel gewesen sey, da ein jeder unter dem Vorwande der Proscription sich die Freyheit nahm umzubringen, welche er wollte. ****)

vultum ac spiritum retinentia, in conspectum suum afferri voluit, ut oculis illa, quae ore nefas erat, manderet.

*) Sull. l. c.

**) Flor. III. 21. donec admonente Furfidio: Vivere aliquos debere, ut essent, quibus imperarent.

***) App. p. 200.

****) Flor. ib. Quis autem illos potest computare, quos in urbe passim, quisquis voluit, interfecit?

12.

Unter solchen Greueln musten nothwendig alle Gefühle der Menschlichkeit ersterben, und alle Bande der Gesellschafft, wodurch Freunde, Brüder, Verwandte, Kinder, Eltern und Gatten an einander geknüpft waren, zerrissen werden. Es entstand daher in den bürgerlichen Kriegen des Marius und Sulla, besonders aber während der Proscription des leztern, die unbegränzte Frechheit und Gesezlosigkeit, von welchen Cicero so oft in seinen Reden sagt, daß kein Staat, auch der gröste der Erde sie nicht ertragen könne, *) und unter den Werkzeugen, die diese beyde Männer zur Ausführung ihrer blutigen Absichten brauchten, wurden Ungeheuer gebildet, denen kein Verbrechen zu groß, sondern die Ausübung von Verbrechen selbst Wohllust war, und die alle übrige Bösewichter, deren Namen die Geschichte aufbehalten hat, eben so sehr an Grausamkeit und Kühnheit übertreffen, als die grösten Patrioten und Feldherren der Römer über die

*) Cicer. in Catil. II. 5. Non enim jam sunt mediocres hominum libidines, non humanae ac tolerandae audaciae: nihil cogitant, nisi caedes, nisi incendia, nisi rapinas etc.

die aller übrigen Völker erhaben sind. Von diesen Unmenschen will ich nur die beyden anführen, die selbst in ihren Frevelthaten bewundernswürdig sind, die wenigstens eben so viel Bewunderung oder doch Bedauren über den Mißbrauch und die Verdrehung ihrer außerordentlichen Kräfte, als Entsezen und Abscheu hervorbringen, und die vielleicht ein Jahrhundert früher eben das geworden wären, was die Scipionen, oder andere gepriesene Retter und Vertheidiger ihres Vaterlandes waren. C. Flavius Fimbria, eins der Häupter der Marianischen Parthey, erwürgte mit eigner Hand die Vornehmsten aus den Familien der Crassen und Cäsaren in ihren eignen Häusern,*) und erschlug bald nachher seinen Feldherrn, den Valerius Flaccus, um sich seiner Legionen zu bemächtigen.**) Als er diese Absicht erreicht, und die Heere des Mithridates überwunden hatte; fand er den grösten Lohn seiner Siege darinn, daß er seinen Blutdurst nach Wohlgefallen befriedigen konnte. Er ließ viele Unschuldige bloß zu seinem Vergnügen abthun, und als er einst eine

*) Flor. III. 21. et Luc.

— Truncos lacerauit Fimbria Crassos.

**) Vell. II. 24. et Dio Caſſ. in Excerpt. p. 51. 52 Vol. I. Ed. Reim.

eine Menge von Pfählen hatte errichten lassen, an welchen die Verurtheilten sollten zu Tode gegeisselt werden, der Verurtheilen aber weniger, als der aufgerichteten Pfähle waren; so befahl er, daß man aus den Umstehenden so viele ergreifen solle, als nöthig wären, alle Pfähle zu besezen; soviel war ihm daran gelegen, von dem angenehmen Schauspiele, was er sich in den Martern der Gequälten versprochen hatte, gar nichts einzubüßen. *) Noch unverschämter oder vielmehr rasender war die That, die Cicero, und nach dem Cicero Valerius Maximus von ihm erzählt. Fimbria veranstaltete es, daß Q. Scävola, der ehrwürdigste Römer seiner Zeit auf oder bey dem Grabmale des Marius sollte geopfert werden. Scävola wurde auch wirklich gefährlich, aber nicht tödtlich verwundet. Als Fimbria dieses erfuhr; stellte er eine Klage wider ihn an, und antwortete denen, die ihn fragten, was er einem Manne vorzuwerfen habe, den Niemand seinen Verdiensten gemäß loben könne, daß er den Scävola deswegen verklagen wolle, weil er nicht das ganze Schwerdt, wie er gesollt, mit seiner Brust aufgenommen

*) Dio Caff. l. c. p. 52.

men hätte.*) Was Fimbria in der Parthey des Marius war, eben das, oder noch mehr war Catilina unter den Henkern des Sulla, von welchem ich hier nur das anführen will, was er während der Proscription verübte. Er war der Anführer der Gallischen Reuter, die Sulla zum Erwürgen von Rittern und Senatoren **) ausschickte, und ermordete mit eigner Hand nicht nur seiner Schwester Mann, sondern auch seinen eignen Bruder, und ließ diesen erst nach seinem Tode unter die Zahl der Proscribirten sezen.***) Diese Gefälligkeit wollte er dem Sulla durch

*) Cicer. p. S. R. Amerino c. 12. Hominem longe audacissimum nuper habuimus in civitate C. Fimbriam, et, quod inter omnes constat, nisi inter eos, qui ipsi quoque insaniunt, insanissimum. Is cum curasset in funere C. Marii, ut Q. Scaevola vulneraretur, vir sanctissimus, atque ornatissimus nostrae civitatis: —— diem Scaevolae dixit, posteaquam comperit, eum posse vivere. cum ab eo quaereretur, quid tandem accusaturus esset eum, quem pro dignitate ne laudare quidem quisquam satis commode posset; ajunt hominem, ut erat furiosus, respondisse, quod non totum telum corpore recepisset. vid. Val. Max. IX. c. 11. §. 2. Luc. Phars. II. 126-130.

**) Quint. Cic. de petit. Cons. c. 2. et 3.

***) Plut. in Sull. III. p. 149.

durch eine ungewöhnliche That vergelten.*) Er suchte also den M. Marius, einen Bruder des Feldherrn und einen eben deswegen dem ganzem Volke theuren Mann, auf, prügelte ihn im Angesichte des Volks durch die ganze Stadt, trieb ihn endlich an das Grabmal seiner Familie, stieß ihm die Augen aus, zerschmetterte fast alle seine Glieder, ergriff ihn endlich bey den Haaren, hieb ihm den Kopf ab, trug diesen mit seiner mörderischen Faust, an welcher Ströme von Blut herabflossen, zum Sulla, und wusch sich endlich in einem geweihten Becken ab, was am Eingange eines Tempels des Apollo stand.**) So mästete sich, wie Cicero sagt, Catilina mit dem edelsten Bürgerblut, und stärkte sich durch die grausamsten Mordthaten zu der fürchterlichen Verschwörung, die beynahe denen, welche Sulla noch übrig gelassen hatte, den Untergang gebracht hätte.

So

*) Plut. et Q. Cic. l. c.

**) Siehe Plut. l. sup. cit. Val. IX. 2. I. inpr. Lucan. II., 175. et sq. So wie aber in dieser dichterischen Beschreibung, manches erdichtet oder übertrieben ist; so ist es wahrscheinlich auch der Umstand, daß nicht Catilina allein den Marius verstümmelt, und getödtet habe.

So sehr aber auch Rom und Italien durch die vielen Myriaden, die in Schlachten umkamen, durch die vielen Tausende, die von Henkern hingerichtet wurden, durch die Erlöschung der grösten Häuser, durch die Zerstörung der prächtigsten Städte, und durch die Verwüstung der fruchtbarsten Gegenden litten; so kann man doch meinem Urtheile nach alle diese Verluste immer noch als die geringern Uebel ansehen, welche die Sullanische Proscription nach sich zog. Weit größern Schaden stiftete sie durch den Umsturz des Glücks unzähliger Familien, und die Anhäufung von mehr als königlichen Reichthümern in den Händen einiger wenigen, meistens unwürdigen, und räuberischen Menschen, durch die hieraus entstehende unglaubliche Ungleichheit des Vermögens der Bürger, und die fast unendliche Erweiterung der Landgüter, durch die unbezwingbare Raubsucht in den Provinzen, welche durch die Gesezlosigket dieser Zeiten veranlaßt wurde, durch die gänzliche Zerstörung der Kriegszucht und gränzenlose Sittenverderbniß, besonders Schwelgerey, Prachtliebe und Verschwendung, welche sie in allen Ständen, Altern und Geschlechtern hervorbrachte, zu geschweigen, daß sie den Sertorianischen Krieg und die Verschwörung

des Catilina unmittelbar erzeugte, und zum bürgerlichen Kriege zwischen dem Cäsar und Pompejus vorbereitete.

13.

Dem Sulla war es nicht genug, seine Feinde und ganze Städte zu vertilgen; sondern er verkaufte auch öffentlich alle ihre Güter und Besizungen, und war kühn genug zu sagen, daß er nur seine Beute verkaufte. *) Fast alle Gegenden von Italien also, und die meisten Provinzen wurden mit zahlreichen Schaaren von Elenden angefüllt, die er entweder selbst, oder deren Väter er vertrieben und ihres Vermögens beraubt hatte. **) Vorzüglich aber traf sein Zorn die Einwohner des fruchtbaren Hetruriens, in deren Städte und Besizungen er den größten Theil der drey und zwanzig Legionen einführte, die von ihm für den Eifer, womit sie ihm das Vaterland hatten unterjochen helfen, unermeßliche Belohnungen erwarteten, und auch empfiengen. ***) Den unglücklichen Vertriebenen blieb weiter nichts übrig, als sich durch Strassenräuberey an ihren Siegern zu rächen, und sie waren

*) in Verrem III. 35. Cic. Flor. III. 21.

**) Sall. Bell. Cat. 28. et 37.

***) Sall. et Flor. ll, cc. et App. p. 199.

waren es auch, die sich bald nachher aus Verzweyfelung unter dem Mallius und Catilina versammleten, um den üppigen Bewohnern von Rom eben so mitzuspielen, wie Sulla ihnen mitgespielt hatte. *)

So tyrannisch aber dieses Verfahren des Sulla den Römern auch schien; so wurden sie doch weniger dadurch beleidigt, als durch die schändliche Art, womit er die mit dem Blute der edelsten Bürger besprüzten Güter und Schäze verschwendete. **) Er gab schönen Weibern, oder Schauspielern, oder Sängerinnen oder geliebten Freygelassenen die Besizungen ganzer Völker, und die Einkünfte ganzer Städte. Ja er schenkte seinen Lieblingen sogar die Gunstbezeugungen edler Römerinnen, die er wieder ihren Willen verheirathete, und ihren lebenden Männern entriß.

*) ib. et Cic. in Catil. II. 9.

**) Plut. III. 150. in vit. Syllae. Τας δε δια πρασεις των δεδημευμενων οικων ὑτως ὑπερηφανως εποιειτο και δεσποτικως, επι βηματος καθεζομενος, ὡςε των αφαιρεσεων επαχθεστερας αυτου τας δωρεας ειναι, και γυναιξιν ευμορφοις, και λυρωδοις, και μιμοις, και καθαρμασιν εξελευθερικοις εθνων χωρας και πολεων χαριζομενου προσοδους, ενιοις δε γαμους ακουσιως ζευγνυμενων γυναικων.

riß. Einer seiner Freygelassenen, Chrysogonus, dessen Namen wir gar nicht einmal mehr wissen würden, wenn er nicht der Verfolger eines Clienten des Cicero gewesen wäre, besaß außer mehrern prächtigen Landhäusern, und einer zahllosen Menge gemeiner Sclaven, noch ganze Haufen von Künstlern, die er bloß zu seinem Vergnügen unterhielt, und sein Haus war mit kostbarerm Geräth, besonders korinthischen und delischen Gefäßen, mit prächtigern gestickten oder gewirkten Decken und Polstern, mit reicherm Silbergeschirr, schönern Gemälden, und selteren Statuen angefüllt, als man in vielen der ersten und reichsten Familien antraff. *) Selbst gemeine Soldaten wurden in den Rath erhoben, und mit so großen Reichthümern überschüttet, daß sie mit königlicher Pracht leben konnten. **) Dies plözliche Glück der nichtswürdigsten Menschen erregte den Neid und die Habsucht anderer, und war eine Hauptursache, warum Catilina so viele Anhänger erhielt, indem ein jeder hoffte, daß der Sieg ihn eben so groß und glücklich, als vorher die Sullanischen Krieger machen würde. ***)

Aus

*) p. Sexto Amer. c. 46. Cic.

**) Sall. c. 37. Bell. Cat.

***) Sall. l. c.

Aus diesen Schenkungen des Sulla und den Räubereyen, die er seinen Freunden erlaubte, entstand eine Ungleichheit von Gütern, und eine Anhäufung von Reichthümern in einzelnen Familien, die selbst die Römer der damaligen Zeit in Erstaunen sezten, und uns unglaublich scheinen würden, wenn sie nicht durch die Zeugnisse der grösten und zuverläßigsten Schriftsteller bestätigt würden. Ein Tribunus Plebis sagte öffentlich, daß unter dem ganzen Römischen Volke sich nicht mehr als zweytausend Bürger fänden, die unbewegliche Güter besäßen,*) und ungeachtet Cicero diese Bemerkung für gefährlich und aufrührisch hielt; so konnte er sich doch nicht enthalten, selbst bey einer andern Gelegenheit zu sagen, oder wenigstens zu schreiben, daß die Reichthümer aller Nationen in

*) Cic. de offic. II. 21. Perniciose enim Philippus in tribunatu, cum legem agrariam ferret, quam tamen antiquari facile passus est, et in eo vehementer se moderatum praebuit: sed cum in agendo multa populariter, tum illud male: non esse in civitate duo millia hominum, qui rem haberent. Capitalis oratio, et ad aequationem bonorum pertinens: qua peste, quae potest esse major? Hanc enim ob causam maxime, ut sua tenerent, res publicae civitatesque constitutae sunt.

in einigen wenigen Händen versammlet, und die Schäze und Kostbarkeiten aller Städte und Länder, von Athen, Pergamus, Kyzikum, Milet, Chios, Samos, von ganz Asien, Achaja, Griechenland und Sicilien in einigen wenigen Landsizen eingeschlossen seyen.*) In der Sullanischen Proscription plünderte Metella, die Gemalinn des Dictators, die ungeheuren Schäze zusammen, die ihr Sohn Scaurus nachher auf eine so wahnsinnige Art verschwendete, daß selbst Nero und Caligula, in ihren kühnsten Rasereyen, ihn nicht erreichen konnten.**) In eben diesen Zeiten der Finsterniß, wie Cicero sie nennt, scharrte auch M. Crassus aus den Trümmern von Städten

*) Cic. in Verrem V. 48. Patimur enim jam multos annos et silemus, cum videamus, ad paucos homines omnes omnium nationum pecunias pervenisse. quod eo magis ferre aequo animo ac concedere videmur, quia nemo istorum dissimulat: nemo laborat, ut obscura sua cupiditas esse videatur. — Ubi pecunias exterarum nationum esse arbitramini, quibus nunc omnes egent, cum Athenas, Pergamum, Cyzicum, Miletum, Chium, Samum, totam denique Asiam, Achajam, Graeciam, Siciliam in paucis villis inclusas esse videatis? Sed haec, ut dico, omnia jam socii vestri relinquunt et negligunt, judices etc.

**) Plin. XXXVI. 16.

ten und Familien die Reichthümer zusammen, die ihm den Beynamen des Reichen erwarben, und zu dem unrepublicanischen Ausspruche veranlaßten, daß keiner wirklich reich sey, der nicht ein Herr, wenigstens eine Legion aus seinen Gütern unterhalten könnte.*) Er war einer der eifrigsten Angeber der Verurtheilten, einer der hizigsten Käufer und Räuber ihrer Güter, und einer der fleißigsten Bebauer der wüsten Pläze, die in den bürgerlichen Kriegen entstanden waren, und um geringe Preise verkauft wurden. Er machte sich zum Eigenthümer des größten Theils des Bodens der Stadt, und gewann durch die Gebäude, die er aufführte, und durch die Sclaven, die er dazu gebrauchte, noch mehr, als durch seine reichen Goldbergwerke, und Landgüter, die er in allen Provinzen hatte. Fast der ganze Senat war sein Schuldner, und eben deswegen von ihm abhängig; und als daher Tarquinius ihn als einen Mitverschwornen des Catilina nannte, schrie der ganze Rath gegen diesen Angeber, als gegen einen Verräther des Vaterlandes. Durch seine Reich-

*) Plut. III. 411. Plin. 33. c. 10. Middlet. Life of Cic. I. p. 53. Cicero Paradox. VI. c. 1. 2. wo er den Crassus gewiß im Sinne hatte.

thümer allein würde er einer der Häupter des Staats, die mächtiger, als die ganze Republik waren, und hob sich zu einer gleichen Höhe mit dem Pompejus und Cäsar empor, denen er von keiner Seite gleich war. Sein Haus war der Sammelplaz von Anklägern, Beklagten, und Richtern, deren Bestechungen er leitete. Er verkaufte seinen oder anderer Mächtigen Schuz an diejenigen, welche am meisten dafür bezahlten; schickte seine wuchernden Freygelassenen zur Plünderung der Provinzen aus, trat mit diesen, mit seinen Clienten, ja selbst mit seinen Sclaven in schändliche aber vortheilhafte Handlungsgesellschafften, vertrieb Aermere mit Gewalt aus ihren Besizungen, schob falsche Testamente unter, und hatte alles, seine und anderer Stimmen, seine Beredsamkeit, seine Fürsprache, selbst sein Stillschweigen feil.*)

Eine

*) Cic. in Parad. l. c. Ein merkwürdiges Beyspiel von seiner und des Hortensius niederträchtigen Gewinnsucht erzählt Valerius Maximus IX. 4. 1. Es wurde nämlich einem reichen Manne in Griechenland ein falsches Testament untergeschoben; aber in eben diesem Testamente wurden Crassus und Hortensius zu Miterben eingesezt. Ungeachtet beyde wusten, daß das Testament erdichtet sey; so übernahmen sie doch die Vertheidigung desselben, um die Summen zu erhalten,

Eine nothwendige Mitwirkung dieser durch Gewaltthätigkeiten erzeugten Ungleichheit der Güter, war die endlose Erweiterung der Besizungen oder liegenden Gründe der vornehmen Römer. Die Freunde des Sulla proscribirten ihre Nachbaren so lange, bis sie alle die kleinern Landgüter, die ihnen gelegen waren, in ein einziges unermeßliches Gut vereinigt hatten. *) Alle Ländereyen, die sonst den Einwohnern volkreicher Städte zugehört hatten, und oft weder waren verkauft, noch sonst jemanden zugeschlagen worden, wurden von einigen wenigen Mächtigen weggenommen. **) Die Besizungen dieser Reichen waren von einem so unübersehlichen Umfange, daß sie ihnen selbst zur Last fielen, und diese nichts sehnlicher als eine schickliche Gelegenheit wünschten, ihrer los zu werden. Eine der Hauptursachen also, warum der Tribunus Plebis Rullus sein agrarisches Gesez gab, war diese, daß

 sein

halten, die ihnen darinn ausgesezt waren. Quantam culpam, sagt Valerius, quam leviter retuli. Lumina curiae, ornamenta fori, quod scelus vindicare debebant, inhonesti lucri captura invitati, auctoritatibus suis rexerunt.

*) Cic. contra Rullum orat. pr. c. 5. II. 26. 28. III. 3.

**) ib.

sein Schwiegervater die Sullanischen Aecker, aus denen er weniger Nuzen zog, als sie ihm Neid und Haß brachten, gegen baares Geld möchte verkaufen können.*) Diese den Eigenthümern selbst unerträgliche Größe von Gütern brachte, wie Cicero bemerkte,**) eine Erscheinung hervor, die alle dem widersprach, was man bisher in Rom erfahren hatte. Denn an Statt, daß die reichen Besizer vormals den Namen des agrarischen Gesezes eben so sehr als den Tod gefürchtet hatten, freuten sie sich jezo, daß sie die ihnen lästigen Aecker, für die sie bisher Käufer vergebens gesucht hatten, auf eine rechtmäßige Art zu verkaufen Hoffnung hatten. Ich brauche gar nicht zu erinnern, daß die gewaltsamen Vertreibungen so vieler tausend alten Besizer, und die unermeßliche Erweiterung der liegenden Gründe immer mehr und mehr Vernachläßigung der Cultur, Abnahme des Ackerbaus, und Verwüstung von Italien hervorbringen musten.

14.

Die Grausamkeit, womit man nach dem Sullanischen Siege Italien verheert und Bürger erwürgt und geplündert hatte, machte, daß nunmehro gegen die Bun-

desge-

*) Cic. l. c. **) c. 26. or. II. in Rullum.

desgenossen gar nichts mehr hart oder ungerecht schien. *) Die Raubsucht, die bisher noch durch die Furcht vor der Schande und den Gesezen in gewissen Schranken gehalten worden war, brach jezo mit unaufhaltsamer Gewalt auf die Provinzen los, und wurde in den nächsten zwanzig Jahren nach der Sullanischen Proscription so zerstörend, daß sie allein eine Erde hätte verwüsten, und ein noch grösseres Reich, als das Römische war, hätte zusammen fallen machen konnen. Die Beyspiele der Räubereyen eines Verres, Gabinius, Piso und Appius, die in den Werken des grösten Römischen Redners erhalten worden sind, waren vielleicht nicht die merkwürdigsten, so wie sie gewiß nicht die einzigen sind, welche dieses Zeitalter hervorbrachte; allein auch diese reichen schon hin, einen jeden zu überzeugen, daß eine Verfassung, unter welcher

*) Cic. de off. II. 8. Nostri autem magistratus, imperatoresque ex hac una re maximam laudem capere studebant, si provincias, si socios aequitate et fide defendissent. Itaque illud patrocinium orbis terrae verius, quam imperium poterat nominari. Sensim hanc consuetudinem et disciplinam jam antea minuebamus: post vero Sullae victoriam penitus amisimus. desitum est enim videri quidquam in socios iniquum, cum exstitisset in cives tanta crudelitas.

so etwas geschah, und meistens ungestraft geschah, unmöglich länger bestehen konnte, und daß alles, was die neuere Geschichte uns von den fürchterlichsten, selbst feindlichen Erpressungen erzählt, verglichen mit dem, was die Römischen Magistratspersonen an den Bundesgenossen verübten, kaum diesen Namen verdiene. — Die Beraubung der Bundesgenossen durch diejenigen, die ihnen als Beschüzer gegen Feinde, und als Handhaber der Gerechtigkeit vorgesezt wurden, war so allgemein, und gleichsam zur Sitte geworden, daß die grösten Männer des Staats es öffentlich sagten: daß alle Provinzen trauerten, alle freye Völker klagten, alle Reiche voll Unwillens über die unbegränzten Begierden und Gewaltthätigkeiten der Römer seyen: daß kein Ort innerhalb des Oceans weder so entfernt, noch so versteckt sey, den nicht die Habsucht und Ungerechtigkeit der Magistratspersonen erreicht habe, und daß das R. Volk zwar die Gewalt, die Waffen und Kriege der ihm unterworfenen Nationen abhalten, aber nicht ihre Klagen, ihre Thränen, ihre Niedergeschlagenheit länger ertragen könne.*) Pompejus gab diese unleidlichen Gewaltthätigkeiten als eine Ursache an, warum er

*) III. 89. in Verrem.

er die Tribunicische Gewalt wieder hergestellt habe,*) und Cicero nannte den Pompejus als ein einziges Beyspiel von Enthaltung, der vorzüglich deswegen zum Feldherrn wider den Mithridates erwählt zu werden verdiene, weil er die Provinzen nicht wie andere drücke.**) Gewaltsamer Raub brachte so wenig Schande, daß eine Privatperson, wenn sie aus einer erschöpften Provinz zurückkam, vielmehr ihre Beute dem ganzen Volke zur Schau darstellte, und um desto mächtigere Beschützer fand, je mehr Schäze und Kostbarkeiten sie zusammen geplündert hatte.***)

Verres

*) in Verrem Act. I. 1. 15.

**) pro lege Manil. c. 13.

***) ib. c. 14. et Lib. I. c. 22. in Verrem. Dices, tua quoque signa et tabulas pictas ornamento urbi foroque populi Romani fuisse. Memini: vidi simul cum populo Romano forum comitiumque adornatum ad speciem magnifico ornatu; ad sensum cogitationemque acerbos et lugubri. vidi collucere omnia furtis tuis, praeda provinciarum, spoliis sociorum et amicorum. Eben diese Schäze machten die grösten Römer zu seinen Freunden. Odistis, sagt Cicero zum Hortensius, in Verrem III. 4. hominum novorum industrias: dispicitis eorum frugalitatem: pudorem contemnitis: ingenium vero et virtutem depressam, exstinctamque cupitis: Verrem amatis. — Hunc vestri janitores, hunc

Verres scheute sich nicht zu sagen, daß er im Zutrauen auf den Schuz eines mächtigen Mannes seine Provinz plündere; daß er nicht bloß für sich selbst raube, sondern daß er sich glücklich schäzen würde, wenn er nur den Gewinn eines einzigen Jahrs für sich behalten könne, und seine Gönner, Vertheidiger und Richter sich mit dem Gewinn der beyden übrigen Jahre befriedigen ließen. *) Da nun die Furcht vor den Gesezen durch die Hoffnung, mächtige Vertheidiger und bestechliche Richter zu finden, überwogen wurde, und eben diese Hoffnung die Raubsucht verdreyfachte; so wünschten alle Bundesgenossen, **) daß das Gesez, nach welchem man ungerechte Verwalter in Rom verklagen konnte, aufgehoben werden möchte, weil die Römischen Magistratspersonen alsdann doch nur so viel rauben

hunc cubicularii diligunt: hunc liberti vestri, hunc servi, hunc ancillae amant: hic cum venit, extra ordinem vocatur: hic solus introducitur, ceteri saepe frugalissimi homines excluduntur. ex quo intelligi potest, eos vobis esse carissimos, qui ita vixerunt, ut sine vestro praesidio salvi esse non possint.

*) in Verrem Act. prim. c. 14.

**) Wenigstens legte Cicero ihren Gesandschafften einen solchen Wunsch in den Mund.

rauben würden, als sie für sich und ihre Familie brauchten, da sie hingegen jezo auch für ihre Richter und Vertheidiger plündern müsten.*) Die Ehrenstellen und Würden in Rom suchte man nicht mehr, um einen Schauplaz zu finden, auf welchem man Talente und Tugenden zeigen könnte, oder um die Hochachtung aller Mitbürger und unsterblichen Ruhm zu erwerben; sondern um reiche Provinzen zu erhalten, und diese Provinzen wünschte man nicht mehr, um einen unruhigen Ehrgeiz zu befriedigen, und in glücklichen, wenn gleich ungerechten Kriegen, den Namen eines Imperators und die Ehre des Triumphs zu erlangen, sondern um für sich, und seine Freunde, unerschöpfliche Schäze zur Sättigung der niedrigsten Begierden und Lüste zusammen bringen zu können.**) Sowohl

*) ib.

**) Cic. in Pisonem c. 24. 25. At audistis, patres conscripti, philosophi vocem: negavit, se triumphi unquam cupidum fuisse. O scelus, o pestis, o labes! cum exstinguebas senatum, vendebas autoritatem hujus ordinis, addicebas tribuno plebis consulatum tuum, rempublicam evertebas — — — si triumphum non cupiebas, cujus tandem rei te cupiditate arsisse defendes? — — quae te, praedo amentissime, nisi praedae ac rapinarum cupiditas tam caeca rapiebat?

wohl die Ehrenstellen in Rom, als die Provinzen wurden eine Waare, die den Meistbietenden zugeschlagen wurde,*) und es war also auch schon damals, als Cicero dem Römischen Volke das Manilische Gesez empfahl, etwas ganz gewöhnliches, daß Magistratspersonen die großen Summen,**) die ihnen aus dem öffentlichen Schaze zu ihrer Ausrüstung zugegeben wurden, entweder gleich unter diejenigen vertheilten, denen sie ihr Glück zu verdanken hatten, oder daß sie sie auch, ohne das Geringste davon zu dem Gebrauche, wozu sie diese öffentlichen Gelder erhielten, anzuwenden, in der Stadt belegten.***) Weil die ersten Befehlshaber selbst meistens ihre Stellen gekauft hatten; so verhandelten sie wieder alle Unterbedienungen, die sie zu besezen hatten, oder verschenkten sie auch an ihre Lieblinge, oder an solche Personen, denen sie Verbindlichkeiten zu haben glaubten, und denen sie Gelegenheiten verschaffen wollten, sich auf Unkosten anderer zu bereichern.****) Die Imperatoren waren also nicht die

einzi-

*) de Provinc. conf. c. 3. 4. pro lege Manil. c. 13.

**) Diese stiegen bisweilen bis nahe an acht Tonnen Goldes.

***) ib. et in Pis. c. 25.

****) Sogar die Stellen von Hauptleuten in den Legionen wurden gewöhnlich verkauft. Pro lege Man. c. 13.

einzigen, die für sich, für ihre Gönner und Richter raubten, sondern sie brachten eine ganze Schaar hungriger Geyer mit sich, die gleich ihnen das Blut der Bundesgenossen tranken, und an den Herzen ausgemergelter Völker nagten. *) Der Zug von Römischen Magistratspersonen

*) Cic. pro Lege Manil. c. 13. — — Itaque propter hanc avaritiam imperatorum quantas calamitates, quocunque ventum sit, nostri exercitus ferant, quis ignorat? Itinera, quae per hosce annos in Italia per agros atque oppida civium Romanorum nostri imperatores fecerunt, recordamini. tum facilius statuetis, quid apud exteras nationes fieri existimetis? Utrum plures arbitramini per hosce annos militum vestrorum armis hostium urbes, an hibernis, sociorum civitates esse deletas? und c. 22. difficile est dictu, Quirites, quanto in odio simus apud exteras nationes, propter eorum, quos ad eos per hos annos cum imperio misimus, injurias, ac libidines. Quod enim fanum putatis in illis terris nostris magistratibus religiosum, quam civitatem sanctam, quam domum satis clausam atque munitam fuisse? urbes jam locupletes ac copiosae requiruntur, quibus causa belli propter diripiendi cupiditatem inferatur. Libenter haec coram cum Q. Catulo, et Q. Hortensio disputarem, summis et clarissimis viris. Noverunt enim sociorum vulnera, vident eorum calamitates: querimonias audiunt. Pro sociis vos contra hostes exer-

sonen in den Provinzen, war dem Zuge von Heuschrecken gleich, die alles Lebendige, bis auf die dürren Aeste, und ertödteten Wurzeln, verzehren. Die Legionen, welche die Imperatoren in ihre Provinzen mit nahmen, wurden nur zum Scheine wider den Feind, in der That aber wider die Bundesgenossen, die sie beschüzen sollten, angeworben; und es waren daher auch, wie Cicero sagt, schon seit verschiedenen Jahren mehrere Städte von Bundesgenossen durch die Einquartirungen von Römischen Soldaten verwüstet worden, als man dem Feinde abgenommen oder zerstört hatte. *) Das gröste Unglück der Bundesgenossen war dieses, daß immer einem Haufen von Räubern ein anderer noch gierigrer folgte, und daß sie entweder gar keine, oder nur selten kurze Fristen hatten, in welchen sie sich erholen konnten. Die Befehlshaber in den Provinzen wechselten alle Jahre, oder höch-

stens

exercitum mittere putatis, an hostium simulatione, contra socios, atque amicos? quae civitas est in Asia, quae non modo imperatoris aut legati, sed unius tribuni militum animos ac spiritus capere possit?

*) ib. Schon die Forderungen, und Gewaltthätigkeiten bloßer Tribunen waren so ungeheuer, daß keine der reichsten Städte in Asien den einen Genüge thun, und die andern erdulden konnte,

stens alle drey Jahre ab, und ihre Raubsucht war um desto reissender, je kürzere Zeit sie dieselbe ausüben konnten.

Noch rührender und eindringender, als diese allgemeinen Nachrichten und Betrachtungen über die Drangsale längst erloschener Menschengeschlechter, sind die Erzählungen der einzelnen Gewaltthätigkeiten, welche die Römischen Magistratspersonen, in den lezten Zeiten der Republik, an allen Nationen der Erde ausübten. Ich will daher noch einige Züge aus den Gemälden hersezen, die Cicero von den Erpressungen einiger der vornehmsten Räuber seiner Zeit entworfen hat.

Der scheußlichste unter diesen Räubern war unstreitig Verres, der unendlich mehr Abscheu verdient, als Catilina oder Clodius, weil er gar nichts Großes oder Außerordentliches an sich hatte, als eine unerhörte Habsucht, und die unnatürlichsten Laster, die er alle im höchsten Grade in sich vereinigte, so wie er auch die entsezlichsten Verbrechen, die er begieng, durch kein einziges nüzliches Talent, durch keine einzige edle That oder Tugend ersezte, und gleichsam wieder gut machte. Dieser verruchte Bösewicht vernichtete in einem Zeitraum von

drey Jahren das fruchtbare und reiche Sicilien mehr, als alle die langwierigen Kriege zwischen den Carthaginiensern und Römern, alle Grausamkeiten seiner berüchtigten Tyrannen, und vorhergehenden Römischen Magistratspersonen, endlich als selbst die beyden fürchterlichen Aufrühre der Sclaven nicht gethan hatten,*) und entkräftete diese Insel, die man unter allen Eylanden unsers Erdtheils gleichsam die geliebteste Tochter der Natur nennen kann, so sehr, daß sie nachher niemals wieder zu ihrem alten Wohlstande gelangen konnte. Unter den Verbrechen dieses Scheusals verdienen diese kaum genannt zu werden, daß er bey seiner Ankunft in Sicilien, sogleich alle alten und bestätigten Geseze der Sicilier aufhob: daß er Recht wie Unrecht verkaufte; daß er alle Ehrenstellen, selbst heilige Priesterwürden feil bot: daß er falsche Ankläger nicht nur duldete und hörte, sondern selbst aufhezte: daß er unschuldige Personen ungehört entweder selbst verurtheilte, oder durch die nichtswürdigsten Buben verurtheilen ließ, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen, daß er von beyden Partheyen nicht nur Geld nahm, sondern forderte, und doch die Unschuldigen verdammte, wenn sie am wenigsten gege-

ben

*) Lib. III. 26. in Verrem.

ben hatten. *) Diese Ungerechtigkeiten vergißt man ganz, wenn man sie mit den beyspiellosen Erpressungen zusammendenkt, die er bey dem Ankauf des Getreides, was der Prätor von Sicilien jährlich nach Rom senden mußte, und bey der Hebung des Zehnten, durch die ihm völlig gleichen Diener seiner Lüste und Grausamkeit, ausüben ließ. Diese forderten nicht bloß das, was die Sicilischen Ackerleute zu geben schuldig waren: sie waren auch nicht mit dem Doppelten oder Dreyfachen zufrieden; sondern sie nahmen meistens die Hälfte, oft alles, und oft noch mehr als alle die Früchte weg, welche diese geerndtet hatten. **) Durch diese fürchterlichen Erpressungen, verwandelte er die fruchtbarsten Fluren Siciliens in einigen Jahren in rauhe, um ihre vorigen Bearbeiter traurende Einöden, und verminderte in einigen Gegenden die Zahl der Feldbauer um ein Drittel, in andern um die Hälfte, und in noch andern um zwey Drittel. ***) Fast noch

*) vid. Cic. lib. II. in Verrem.

**) Cic. per totum tertium libr. in Verrem.

***) Cic. in Verrem III. 19. et 51. c. Neque id solum accidit, ubi minus multis jugis ararent, si qui in agris remanserunt; sed etiam, ut permulti locupletes homines, magni et navi aratores agros laetos ac fertiles

brennender und unersättlicher, als sein Golddurst, war seine Begierde nach Kunstwerken, an welchen Sicilien vor andern Ländern der damaligen Zeit reich war.*) Um diese zu erhalten schonte und achtete er weder die Rechte der Gastfreundschafft, noch das Alter und Ansehen von Städten, noch die Heiligkeit von Tempeln und andern geweihten Plätzen; und es schien, als wenn er nicht bloß die Liebhaberey eines einzigen, nicht seine Augen allein, sondern die rasenden Wünsche der hitzigsten Dilettanten in Rom hätte befriedigen wollen.**) Er beraubte nicht bloß Einheimische, sondern auch Fremde, die mit kostba-

fertiles desererent, totasque arationes derelinquerent. Id adeo sciri facillime potest ex litteris civitatum, propterea quod lege Hieronica numerus aratorum quotannis apud magistratum publice subscribitur. Recita tandem, quot acceperit aratores agri Leontini Verres. *octoginta tres.* quot anno tertio profiteantur. *Triginta duo*, unum et quinquaginta aratores ita video dejectos, ut his ne vicarii quidem successerint. Quot aratores, adveniente te, fuerunt agri Matyensis? videamus ex litteris publicis. Centum octoginta octo. Quid? anno tertio? Centum et unus. etc.

*) IV. 1. et. 21. in Verrem.

**) Cic. ib.

kostbaren Seltenheiten in den Häfen Siciliens anlandeten, und die er meistens, nachdem er sie ausgeplündert hatte, als Seeräuber hinrichten ließ; nicht bloß Bundesgenossen, sondern Römische Bürger; nicht bloß Privatpersonen und Familien, sondern Städte und Könige;*) nicht bloß Menschen, sondern auch Götter.**) Während sei-

 ner

*) So raubte er einem Sohne des Königs von Syrien, Antiochus, unter andern Kostbarkeiten, einen goldenen mit der grösten Kunst gearbeiteten, und mit den reichsten Steinen besezten Leuchter, den er im Namen seines Vaters dem Capitolinischen Jupiter hatte heiligen wollen. IV. 37. et sq.

**) in Verrem I. 21. IV. 1. Nego, in Sicilia tota, tam locupleti, tam vetere provincia, tot oppidis, tot familiis, tam copiosis, ullum argenteum vas, ullum Corinthium, aut Deliacum fuisse; ullam gemmam, aut margaritam; quidquam ex auro aut ebore factum; signum ullum aeneum, marmoreum, eburneum; nego, ullam picturam neque in tabula, neque textili fuisse, quin conquisierit, inspexerit, quod placitum sit, abstulerit. Magnum videor dicere. Attendite etiam, quemadmodum dicam. Non enim verbi, neque criminis augendi causa complector omnia. cum dico, nihil istum ejusmodi rerum in tota provincia reliquisse, latine me scitote, non accusatorie loqui. etiam planius: nihil in aedibus cujusquam, ne in oppidis quidem: nihil in locis communibus, ne

ner Prätur blieb daher kein Haus, keine Stadt, und kein Tempel, der schöne Kunstwerke enthielt, unangetastet, und bey seinem Abzuge ließ er in der ganzen Provinz kein goldenes, oder silbernes oder ehernes Gefäß und Geschirr, keine Perlen oder Edelsteine, keine Statüen oder Gemälde, kein Geräth oder Möblen zurück, die er für würdig hielt, von ihm besessen zu werden.*) Er entwandte auf mancherley Art, und unter mancherley Vorwänden: bald durch Bitten, bald durch Drohungen, bald unter dem Scheine der Neugierde und Liebhaberey, meistens aber mit offenbarer Gewalt.**) Wenn er in oder nahe an eine Stadt kam, so schickte er entweder seine Spürhunde, die er auf die Jagd von Kunstwerken hielt, aus, oder er gab es auch angesehenen Bürgern auf, daß sie alle Kostbarkeiten zusammenbringen und ihm vorlegen mußten. Alsdenn suchte er ohne weitere Umstände diejenigen Stücke aus, die ihm gefielen, und schickte das Uebrige an ihre Besizer

ne in fanis quidem: nihil apud Siculum, nihil apud civem Romanum, denique nihil istum, quod ad oculos, animumque acciderit, neque privati, neque publici, neque profani, neque sacri tota in Sicilia reliquisse.

*) ib. **) IV. 21-24.

Besizer zurück.*) Nachdem er auf diese Art eine unglaubliche Menge von Emblemen oder Werkchen von erhabener Arbeit, die sich an den Gefäßen und Schüsseln aller Sicilier fanden, und von den berühmtesten Meistern verfertigt waren, zusammengebracht hatte, legte er selbst in Syrakus eine Werkstatt an, wohin er alle Künstler aus der

*) in Verrem IV. 21. inp. 23. et 24. Catinam cum venisset, oppidum locuples, honestum, copiosum, Dionysiarchum ad se proagorum, hoc est, summum magistratum vocari jubet. ei palam imperat, ut omne argentum, quod apud quemque esset Catinae, conquirendum curaret, et ad se transferendum. — Illa vero optima, quod cum ad Haluntium venisset praetor laboriosus et diligens, ipse in oppidum accedere noluit, quod erat difficili adscensu, atque arduo. Archagathum Haluntinum, hominem non solum domi suae, sed tota Sicilia inprimis nobilem, vocari jussit: ei negotium dedit, ut, quidquid Halunti esset argenti caelati, aut si quid etiam Corinthiorum, id omne statim ad mare ex oppido deportaretur — omnia deferuntur. Cibyratae fratres vocantur: pauca improbant: quae probarunt, iis crustae, aut emblemata detrahuntur. Sic Haluntini, excussis deliciis, cum argento puro domum reverterunt. — Permagnum est, in eum dicere aliquid, qui praeteriens, lectica paulisper deposita, non per praestigias, sed palam per potestatem, uno imperio ostiatim totum oppidum compilarit? —

der ganzen Insel zusammenberief. Hier ließ er acht Monate unaufhörlich für sich arbeiten, und zwar nichts als goldene Becher und Gefäße, worinn die abgerissenen Emblemen künstlich gefaßt werden musten: eine Beschäfftigung, die so viel Reiz für ihn hatte, daß er den größten Theil des Tags in Griechischer Tracht unter den Griechischen Künstlern zubrachte.*) Er ließ in allen reichen Häusern Siciliens kostbare purpurne Tapeten, oder Polster verfertigen, von welchen er deswegen auch einen so großen Vorrath erhielt, daß er damit mehr Speisesäle als irgend ein anderer Römer ausschmücken kunnte.**) So wie nun Verres Sicilien aussog; so mißhandelte Piso Makedonien;***) Gabinius Syrien,****) Appius Cilicien,*****) und Scipio Asien,******) welcher Männer Gewaltthätigkeiten ich aber Neugierigen, an den angezeigten Stellen nachzulesen überlassen will. Ich bemerke nur noch dieses, daß nicht Raubsucht allein alle Provinzen

*) IV. 24. **) IV. 26.

***) pro Sextio c. 43. de Provinc. consular. 2. 3. 4. in Pis. 25. 35. 37. c.

****) ib. *****) VI. ad Atticum. I.

******) Caes. de Bello Civili III. 32.

vinzen stürzte, sondern daß der Handel, den die Römischen Bürger in allen Provinzen führten,*) und durch welchen die Reichthümer dieser Länder nach Italien gezogen wurden, noch mehr aber der entsezliche Wucher, den fast alle vornehmen Römer, am meisten aber die Römischen Ritter und ihre Bediente trieben, endlich, daß die hieraus entstehenden fürchterlichen Schulden, in welche alle Nationen und Könige versunken waren,**) eben so vieles als offenbare Gewalt zum Falle aller Völker beytrugen. Wie drückend der Wucher in den Provinzen, oder in den abhängigen Reichen gewesen sey, lehren mehrere Nachrichten beym Plutarch und Cicero.***) Der leztere erzählt: daß ein einziger König allein an den Pompejus monatlich zwey und dreyßig Attische Talente bezahlt, und doch nicht einmal alle Zinsen eines vorgestreckten Capitals abgetragen habe. Aus den Briefen eben dieses großen Mannes lernen wir, daß Brutus selbst sich nicht scheute, von den Einwohnern von Salamin acht und vierzig Procent zu fodern; und daß die Gläubiger sich von

 den

*) Cic. pro Fontejo c. 1. Sall. Bell. Iugurth. 47. 64. c.

**) Sall. Bell. Cat. c. 40. Caes. de Bell. Civ. III. 32 Cic. ad Att. VI. 1. 2. Plut. III. 236. 265. et sq.

***) An den angeführten Stellen.

den Römischen Befehlshabern Haufen von Reutern ausbaten, um ihre saumseligen Schuldner durch alle nur ersinnliche Gewaltthätigkeit zur Bezahlung zu zwingen. Kurz vor der Ankunft des Cicero hatte ein solcher Trupp Reuter den Rath in Salamin eingeschlossen, und so lange hungern lassen, bis fünf davon gestorben waren. Cicero bewilligte daher auch keinem seiner Freunde eine Gefälligkeit, wodurch die Einwohner der Provinzen zu Tode gepeinigt wurden.

Noch merkwürdiger und schauderhafter ist das Gemälde, was uns Plutarch von den Erpressungen der Wucherer in Asien hinterlassen hat. Diese Unmenschen hatten den Städten und Völkern in Asien, die zwanzigtausend Talente, die Sulla von ihnen forderte, vorgestreckt. Diese Summe erhöhten sie durch den entsezlichsten Wucher, und das beständige Zuschlagen der Zinsen zu den Capitalien in den wenigen Jahren, die zwischen den Siegen des Sulla über den Mithridat, und denen des Lucull verflossen, sechsfach bis auf hundert und zwanzigtausend Talente. Bey einem solchen Verfahren war es unmöglich, daß ihre Schuldner sie befriedigen konnten; und sie zwangen daher nicht nur die Städte, ihre Statüen,

Gemälde,

Gemälde, und andere öffentliche Schäze und Heiligthümer, und Privatpersonen, ihre schönen Söhne und Töchter oder sich selbst zu verkaufen, sondern sie warfen auch Magistratspersonen, wie gemeine Bürger, auf die Folter, marterten und zerfleischten sie auf die grausamste Art, und ließen sie im Sommer durch verzehrenden Sonnenbrand, und im Winter durch betäubende Kälte umkommen. Diese Gewaltthätigkeiten machten, daß die Einwohner der Provinzen selbst die Sclaverey als einen wünschenswerthen Zustand, als eine Befreyung von allen ihren Leiden, und als eine Zuflucht gegen die Ungerechtigkeiten der Römischen Ritter ansahen. Lucull schränkte diese Erpressungen ein, sezte die Zinsen auf zwölf von hundert, tilgte alle Schulden, die aus einem härtern Wucher entstanden waren, untersagte, bey Strafe die ganze Forderung zu verlieren, Zinsen zum Capital zu schlagen, und beraumte die Termine, in welchen die Schulden abgetragen werden sollten, so weislich an, daß ganz Asien in einer Zeit von vier Jahren frey wurde. Diese Verdienste um die Bundesgenossen waren aber die Hauptursache, daß er von der Vollendung des Mithridatischen Krieges zurückberufen, und der Krone des lezten Sieges, der

er so nahe war, beraubt wurde. Die großen Pächter und Wucherer füllten alle ihre Briefe an ihre Freunde und Genossen in Rom mit Klagen über die Härte des Lucull an, und reizten durch diese das Römische Volk so sehr wider diesen großen Feldherrn, daß ihm die Befehlshaberstelle genommen, und dem Pompejus gegeben wurde.

15.

So wie unbändige Schwelgerey, Prachtliebe und Verschwendung die fürchterlichste Raubsucht erzeugten; so wurden wiederum die Räubereyen der vornehmen Römer, und die unermeßlichen Schäze, die sie in den entferntesten Theilen der Erde, und unter Nationen, die man kaum dem Namen nach kannte, mit dem Schwerdte aufsuchten, eine neue Nahrung für alle Arten von schändlichen oder unnatürlichen Begierden und Lastern, die, weit entfernt durch den Umsturz der Staatsverfassung erstickt zu werden, durch die zusammenfallenden Trümmern der Republik nur noch mehr entzündet wurden, und auch in den folgenden beyden Jahrhunderten noch immer fort, aber nie so schnell als zwischen dem ersten und dem zweyten bürgerlichen Kriege wuchsen.

Nach der Proscription des Sulla nahm die Sucht, sich durch prächtige Häuser oder Landsize, und deren Verzierungen, durch kostbare Kleider, und eine Menge schöner und theuer erkaufter Sclaven vor andern hervorzuthun, so plözlich und so sehr überhand, daß sie mehr den Namen einer Wuth oder Raserey, als einer Leidenschafft verdiente.*) Nur wenige Jahre vor dem Sulla, brauchte man in Rom gar keinen ausländischen Marmor zur Verschönerung von Gebäuden. Der grosse Redner L. Crassus war der erste, der sich zu seinem Hause Säulen von Hymettischem Marmor, aber nur sechs, und nur zwölf Fuß hohe, bringen ließ; und doch wurde er dieser Pracht wegen vom M. Brutus die Palatinische Venus genannt.**) Um eben diese Zeit ließ M. Lepidus, der im Jahre 656 Consul war, die Stuffen vor seinem Hause aus

*) Der Luxus, der nach dem Sulla so unglaublich stieg, wurde nicht wenig durch die reichen und prächtigen Triumphe des Lucull und Pompejus über Asien und den Mithridat vermehrt, indem die Römer durch diese Triumphe mit einer Menge von neuen Gegenständen des Luxus bekannt wurden. Ueber diese Triumphe lese man Plut. III. 312. in Vit. Luc. et 799. in Vit. Pomp. Plin. XXXVII. 2. et Middleton Life of Cicero I. 257. 263.

**) Plin. XXXVI. 3.

aus Numidischem Marmor verfertigen; aber auch er wurde deswegen von der ganzen Stadt als wegen eines gegebenen schlimmen Beyspiels getadelt.*) Von dem Consulat dieses Lepidus verflossen kaum zwanzig bis dreyßig Jahre, als man die jezo angeführten Facta für märchenhafte Erzählungen aus einem hohen undenklichen Alterthum hielt. Ohngefähr ein halbes Menschenalter vor der Sullanischen Proscription wurde das Haus des Lepidus nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Kenner für das schönste in Rom gehalten; allein eben so lange nach dieser Revolution, oder fünf und dreyßig Jahre nachdem es erbaut worden war, konnte es unter den neuen Pallästen, die man aufgeführt hatte, nicht einmal den hundertsten Plaz behaupten.**) Man ließ Marmor aus allen Theilen der Erde nach Rom kommen, wählte und schäzte ihn nach allerley eingebildeten Vorzügen oder Eigenschafften, nach seiner Farbe, oder nach gewissen Flecken und Streifen, und brauchte ihn nicht bloß zu Säulen, sondern auch zu Wänden, und zu einer jeden andern Absicht, wozu man sich sonst gemeiner Steine bedient hatte.***)

Marcus

*) Plin. XXXVI. c. 6. **) ib. c. 15.

***) ib. c. 2. et 6.

Marcus Scaurus schmückte als Aedilis das Theater, das er errichtete, und das kaum einen Monat stehen blieb, mit marmornen Wänden, und dreyhundert und sechzig Säulen des kostbarsten Marmors aus, die zwey und vierzig Fuß hoch, und so schwer waren, daß er demjenigen, der die Erhaltung der Cloaken in Rom gepachtet hatte, den durch ihre Fortbringung angerichteten Schaden ersetzen muste.*) Eben diese Säulen ließ er nachher in sein Haus bringen, und stützte darauf das Atrium, ohne daß man, (wie Plinius bemerkt, das geringste Aergerniß daran genommen hätte.**) Dem Scaurus ahmten bald viele andere selbst Römische Ritter nach. P. Clodius, eben der, den Milo erschlug, führte ein so prächtiges Gebäude

auf,

*) c. 2. et 6.

**) Eine andere Art von Uebermuth aber kam ihm theuer zu stehen. Cic. de offic. I. 39. Cn. Octavio, qui primus ex illa familia consul factus est, honori fuisse accepimus, quod praeclaram aedificasset in Palatio, et plenam dignitatis domum: quae cum vulgo viseretur, suffragata domino, novo homini, ad consulatum putabatur. Hanc Scaurus demolitus, accessionem adjunxit aedibus. Itaque ille in suam domum consulatum primus attulit: hic summi et clarissimi viri filius, in domum multiplicatam, non repulsam solum retulit, sed ignominiam, etiam calamitatem.

auf, daß selbst Plinius voll Erstaunens es den ungeheuren Denkmälern alter Könige und neuerer Imperatoren an die Seite sezte.*) Mit einer gleichen Mischung von Unwillen und Verwunderung redet dieser Schriftsteller von der Pracht, womit Mamurra, der Cäsars Präfectus Fabrum in Gallien war, in Rom bauen ließ. Dieser Römische Ritter hatte in seinem Hause keine andere als marmorne Säulen, und er war der erste in Rom, der auch alle Wände mit Marmor überlegen ließ.**) Noch viel kühner als Mamurra baute Orata, gleichfalls ein Römischer Ritter, und ein in der Geschichte der Sittenverderbniß der Römer nicht weniger merkwürdiger Mann, als M. Scaurus und L. Lucullus. Dieser Orata legte (und dies thaten nachher viele andere) auf Gebäuden, die bis in die die Wolken stiegen, Gärten, Lusthaine, und sogar Fischteiche an.***) Der Preis von Häusern, und vortheilhaft gelegenen Baustellen wuchs in wenigen Jahren so unglaublich, daß ein Haus, was man noch kurz vor dem bürgerlichen Kriege um etwa sieben und siebenzig tausend Dena-

*) c. 16.

**) Corn. Nep. ap. Plin. XXXVI. 6.

***) Val. Max. IX. 1.

Denarien erstanden hatte, einige Jahre nachher um 250000 wieder verkauft wurde. *)

Mit einer noch viel größern und verschwenderischern Pracht bauten die vornehmen Römer ihre Landsize, die nicht so sehr als die Häuser in der Stadt den Augen und dem Neide ihrer Mitbürger ausgesezt waren. Diese Landsize hatten die Größe von beträchtlichen Städten, **) und schlossen alles in sich, worauf sonst nur reiche Könige, und die blühendsten Griechischen Städte, als auf Denkmäler öffentlicher Pracht stolz waren. Ihnen fehlte nichts, was das Auge von Kennern reizen, der Weichlichkeit ihrer Besizer schmeicheln, die Langeweile erschöpfter Wohllüstlinge zerstreuen, und den Gaumen nicht eines einzigen, sondern

*) Plut. in Mar. II. 866. Merkwürdig ist es, daß Sulla, welcher der Urheber aller dieser Pracht war, vor dem Anfange seiner Größe nur zur Miethe wohnte, und für die Gemächer, die er brauchte, nur 3000 Sestertien jährlich bezahlte. Plut. in Sulla II. p. 76. Sulla war zwar arm, aber doch aus einer alten und vornehmen Familie, und man kann daher auch aus der Miethe, die er entrichtete, den Schluß ziehen, daß die Pracht der Häuser in Rom um die Mitte des siebenten Jahrhunderts nach Erbauung der Stadt nur noch sehr unbedeutend gewesen sey.

**) Sall. de Bell. Cat. c. 11.

sondern mehrer tausende von Schwelgern befriedigen konnte. Sie enthielten nicht nur eine Menge der kostbarsten Gemächer, für eine jede Jahrs- und Tagszeit, sondern auch herrliche Gymnasia, Bäder, Hippodromen, bedeckte Gänge, und viele andere Theile, für die sich nicht einmal Wörter in der Römischen Sprache fanden.*) Nur allein die Gebäude, in welchen man seltenes, und damals geschätztes Geflügel unterhielt, waren geräumiger und schöner, als sonst ganze Landhäuser gewesen waren.**) Metellus Pius, besonders aber L. Lucull, waren die ersten die solche Landhäuser mit mehr als königlicher Pracht aufführten, und deren Beyspiele bald von vielen andern, die ihre Reichthümer, aber nicht ihre Tugenden und Verdienste hatten, zum Untergange des Staats, und der

Bundes-

*) Varro de re rust. II. praef. — ac ne Graecorum urbana desiderarent Gymnasia, quae nunc vix satis singula sunt; nec putant se habere villam, si non multis vocabulis retineant Graecis, quum vocent particulatim loca: προκοιτωνα, παλαιστραν, αποδυτηριον, περιστυλον, ορνιθωνα, περιστερεωνα, οπωροθηκην etc.

**) III. 3.

Bundesgenossen nachgeahmt wurden.*) Lucull war auch der erste, der mit unglaublichen Kosten Fischteiche anlegte, und ihrentwegen Werke unternahm, dergleichen jezo kein Land in Europa aufweisen, und mit welchen die berühmtesten Wasserkünste der neuern Zeit gar nicht einmal in Vergleichung gestellt werden können.**) Dieser im Verschwenden, wie im Siegen große Römer ließ bey Neapel und Bajä ganze Berge abwerfen, tiefe Seen ausgraben, und ungeheure Dämme und Schleusen in das stürmische Meer hineinbauen, um die Seefische, die er unterhielt, stets mit frischem Wasser versehen zu können.***) Er forderte sogar seinen Baumeister auf, seines Goldes nicht zu schonen, und seine Reichthümer nur zu erschöpfen, wenn er seinen Fischen nur einen gesunden Aufenthalt,

 und

*) Cic. de off. I. 29. Varro de re Rust. I. 13. III. 13. der auch einige von den berühmtesten Nachahmern des Lucull nennt. Clodius ließ zu der Zeit, als er vom Milo erschlagen wurde, auf einem einzigen Landgute tausend Menschen arbeiten: quo in fundo propter insanas illas substructiones facile mille hominum versabantur valentium. pro Mil. c. 20.

**) Varr. III. 2. 17. c.

***) Varro III. 2, 3. 17. Sall. Bell. Cat. 13. 20. Vell. II. 33. c.

und den Teichen eine beständige Verbindung mit der See verschaffen könnte.*) Auch diese Liebhaberey theilte sich bald vielen andern, besonders dem Hortensius, Philippus, Orata und Hirrius mit; und viele vornehme Römer erhielten sogar von den Fischen, die sie vorzüglich liebten, Beynamen, so wie Lucull wegen seines kühnen Wasserbaus der Römische Xerxes genannt wurde.**) Unter den Nachahmern des Lucull ist Hirrius deswegen vorzüglich merkwürdig, weil er jährlich nur aus den Gebäuden, die er um seine Fischteiche erbaut hatte, zwölf Millionen Sestertien***) löste, die er aber alle wiederum auf die Fütterung und Wartung seiner Fische wandte.****) Eben dieser Hirrius war es, der dem Cäsar zu dem großen Gastmal, was er dem Volke gab, zweytausend Barben nicht verkaufte, sondern zuwog, um sie von gleichem Ge-

*) Varro III. 17.

**) Varro III. 3. et Vell. II. 33. Lucullus, summus alioqui vir, profusae hujus in aedificiis convictoribusque et apparatibus luxuriae primus auctor fuit. Quem ob injectas moles mari, et receptum suffossis montibus in terras mare, haud infacete Magnus Pompejus Xerxem togatum vocare assueverat.

***) 375000 Thaler.

****) siehe außer den angeführten Stellen Varr. III. ib. Val. Max. IX. 1.

Gewichte wieder zu erhalten, und dessen Villa bloß wegen der Fischteiche um vierzig Millionen Sestertien verkauft wurde. *) Unter allen Arten von Verschwendung tadeln die Römischen Schriftsteller keine so bitter, als die Erbauung und Unterhaltung der kostbaren Fischteiche, und gewiß verräth auch keine so sehr den Taumel, oder den Zustand von Verrückung, welchen ein zu großes Glück auch in den besten und stärksten Köpfen hervorbrachte. Diese Verschwendung hatte Sallust vorzüglich im Sinne, wenn er selbst sagt, oder den Catilina sagen läßt: daß Privatpersonen Werke ausgeführt hätten, die einem jeden, der sie nicht gesehen, unglaublich vorkommen müßten: daß sie Berge hätten durchgraben, und Meere verdämmen lassen: daß eben diesen Menschen ihre Reichthümer gleichsam ein Spott zu seyn schienen, indem sie dieselben auf die muthwilligste und schändlichste Art verschleuderten: daß sie endlich alles thäten, was sie nur könnten, um ihre Schäze herdurch zu bringen, daß aber dennoch ihre Reichthümer noch großer und unerschöpflicher, als ihr Uebermuth und ihre Verschwendung, seyen. **) Die Fischteiche zogen ihre Besizer so mächtig an, daß diese die öffentlichen Angele-

 genheiten

*) ib. **) c. 13. 20.

genheiten darüber vernachläßigten, und sich ein ernstliches Geschäfft daraus machten, ihre Fische regelmäßig zu besuchen, und mit eigener Hand zu füttern.*) Hortensius sorgte mehr dafür, daß seine Fische frisches Wasser, und gesunde Nahrung erhielten, als er sich den Unterhalt und die Gesundheit seiner Sclaven angelegen seyn ließ.**) Er hielt auf seine Fische viel mehr Wärter, als die zahlreichsten Heerden Hüter erfoderten. Auch ließ er sie mit kleinern Fischen füttern, und bey stürmischem Wetter eingesalzene Sachen in seine Teiche werfen, damit die eingeschlossenen Fische eben die Vortheile genössen, von welchen er glaubte, daß Stürme sie den freyen Fischen im Meere verschafften.***) Seine Fische waren ihm so theuer, daß man, wie Apius sein Freund beym Varro sagt,****) eher den besten Zug von Maulthieren aus seinen Ställen, als einen bärtigen Barben aus seinen Teichen, erhalten hätte. Er wagte nicht einmal sie selbst zu essen, sondern schickte stets, wenn er Fische brauchte, nach der nächsten Stadt, und ließ sie für Geld einkaufen.

*) Varr. III. 17. **) ib.

) ib. *) l. c.

fen.*) Er und Philippus, und die beyden Lucullе sind es, die Cicero in seinen Briefen Fischmänner nannte, (piscinarios) und die er so oft einer unleidlichen Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Beste anklagt. Auch hatte er sie im Sinne, wenn er sagte, daß die Häupter des Staats den Himmel mit den Fingern zu berühren glaubten, wenn sie nur bärtige Barben in ihren Teichen hätten, die sich auf den ersten Ruf oder Wink ihrer Wohlthäter näherten, und daß sie sich thörichter Weise einbildeten, daß ihre Fischteiche gerettet werden könnten, wenn der ganze Staat zu Grunde gienge.**)

*) ib. Hortensius hatte nicht nur eine thörichte Liebe für seine Fische, sondern auch für seine Bäume. Er begoß stets selbst seine Ulmenbäume mit Wein, und bat einmal den Cicero bey einer wichtigen Sache, die sie gemeinschafftlich übernommen hatten, zuerst zu reden, weil er noch vorher nothwendig eins seiner Landgüter besuchen, und einen eben gepflanzten Ulmbaum begießen müsse. Macrob. Saturn. II. 9. Hortensius war aber doch nicht der erste, der Fische und Bäume wie seine Kinder liebte, und die ersten als seine Kinder beweinte, wenn sie starben. Plin. IX. 54. Macrob. II. 11. Schon der Redner Crassus soll den Tod einer geliebten Barbe, wie den Tod eines Sohnes, betrauret haben, und auf diese Trauer als auf einen Beweis seines zarten empfindlichen Herzens stolz gewesen seyn.

**) ad Att. I. 18. II. 1.

16.

Der erstaunlichen Pracht der Häuser in der Stadt, und auf dem Lande entsprach das Innere derselben oder ihre Verzierungen aufs vollkommenste. In den Landsizen einiger wenigen Vornehmen waren, wie Cicero an einer schon angeführten Stelle sagt, die Gemälde und Statüen aller Reiche und Städte eingeschlossen, welche man entweder mit offenbarer Gewalt geraubt, oder in öffentlichen Vergantungen, die zur Tilgung der Schulden von Städten angesezt wurden, erstanden hatte.*) Diese Kühnheit, Meisterstücke der Kunst, die bisher nur Zierden heiliger Tempel oder ganzer Städte gewesen waren, und die man sonst auch Feinden nur in der Absicht genommen hatte, um sie wieder in Tempeln oder an öffentlichen Plätzen aufzustellen, mit widergesezlicher Gewalt zu rauben, um seine eignen Häuser damit zu schmücken, entstand erst unter dem Sulla nach der Ueberwindung des Mithridates, als der Römische Feldherr das Griechische Asien, gegen welches er aufgebracht war, auf alle nur ersinnliche Arten

*) So brachte Scaurus auf einmal alle Gemälde aus Sikyon nach Rom, welche diese Stadt Schulden halber hatte verkauffen lassen. Plin. XXXV. 11. Von eben diesem Schriftsteller werden noch viele ähnliche Beyspiele angeführt.

ten strafen, und seine Krieger hingegen sich verbindlich machen wollte. *) Eben diese Kühnheit wurde aber während und nach der Sullanischen Proscription fast ganz allgemein, und blieb auch in der Folge eine von den ersten Ursachen der Gewaltthätigkeiten, welche die Römischen Magistratspersonen in den Provinzen ausübten, und eine der ersten Klagen, welche die geplünderten Bundesgenossen gegen ihre Tyrannen vorbrachten. Als man aber einmal anfieng, Gemälde und Statuen zu den nothwendigen Verzierungen einer schönen Villa zu rechnen, wurde die Begierde darnach eine Art von herrschender Seuche, und die Preise dieser Kunstwerke stiegen in gleichem Ver-

*) Sall. Catil. c. 11. Sed postquam L. Sulla armis recepta republica bonis initiis malos eventus habuit; rapere omnes, trahere; domum alius, alius agros cupere; neque modum, neque modestiam victores habere; foeda crudeliaque in cives facinora facere. huc accedebat, quod L. Sulla exercitum, quem in Asia ductaverat, quo sibi fidum faceret, contra morem majorum luxuriose, nimisque liberaliter habuerat. Loca amoena, voluptaria facile in otio feroces militum animos molliverant. ibi primum insuevit exercitus populi R. amare, potare, signa, tabulas pictas, vasa caelata mirari, ea privatim ac publice rapere, delubra spoliare, sacra, profanaque omnia polluere,

hältnisse mit der Anzahl, den Reichthümern und der Gierigkeit der Liebhaber. In Rom selbst wurde eine Statüe von Erz so theuer verkauft, daß die Vorübergehenden glaubten, daß nicht ein einzelnes Kunstwerk, sondern ein ganzes Landgut zugeschlagen würde. *) Hortensius gab für ein einziges Gemälde, hundert und vier und vierzig tausend Sestertien, und der Dictator Cäsar für ein anderes, das nicht einmal von einem alten Meister war, achtzig Talente, oder eine Tonne Goldes. **) Verres schäzte seine Korinthischen Gefäße höher, als sein Leben und seine Sicherheit, und vorenthielt sie dem bittenden Triumvir Antonius, der ihn für diese Unhöflichkeit zum Märtyrer seiner Liebhaberey machte, und als einen Feind des Staats hinrichten ließ. ***)

Die prächtigen Gemälde und Statüen machten aber doch immer nur noch einen Theil, und man kann sagen, einen kleinen Theil der Kostbarkeiten aus, womit die Häuser, und vorzüglich die Landgüter der vornehmen Römer angefüllt waren. Man belegte die Böden mit den kostbarsten Decken und Tapeten, und fieng unter dem Sulla

*) in Verrem IV. 7. Cic. **) Plin. XXXV. 11.

***) Plin. XXXIV. 2.

Sylla auch an, die Böden mit Mosaischer Arbeit auszulegen, welche Werke bald so allgemein wurden, daß Cäsar sie sogar auf allen seinen Feldzügen in seinen Zelten hatte.*) In den Möblen, womit die Gemächer geziert waren, wetteiferte die Kunst mit der Kostbarkeit der Materie; und unter diesen zeichneten sich vorzüglich Tische von Cedern- oder Ebenholz aus, die zuerst vom Pompejus nach Rom gebracht, und selbst von Männern, die nichts weniger als Verschwender waren, um ungeheure Preise gekauft wurden.**) Die Lasten von silbernen und goldenen Gefäßen, Bechern und anderm Geschirr, womit ihre Tafeln und Schenktische besezt waren, überstiegen fast allen Glauben, und alles, was die Pracht von Königen in der neuern Zeit in dieser Art gezeigt hat. An diesen Arbeiten von Gold und Silber machte die Materie den geringsten Werth aus, und man wagte sie nicht einmal zu zeigen, wenn sie nicht von irgend einem alten und berühmten Meister verfertigt waren.***) Um ihre

Kostbar-

*) Plin XXXIV. 25. Suet. in Caes. c. 46.

**) Plin. XII. 4. XIII. 15. 16. Cicero bezahlte einen solchen Tisch mit 500 Thalern.

***) Plin. XXXIII. 3. 10. 11. 12.

Kostbarkeit, wie ihre ungeheure Menge in den Häusern der vornehmen Römer zu beweisen, darf man sich nicht bloß auf die allgemeinen Klagen der Geschichtschreiber berufen; *) sondern man kann auch einzelne Beyspiele anführen. Schon der Redner Crassus bezahlte zween kleine Becher vom Mentor mit hunderttausend Sestertien, **) und sogar der Schauspieler Aesopus hatte eine silberne Vase, ***) die nach Meursii Schäzung dreyßigtausend Gulden gekostet hatte. Verres, der nur einer der geringsten unter den Vornehmen und Reichen in Rom war, hatte einen solchen Vorrath von goldenem und silbernem Geschirr, als alle Künstler aus ganz Sicilien in acht Monaten hatten verfertigen können; ****) und im Hause des Antonius war ein so großer Ueberfluß an beyden, daß ein Sohn dieses Triumvirs einen ihm wizig scheinenden Einfall mit allen kostbaren Bechern und Schüsseln belohnte, die an seiner Tafel gebraucht worden waren. *****) Nicht

*) Sall. Bell. Cat. c. 13.

) Plin. XXXIII. 11. *) Plin. X. 60.

****) Cic. l. supra cit.

*****) Der Glückliche, dem der Sohn des Antonius dies prächtige Geschenk machte, war Philotas, der Großvater des Plutarch.

bloß das Tafel-, sondern alles Küchengeschirr, war in den Häusern der Großen von reinem Silber, *) und der Triumvir Antonius bediente sich sogar keines andern als eines goldenen Nachtgeschirrs. **) Als Pompejus die Römer mit den Murrhinischen Gefäßen bekannt machte; sanken die kostbarsten Becher und andere Werke aus Gold, wenn sie auch von den grösten Künstlern herrührten, gegen die leztern, die mehr gesucht und auch theurer bezahlt wurden, als jene. ***)

Von dieser Pracht in Gebäuden und den Verzierungen derselben waren Asiatische Weichlichkeit im Leben, Ueppigkeit in den Kleidungen und dem Puz beyder Geschlechter, und wetteifernde Schlemmerey und Schwelgerey an Gastmälern die Begleiterinnen. — Die vornehmen Römer lebten in den Provinzen gleich den Königen des

III. 149. in Vita Antonii. Dieser Client des jungen freygebigen Römers scheute sich, das Geschenk anzunehmen; allein er muste, weil der Sohn des Antonius ihn voll Unwillens fragte: ob er wohl wisse, daß der Geber ein Sohn des Antonius sey, der ihm eben so viel goldenes Geschirr geben könnte, als er ihm jezo silbernes geschenkt habe?

*) Lib. XXXIII. Plin. 10.

) ib. *) Plin. XXXVII. 2.

des Morgenlandes, und brachten, wo nicht alle, doch einen großen Theil der Ueppigkeit, an die sie sich einmal gewöhnt hatten, nach Rom zurück. Schon Metellus Pius, ein Freund des Cicero, und sonst einer der würdigsten Staatsmänner, und tapfersten Feldherren dieses Zeitalters ließ sich, als er aus Spanien zurückkehrte, allenthalben nicht nur von den Eingebornen, sondern sogar von Römern die Ehrenbezeugungen eines großen und unumschränkten Monarchen erweisen. *) Man schmückte die Häuser, in welche er einkehrte, als Tempel, oder als Königssize aus, streute Blumen auf seinen Weg, brannte vor ihm als einem Gotte Weihrauch, und ließ ihm durch eine künstlich erfundene bewegliche Statüe einer Siegesgöttinn eine Krone auffsezen. Wenn Metellus dieses duldete; wie war es denn zu verwundern, daß Verres gleich den Bithynischen Königen in einer Sänfte, die von acht Männern getragen wurde, seine Provinz durchreiste, und sich stets bis in sein Schlafgemach bringen ließ? In dieser Sänfte ruhte er auf einem fein überzogenen Küssen, das mit Rosen aus Malta ausgestopft war, und hatte außer zween Kränzen, mit welchen sein Haupt und sein Hals

*) Sall. frag. ap. Macrob. II. 9. Saturn.

Hals umwunden war, noch einen feinen mit Rosen angefüllten Beutel in der Hand. Im höchsten Sommer, wenn andere Prätoren in Sicilien herumzogen, wählte er in seinem Wohnsize einen berühmten Lusthain, der am Eingange des Hafens von Syrakus gepflanzt war, und von Ausländern, als eine der seltensten Schönheiten Siciliens, besucht wurde. Hier schlug er ein kostbares Zelt auf, und überließ sich, für alle diejenigen unsichtbar, die nicht Genossen oder Diener seiner Lüste waren, ohne Zurückhaltung den schändlichsten Ausschweifungen. Hier brachte er die Nacht in Ehebrüchen, und andern Greueln der Unzucht, und den Tag an Gastmälern zu, die mit so lautem Jubel gefeiert wurden, daß das ganze Ufer von dem Klange der Instrumenten, und dem Gesange liederlicher Weiber wiederhallte.*) Nach solchen Beyspielen war es dem sinnlichen Antonius leicht zu verzeihen, wenn er alle Güter des Pompejus, die er beym öffentlichen

Verkauf

*) Cic. in Verrem V. c. 11. 12. Wenn er aber bisweilen Abends in seine gewöhnliche Wohnung, einen Pallast, den der König Hiero erbaut hatte, zurückkehrte; so wurde er von einer Begleitung singender Weiber zurückgeführt. 35. c. Sein unerwachsener Sohn war Zeuge oder gar Theilnehmer aller dieser Ausschweifungen. c. 12.

Verkauf erstanden hatte, und niemals zu bezahlen gedachte, in wenigen Tagen verpraßte,*) und nachher, als er das ganze Römische Reich mit dem August getheilt hatte, in Alexandrien am Hofe der Kleopatra, an welchem Sittenverderbniß und Schmeicheley aufs höchste gestiegen waren, sich selbst und der Aegyptischen Königinn goldene Thronen sezen, und die Söhne, die er mit ihr gezeugt hatte, als künftige Könige gleichfalls auf goldenen Stühlen ruhen ließ.**)

Weichlichkeit in Kleidern, Sorgfalt und kostbare Pracht in Püz nahmen nach dem Sulla plözlich zehn- oder noch mehrfach zu. Metellus Pius und Verres trugen vielfarbigte oder doch weite purpurfarbne Gewänder, die dem einen, wie dem andern, als Beleidigungen der väterlichen Geseze oder Sitten vorgeworfen wurden.***) Selbst in Rom scheuten sich die grösten Männer nicht, in der Sorgfalt ihres Puzes mit den Weibern um den Vorzug zu streiten. Cäsar zeichnete sich eben so früh durch seinen weichlichen und gewählten Anzug als durch seine außerordentlichen Talente aus, und der Dictator

Sulla

*) Cic. II. 25. Phil. **) V. 195. Plut. in ej. Vita.

***) Sall. ap. Mac. ll. cc. et Cic. in Verr. V. 13.

Sulla sagte daher zu seinen Freunden, daß sie sich vor dem stuzerhaften Knaben hüten sollten.*) Vor allen andern aber gab der Redner Hortensius der Römischen Jugend ein verführerisches Beyspiel. Er wusch seinen Leib mit wohlriechenden Wassern, und salbte sein Haar mit den kostbarsten Oelen, welches beydes in diesem Zeitalter sehr viele andere Männer thaten, und unter der Jugend allgemein war. Er kleidete sich stets vor dem Spiegel an, und schürzte sein Kleid mit einer solchen Sorgfalt, daß es in schönen Falten und Beugungen an seinem Leibe herabfloß. An einer solchen schönen Drapperie war ihm so viel gelegen, daß er einen seiner Collegen wegen zugefügter Gewaltthätigkeiten verklagte, weil er ihm in einem Gedränge Falten an seinem Gewande verdorben hatte.**)

Vor

*) Suet. in Caes. c. 45.

**) II. 9. So stuzerhaft Hortensius in seinem Anzuge war; so weibisch und theatralisch war er als Redner in allen seinen Bewegungen. Man nannte ihn daher oft einen Schauspieler, und L. Torquatus gab ihm sogar den Namen der Dionysia, einer damals berühmten Tänzerinn und Schauspielerinn. Hortensius antwortete hierauf: Dionysia malo equidem esse, quam quod tu, Torquate, αμουσος, αναφροδιτος, απροσδιονυσος. ap. Gell. Att. I. 5.

Vor dem Sulla brauchte man zu den Ehrenkleidern von Magistratspersonen Purpur, wovon das Pfund hundert Denarien kostete. Allein nicht lange nach den Zeiten dieses Dictators nahm man keinen andern als Tyrischen, von welchem das Pfund mit tausend Denarien bezahlt wurde. *) Die Kleidersammlungen vornehmer Personen überstiegen alle ihre Bedürfnisse eben so sehr, als ihr übriges Hausgeräthe. Lucull war im Stande einem Freunde, der ihn um hundert kostbare Kleider zu einem Schauspiele, das er geben wollte, ersucht hatte, fünftausend anzubieten, von welchen er nicht einmal wußte, daß sie vorräthig wären. **) Dem weiblichen Geschlechte würde es kaum möglich gewesen seyn, das männliche an Kostbarkeit oder Schönheit und Sorgfalt des Anzuges zu übertreffen, wenn es nicht vor diesem das Recht gehabt hätte, Ohren, Hals und Arme mit köstlichen Steinen und Perlen zu schmücken. Beyde wurden schon vor dem Sulla geschäzt, aber erst nach dem dritten Triumphe des Pompejus, und nach der Unterwerfung Aegyptens allgemein getragen, und um ausschweifende Preise gekauft. ***) Cäsar bezahlte

*) Plin. IX. 39. **) Hor. Epist. I. 6.

***) Plin. IX. 35. XXXVII. 1. et 2.

zahlte für eine einzige Perle, die er der Servilia, der Mutter des Brutus, schenkte, 6 Millionen Sestertien,*) und die berühmte Perle der Kleopatra, die sie in Eßig aufgelöst verzehrt haben soll, wurde auf 60 Millionen geschäzt.**) Der Begierde der Weiber nach Perlen und edlen Steinen war die der Männer nach kostbaren und von großen Meistern gearbeiteten Gemmen gleich, die sie als Ringe trugen, und oft eben so theuer, als die köstlichsten Perlen, kauften. Antonius proscribirte einen Senator Nonius bloß wegen eines schönen Opals, den der Besizer nicht abtreten wollte, und den er auch als seine köstlichste Habe, oder vielmehr als seinen theuersten unzertrennlichen Freund in sein Elend mitnahm.***)

17.

Es muß einem jeden sehr natürlich scheinen, daß mit dieser ausschweifenden Ueppigkeit und Weichlichkeit in Wohnungen, Hausrath, Kleidern und Puz auch der Pomp von Gastmälern und die Leckerhaftigkeit der Römischen

*) Suet. in Caes. c. 50. **) Plin. IX. 35.

***) XXXVII. 6. Scaurus war der erste, der Sammlungen von Gemmen anlegte; und ihm folgten nachher Pompejus und Cäsar. ib. c. I.

schen Wohllüstlinge gestiegen sey; allein unerwartet wird es manchem vorkommen, daß mit eben dieser aufs höchste getriebenen Leckerhaftigkeit auch die gröbste Völlerey und Schlemmerey, gröber, als sie sich unter Barbaren und Wilden gefunden hat, mit gleichen Schritten in diesem und den nachfolgenden Zeitaltern fortgegangen sey. — Sulla gab zwar neue Geseze, um der Schwelgerey seiner Mitbürger Einhalt zu thun; allein er entkräftete diese Geseze durch sein eigenes Beyspiel. *) Ueberdem waren sie gar nicht so abgefaßt, daß sie die Pracht und Verschwendung von Gastmälern hätten einschränken können, sondern sie verordneten, nur daß Leckereyen um geringe Preise verkauft werden sollten, und waren deswegen vollständige Verzeichnisse aller der Gerichte und Kostbarkeiten, welche man bis dahin zur Befriedigung ekeler Gaumen erfunden hatte. **) Sowohl diese Geseze des Sulla, als die,

*) Plut. III. p. 154. Gell. II. 24. Macrob. Saturn. II. 13.

**) Nec gulae modus factus, sagt Macrobius; verum minora pretia rebus imposita: et quibus rebus, dii boni! quamque exquisitis et paene incognitis generibus deliciarum! quos illic pisces, quasque offulas nomi-

die, welche bald nachher Lepidus und Antius Restio gaben, wurden durch die Fluth der Schwelgerey weggeschwemmt.*) Und ihnen zum Troze entstanden in Rom neue Lehrer der Schwelgerey, und des Wohllebens, gerade um die Zeit als die großen Lehrer der Weltweisheit und Beredsamkeit immer seltener wurden, **) und alle schönen Künste merklich zu fallen anfiengen. Man erfand täglich neue Künste zur Befriedigung der gröbern Sinne, besonders des thierischen Geschmacks, oder zur Verfeinerung, und Vervielfältigung der Freuden der Tafel. Man fieng an, Teiche für allerley Arten von Fischen und Häuser für allerley Arten von Vögeln zu erbauen: ***) und die Zucht von den

nominat! — itaque hoc saeculum tanto ad omnem continentiam promtius, ut pleraque earum rerum, quae Sullana lege ut vulgo nota comprehenduntur, nemo nostrum vel fando compererit. ll. cc.

*) Quam legem, (Antii Restionis) quamvis esset optima, obstinatio tamen luxuriae et vitiorum firma consensio nullo abrogante irritam fecit. Macr. l. c.

**) Cicer. de Fin. II. 22. Quid affers, cur Thorius, cur C. Hirrius Posthumius, cur omnium horum Magister, Orata, non jucundissime vixerit?

***) Varro III. 2. 3. et Plin. IX. 54-56.

den wurde bald die beste Art, Landgüter zu nuzen, und ein so einträgliches Gewerbe, daß selbst die berühmtesten Schwelger es trieben, um dadurch neue Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen Sinnlichkeit zu gewinnen.*) Alle umliegende Gegenden von Rom wurden daher Werkstäte oder Niederlagen und Behälter der Kostbarkeiten, die auf die Tafeln der Großen gebracht wurden. Nicht älter als die Kunst, Fische von allen Arten aus allen Wassern und Meeren, und Vögel aus allen Gegenden zu allen Zeiten zu erhalten, waren die Geheimnisse, Schnecken, Austern, Fische und Vögel, besonders Pfauen, ja selbst Haasen, wilde Schweine und Mäuse zu mästen:**) aller der Künste zu geschweigen, wodurch diese Leckereyen zubereitet, und dem Gaumen von Wohllüstlingen empfohlen wurden. Die Tische der Großen waren selbst alsdann, wenn sie allein speisten, mit allen nur ersinnlichen Leckereyen aus allen Ländern und Meeren besezt,***) und Lucull gab deswegen seinem Haushofmeister, als er ihm an

einem

*) Plin. l. c. Varro ib. et c. 6.

**) Plin. l. c. et VIII. 57. Macrob. II. 9. Varro III. 6.

***) Man sehe ein Verzeichniß davon beym Varro ap. Gell. VII. 16.

einem Tage, da er keine Gesellschafft hatte, ein mäßiges Abendessen vorsezen ließ, einen derben Verweis darüber, daß er nicht bedacht hätte, daß Lucull beym Lucull speise. *) Die Abendmahlzeiten waren in den vornehmen Familien beständig so prächtig, als wenn man dem ganzen Volke einen feierlichen Schmaus hätte geben wollen, und für den Antonius, und einige wenige Freunde wurden, um nur ein Beyspiel zu geben, acht wilde Schweine gebraten, die man alle in kleinen Entfernungen von Zeit an den Spieß gesteckt hatte. Als Philotas, der Arzt, sein Erstaunen über diese Zurüstungen zu erkennen gab; antwortete der Koch, daß man deswegen so viele Braten zubereite, damit gewiß einer gerade alsdann, wenn Antonius ihn fodere, den höchsten Grad von Vortrefflichkeit erreicht haben möge, welcher höchste Grad von Vollkommenheit in den Meisterstücken der Kochkunst, wie in andern Werken des Genies,

*) Plut. III. 318. Lucull war sehr gastfrey gegen die Griechen, und bewirthete sie mit einer Pracht, welche machte, daß sie sich fast vor seinen Einladungen scheuten, oder doch ihren Wunsch merken ließen, daß er ihrentwegen nicht so viel Aufwand machen möchte. Als Lucull dieses gewahr wurde, sagte er zu den schüchternen Griechen: es geschieht freylich etwas eurentwegen, meine lieben Freunde, aber das meiste geschicht doch um Lucullς willen. Plut. p. 318.

nies, kurzdaurend sey, und schnell vorübergehe.*) Kein Wunder also, wenn ein einziges Abendmal, das Lucull dem Pompejus und Cicero gab, und wozu die leztern sich erst den Morgen selbst eingeladen hatten, zehntausend und noch mehrere Thaler zu stehen kam.**) Diese fürchterliche Verschwendung war Ursache, daß die Forderungen der Schwelger stets die Gewinnsucht derer, die ihnen dienten, oder für sie arbeiteten, um viele Grade überstiegen,***) und daß ungeachtet der unzähligen Fischteiche und Vögelhäuser, die man um Rom herum angelegt hatte, und noch täglich vermehrte, Fische und Vögel doch um ungeheure Preise gekauft wurden. Ein einziger Krametsvogel kostete drey Denarien, ein Pfau 50, und ein Paar Tauben eben so viel, das aber auch manchmal für 250 oder gar für vierhundert Denarien verkauft wurde.****)

Man

*) Plut. V. in Vit. Anton. p. 149.

**) Plut. III. 319. in ej. Vit. Uns ist es fast unbegreiflich, wie man an einem einzigen Tage so viele kostbare Gerichte zusammen bringen konnte.

***) Varro de re rust. III. 2. Sed propter luxuriam quodammodo epulum quotidianum est intra januas Romae. etc.

****) Varro III. 2. 6. 7.

Man verschmähete die wohlschmeckendsten Speisen bloß deswegen, weil sie gemein waren,*) oder man zog doch den geschmackhaftesten und ausgesuchtesten Gerichten solche vor, die weiter nichts, als kostbar waren; ja man fieng an es für Knickerey zu halten, wenn man seinen Freunden nicht zeigte, daß man ihnen zu Ehren große Summen wegzuwerfen bereit sey. So kaufte der Schauspieler Aesop die schönsten Singvögel auf, um seine Freunde damit zu bewirthen,**) und sein Sohn war, wie es heißt, so rasend, seine Gäste Perlen trinken zu lassen.***)

Dies Gemälde der Leckerhaftigkeit und verschwenderischen Schwelgerey der Römer, ist noch lachend gegen die Schilderung ihrer ekelhaften Gefräßigkeit, ihrer viehischen Völlerey, und der schaamlosen Lustbarkeiten, die mit ihren Gastmälern verbunden waren. Im Zeitalter des Cicero gehörte es zu den Pflichten der Höflichkeit eines Gastes, sich durch ein Brechmittel zu einem Gastmale

*) Philippus spie daher an dem Tische eines Freundes, der ihm einen Hecht vorgesezt hatte, einen Mund voll von diesem Fische mit den Worten aus: ich will verflucht seyn, wenn ich nicht glaubte, daß ich von einem Fische äße. Varro III. 3.

) Val. Max. IX. 1. *) Plin. IX. 35.

vorzubereiten, und dies Mittel wurde daher auch von solchen Männern gebraucht, die nichts weniger als gefräßige Schlemmer waren.*) Noch allgemeiner war die Gewohnheit, den überfüllten Magen gleich nach aufgehobener Tafel durch ein Vomitiv zu erleichtern. Der Ausgang von Gastmälern war meistens, wie Cicero sagt, dem Ausgange eines Treffens gleich, wo einige, gleich tödtlich Verwundeten, weggetragen wurden, die allermeisten aber ohne Bewußtseyn auf dem Schlachtfelde liegen blieben.**) Trunkenheit und Völlerey waren so wenig schimpflich, daß Antonius ein Werk über seine eigene Trunkenheit schrieb, und sich nichts daraus machte, als er einstens in einer öffentlichen Volksversammlung von den Wirkungen eines nächtlichen Rausches überfallen wurde, und sich im Angesichte der Römer übergeben muste.***) Diese Schlemmerey

*) Selbst Cäsar that es. Betrachtungen und Nachrichten über diese Gewohnheit findet man beym Middleton II. 245. Life of Cicero.

**) in Verr. V. 11. Ueber die Schmausereyen des Sulla siehe Plutarch III. 184. über die des Antonius V. 117.

***) Cic. Philipp. II. 25. Man würde ein ganzes Register verfertigen können, wenn man alle die vornehmen Römer aufzählen

meren und Völlerey, welche das Heer des Sulla aus Asien mitbrachte, und durch ganz Italien verbreitete,*) die selbst im Anfange des bürgerlichen Krieges fortdauerten**) und die ihre Sclaven sogar bis ins Lager des Pompejus verfolgten,***) waren aber doch nicht so verderblich, als die übrigen Vergnügungen, wodurch man die Freuden der Tafel zu erhöhen suchte. Man unterhielt (und dieses that Sulla zuerst) ganze Banden von Sängern, Tänzern und Schauspielern, oder von Sängerinnen, Tänzerinnen Schauspielerinnen, welche die Gäste nicht nur mit ihren unsittlichen Künsten, sondern oft auch mit ihren Schönheiten ergözen musten. Alle diese Classen von Dienern oder Dienerinnen der Sinnlichkeit waren den Römischen Wohllüstlingen so unentbehrlich, daß sie dieselben auf allen ihren Reisen, und sogar in den Krieg mitnahmen.****)

Alle

aufzählen wollte, die als mächtige Trinker berühmt oder berüchtigt waren. Die Allgemeinheit des Lasters könnte man allein aus dem Lobspruche schließen, welchen Cato dem Cäsar gab: unum ex omnibus Caesarem ad evertendam rempublicum sobrium accessisse. Suet. in Caes. c. 53.

*) Sall. Bell. Cat. c. 11. et 37.

) IX. 13. Cic. ad Att. *) Caes. Bell. Civ. III. 96.

****) Plut. V. 117. 134. 139. vom Antonius. Cic. in Mil. c. 10. 29. 21. vom Milo und Clodius.

Alle scenische und dramatische Künste wurden in Rom so geschäzt, daß Roscius und Aesopus die vertrautesten Freunde der grösten Männer waren:*) daß der erstere täglich tausend Denarien vom Volke erhielt, und daß der leztere, der großen Pracht und Verschwendung ungeachtet, mit welcher er lebte, seinem Sohne ein Vermögen von einigen Millionen nach unserm Gelde hinterließ.**)

18.

Der beyspiellose Aufwand, den die Schwelgerey und Prachtliebe der Römer nach dem Sulla veranlaßten, wurde doch noch durch die ungeheure Verschwendung übertroffen, wodurch man die Gunst des Pöbels zu erhalten suchte, und die Reichthümer ganzer Völker in wenigen Tagen in der Anschaffung von kurzdaurenden Vergnügungen durchbrachte, die, wie Cicero sagt,***) nur Weiber und Kinder und Sclaven, oder Sclaven ähnliche freye Männer anziehen konnten, die keinem dringenden Bedürfnisse abhalfen, und deren Andenken sogleich mit dem Genusse verschwand. Diese öffentlichen Vergnügungen bestanden entweder in Schauspielen von allerley Art, die in allerley Sprachen

*) Cic. Ep. ad Fam. VII. 1.

**) Saturn. Macrob. II. 10.

***) de off. II. 16. 17.

Sprachen aufgeführt wurden, oder in festlichen Schmausen, die man dem ganzen Volke gab, oder in Kämpfen von Gladiatoren, Athleten, Thieren, oder Rennwägen, oder in Vorstellungen von Seeschlachten.*) Oft aber schenkte man auch allen ärmern Mitbürgern eine gewisse Summe Goldes, oder ein gewisses Maaß von Wein, Oehl und Korn, oder man errichtete öffentliche Gebäude, welche eben so sehr zur Bequemlichkeit des Römischen Volks dienten, als die Pracht der Stadt vermehrten. — Sulla selbst bewirthete nach der Ueberwindung seiner Feinde das ganze Volk, mehrere Tage hinter einander, mit den ältesten und theuersten Weinen, und den köstlichsten und leckerhaftesten Gerichten, die in einem solchen Ueberflusse aufgetragen wurden, daß man am Ende eines jeden Tages einen großen Vorrath von Speisen in die Tiber warf.**) Bald nachher gab Crassus ein gleiches Gastmal, an welchem das Volk an zehntausend Tischen speiste, und die armen Einwohner Roms, die sich auf mehrere hunderttausend beliefen, so viel Getreide erhielten, als sie in drey Monaten brauchten: eine Verschwendung, die ihm fast eben so viele tausend Talente kostete, als er

übrig

*) ib. **) Plut. III, 153.

übrig behielt.*) Sowohl Sulla, als Crassus wurden in der Folge von vielen, am meisten aber vom Cäsar übertroffen, der das ganze Volk nicht nur viermal mit der grösten Pracht bewirthete, und ihm die kostbarsten Falerner und Griechischen Weine reichen ließ, sondern auch einem jeden Römer 400 Sestertien, zehn Scheffel Weizen und eben so viele Pfunde Oehls austheilte.**)

Die grösten Wunder aber, oder wenn ich in unserer Sprache mit dem Plinius reden dürfte, die grösten Monstra von Verschwendung trifft man in den Schauspielen an, welche die Vornehmen meistens während ihrer Aedilität, oder auch nach einem glorreichen Triumph, oder endlich zur Feier des Gedächtnisses eines verstorbenen Anverwandten dem Volke gaben. Vor allen andern verdient M. Scaurus wegen seiner Schauspiele genennt zu werden, von deren Pracht Plinius***) sagt, daß sie den Sitten fast noch mehr geschadet hätten, als die Proscription des

*) siebentausend. III. 411. 437. Plut.

**) Plin. XIV. 15. Suet. in Caes. c. 38. Er schenkte auch allen denen, die zur Miethe wohnten, ihren Mithzins in Rom bis auf zweytausend, und durch ganz Italien bis auf fünfhundert Sestertien.

***) XXXVI. 15.

des Sulla selbst, und daß sie nachher nicht einmal durch die wahnsinnige Verschwendung eines Caligula und Nero hätten erreicht werden können. Der Schwiegersohn des Sulla erbaute für die Schauspiele, die nur während eines einzigen Monats gegeben werden sollten, ein Theater, das für die Ewigkeit gegründet zu seyn schien, und welches Plinius das größte Werk nennt, das jemals von Menschenhänden gemacht worden. Der Schauplaz ruhte auf 360 marmornen Säulen, und hatte drey Absäze, von welchen der erste mit Marmor, der andere mit Glase, einer nachher nie wieder nachgeahmten Pracht, und der dritte wahrscheinlich mit den reichsten Tapeten belegt war.*) Die Seiten des Schauplazes waren mit den schönsten Gemälden, mit dreytausend Statüen und mit andern zahllosen Kostbarkeiten ausgeschmückt,**) die von einem solchen Werthe waren, daß Scaurus bloß in den überflüßigen Resten, die von seinen Sclaven auf das Tusculanische Landgut gebracht, und aus Unwillen angezündet wurden, an sechs Millionen Thaler verlor.***)

Unter

*) Val. Max. II. 4. **) Plin. l. c.

***) ib. Die Size der Zuschauer waren von einem solchen Umfange, daß achtzigtausend Menschen ganz bequem Raum darinn

Unter den Zeitgenossen des Scaurus war freylich keiner, der ihn an Verschwendung übertreffen konnte; aber es fanden sich doch mehrere, die neue fast eben so erstaunenswürdige Arten von Pracht erfanden, und noch erstaunlichere Werke aufführten, als er errichtet hatte. Q. Catulus überzog zuerst sowohl die Schaubühne als die Size der Zuschauer mit purpurnen Decken, damit die Römer vor allen Unbequemlichkeiten der Witterung gesichert wären.*) Bald nachher spannte Cäsar an den Kämpfen von Gladiatoren, die er dem Volke gab, sowohl über das Forum, als über die ganze Via sacra von seinem Hause bis ans Capitol eben so kostbare Zeuge, welche Verschwendung mehr Erstaunen und Bewunderung als die Schauspiele selbst erregte. **) Eben dieser Vernichter der Römischen Staatsverfassung hatte schon vorher als Aedilis zu einer Jagd von wilden Thieren alle Gefäße, Geräthschafften und Waffen, die dazu gebraucht wurden, von bloßem Silber verfertigen lassen, und gleich nach ihm

ließen

inn hatten, da das Theater, welches Pompejus nachher erbaute, nur vierzig tausend faßte. Und doch wurde Pompejus wegen seines daurenden Theaters getadelt. Tacit. XIV. 20.

*) Plin. XIX. 1. Val. Max. II. 4.

**) Plin. ib.

ließen C. Antonius und L. Murena die Theater, auf welchen die von ihnen veranstalteten Schauspiele gegeben wurden, gleichfalls mit Silber, und Petrejus gar mit Golde überziehen. *) Vielleicht nicht so kostbar, aber unendlich kühner als die Verschwendungen, die ich bisher angeführt habe, war dasjenige, was C. Curio zum Vergnügen und auf die Gefahr des ganzen Volks ausführte. Er ließ nämlich zwey unermeßliche hölzerne Amphitheater bauen, die beyde beweglich waren, und durch Maschinen auf ihren Angeln herumgedreht werden konnten. In diesen Amphitheatern saß das Römische Volk, wie in ein Paar Schiffen, und wurde nach Gutbefinden des Curio in zwo Hälften getheilt, oder auch zusammengerückt. Nur eine einzige Axe also, oder Stüze hätte brechen, oder nachlassen müssen, und es würden auf einmal mehrere Tausende an einem einzigen Schauspiele umgekommen seyn, als vielleicht nicht in vier oder sechs unglücklichen Schlachten geblieben wären. **)

Eine

*) Plin. XXX. 3. Val. Max. l. c.

**) Plinius bricht auch bey keiner andern Gelegenheit in so häufige und lange Ausrufungen aus, als an der Stelle, wo

Eine nothwendige Folge der Schwelgerey und Verschwendung der Römer waren ungeheure Schulden, in welche

wo er die Verwegenheit des Curio, und die Sorglosigkeit des Römischen Volks erzählt. Plin. XXXVI. 15. Quid enim miretur quisque in hoc primum? inventorem an inventum? artificium hoc excogitare, an suscipere? parere an jubere? Super omnia erit populi furor, sedere ausi tam infida instabilique sede: en hic est ille terrarum victor, et totius domitor orbis, qui gentes et regna diribit, jura externis mittit, deorum quaedam immortalium generi humano portio, in machina pendens, et ad periculum suum plaudens. Quae vilitas animarum ista? aut quae querela de Cannis! quantum mali potuit accidere! Hauriri urbes terrae hiatibus, publicus mortalium dolor est: ecce populus Romanus universus, velut duobus navigiis impositus, binis cardinibus sustinetur, et seipsum depugnantem spectat, periturus momento aliquo luxatis machinis etc. In eben diesem Capitel kann man noch die Geschichte anderer Werke nachlesen, die von niemanden als vornehmen Römern, und unter keinem andern Volke als unter den Römern, wenigstens nicht so geschwind, zu Stande gebracht werden konnten. — Unter unzähligen Denkmälern, die Cäsar in allen Städten Italiens, und der vornehmsten Provinzen errichten ließ, erwähne ich nur des einzigen Forums in Rom, wovon der bloße Boden, der vorher mit Privatgebäuden besezt war, drey oder, wie Suetonius sagt, sechs Millionen Thaler kostete. Cic. ad Att. IV. 16. Suet.

welche der grösste Theil der Vornehmen versanken, und die man eben so wenig als ihre Werke und ihre Pracht unter einem andern Volke wieder findet. Milo und der junge Curio brachten nicht nur in kurzer Zeit ihr ganzes väterliches Vermögen durch, sondern machten auch überdem noch drey Millionen Thaler Schulden, weswegen der leztere sich an den Cäsar verkaufen mußte.*) Cäsar selbst hatte sich durch die unglaubliche Verschwendung, mit welcher er das Volk belustigt und bestochen hatte, in solche Schulden gestürzt, daß er noch als Prätor sagte, daß er funfzehn Millionen Thaler brauche, um nichts zu haben.**) Zwar nicht so große, aber eben so drückende Schulden waren nach den wiederholten Zeugnissen des Sallust und Cicero die Hauptursache der Verschwörung des Catilina, und des bürgerlichen Krieges, wenigstens der Hartnäckigkeit, womit man alle friedliche Anerbietun-

 gen

Suet. in Caes. c. 26. Ueber den Pomp, womit Trauerspiele in Rom aufgeführt wurden, sehe man Cicero in der Beschreibung der *ludorum Pompeji*. Ep. ad Famil. VII. 1.

*) Plin. XXXVI. 15. et Suet. in Caes. c. 29. et ibi Comment.

**) Suet. in Caes. c. 18. et ibi Comment.

gen des Cäsar verwarf.*) Der Consul L. Lentulus, P. Scipio, der Schwiegervater des Pompejus, Libo, Faustus, und andere hielten den Pompejus von aller Wiedervereinigung mit seinem Schwiegervater zurück, weil sie sich mehr vor ihren Gläubigern, als vor dem bewaffneten Cäsar fürchteten, und nach einem glücklichen Siege die Schäze aller Provinzen und Könige zu plündern gedachten, um mit einem Theile derselben die Schulden, unter welchen sie fast erlagen, tilgen zu können.

Bey einer solchen entsezlichen Raubsucht, Schwelgerey, Prachtliebe, Verschwendung und allgemeinen Unordnung der häuslichen Angelegenheiten musten nothwendig die wenigen Ueberbleibsel von öffentlichen und Privattugenden völlig erstickt, und eine Menge neuer Laster geboren und ernährt werden. Es wurden daher auch nicht lange nach dem Sulla alle Alter, Stände in Geschlechtern, Vornehme sowohl als Geringe, Weiber sowohl als Jünglinge, und die Legionen nicht weniger, als die Bürger und Bewohner der Städte, im höchsten Grade verdorben, und mit dieser allgemeinen Verderbniß des Volks war

*) Sall. Bell. Iug. c. 16. 24. 33. Cic. de Off. II. 24. inpr. VII. Ep. 3. ad Famil. et ibi Manut.

war unaufhaltsame Zerrüttung des Staats verbunden. Man lese folgende treue Schilderung der Sitten und Verfassung der Römer im Zeitalter des Cicero, und man wird fast glauben, daß man nicht ein wirkliches, sondern ein idealisches Gemälde von Verderbniß und Anarchie vor Augen habe.

19.

Nach dem Tode des Catulus versanken gerade diejenigen Männer, welche die ersten Würden bekleidet, und die auch wirklich in frühern Jahren dem Staate die ersprießlichsten Dienste geleistet hatten, so tief in sinnliche Lüste, in Weichlichkeit und Trägheit, daß weder Cicero durch die Stimme seiner Beredsamkeit, noch die augenscheinlichsten Gefahren sie zum Dienste des Vaterlandes erwecken und beleben konnten.*) Cicero blieb unter allen, welche Consules gewesen waren, als der einzige erfahrne und wachsame Steuermann, am Ruder des Staatsschiffs sizen, das aber von viel mächtigern Händen seines Strebens ungeachtet auf Klippen und Sandbänke hingetrieben wurde.**) Alle übrige Consularen, welche

 die

*) Cic. Ep. ad Famil. I. 82. ad Att. I. 18. 19. 20. II. 1.
**) ib.

die vorzüglichsten Stüzen der Freyheit und öffentlichen Wohlfahrt hätten seyn sollen, waren zu sehr in ihre Landsize, Gärten und Kunstwerke verliebt, oder auch mit Schmausereyen, und mit der Wartung von Fischen und Bäumen zu sehr beschäfftigt, als daß sie Liebe für ihr Vaterland und Zeit zur Besorgung der Angelegenheiten desselben hätten übrig behalten können.*) Unbekümmert also, ob nicht die Ruinen des sinkenden Staats auch sie und ihre Villen begraben würden, schwelgten sie selbst im Geräusche des bürgerlichen Krieges fort, und kamen entweder gar nicht in den Senat, oder wenn sie kamen, so waren sie verschlossen, und äußerten ihre Gesinnungen nicht einmal durch Mienen,**) vielweniger durch Reden und Stimmen, oder sie waren auch im Rathe eben so sorglos, als zu Hause, oder sie erklärten sich wohl gar öffentlich für die Feinde des Staats, oder sie beharrten wenig-

*) ib. et Sall. Bell. Cat. c. 52.

**) Cicer. Philipp. I. 6. Idcircone nos populus R. consulares fecit, ut, in altissimo amplissimoque gradu dignitatis locati, rempublicam pro nihilo haberemus? non modo voce nemo L. Pisoni consularis, sed ne vultu quidem assensus est. Quaenam (malum) est ista voluntaria seruitus? —

wenigstens nicht in einmal gefaßten muthigen und heilsamen Entschließungen, weil sie mehr durch Furcht und Hoffnung, als durch Eifer für das allgemeine Beste regiert wurden.*) Sie beneideten sogar, und feindeten den Cicero wegen seines Patriotismus an;**) und nur er und Cato waren die einzigen, die Tugend und Vaterlandsliebe im Rathe nennen konnten, ohne ausgelacht oder für Heuchler gehalten zu werden.

Die Weiber und Töchter der Vornehmen und Reichen waren eben so schaamlos, als ihre Männer, Väter und Brüder leer an Tugend, und durch die unnatürlichsten Laster verunstaltet waren. Zwar wurde ihr Leib, und ihr Geist durch eine jede Kunst und eine jede Gattung von Kenntnissen gebildet, wodurch die Reize von beyden erhöht, und für Kenner der Schönheit und des sinnlichen Vergnügens anziehend und verführerisch werden konnten. Sie konnten meistens eben so schön singen, und spielen und tanzen, eben so schön scherzen, und eben so anmuthig nicht nur ihre Muttersprache, sondern auch die Sprache der Griechen reden, als die gelehrtesten Buhlerinnen des

 lezten

*) ib. **) Epist. 17.

lezten Volks.*) Viele von ihnen waren in allen Geheimnissen der Staatskunst erfahren, und wurden deswegen vom Cicero und andern großen Männern in den wichtigsten Geschäfften gebraucht, und zu Rath gezogen. Bey aller dieser Ausbildung und Gelehrsamkeit aber wurden die Herzen der Römerinnen, durch den giftigen Hauch des Zeitalters, in welchem sie lebten, so gänzlich verdorben, daß man zweyfeln kann, ob sie, oder ihre Männer, Ehebrecher, und Liebhaber üppiger, schwelgerischer, verschwenderischer und beherzter zu einer jeden Frevelthat gewesen sind. Weiber, und zwar vornehme Weiber, die sich durch ihre ausschweifende Verschwendung und Liederlichkeit in fürchterliche Schulden gestürzt hatten, und diese Schulden durch das Wuchern mit ihren verschwindenden Reizen eben so wenig tilgen, als ihre übrigen Begierden befriedigen konnten: Weiber also machten einen beträchtlichen Theil unter den Vorschwornen des Catilina aus. Sie waren vorzüglich dazu bestimmt, die Sclaven in der Stadt aufzuwiegeln, die Stadt selbst anzuzünden, und ihre Männer entweder zu Mithelfern ihrer Unternehmung zu machen, oder im entgegengesezten Falle umzu-

*) Sall. Cat. Bell. 25. Horat. Lib. III. Od. 6.

umzubringen.*) Catilina vertraute ihnen nicht ohne Grund so wichtige Geheimnisse, und die Ausführung so kühner und gefährlicher Anschläge an, indem die Heldinnen, denen er sich mittheilte, schon lange in der Brechung von Treu und Glauben, in Meineiden, heimlichen Vergiftungen und allen Arten des gewaltsamen Mordes geübt waren. Selbst die Verzweyfelung gab ihnen Muth, und weil sie ihre Rettung nicht anders als im allgemeinen Verderben finden konnten; so würden sie gewiß alles, was man von ihnen erwartete, treulich geleistet haben, wenn nicht die ganze Verschwörung durch die List eines Weibes entdeckt worden wäre.**) Die Gehülfinnen des Catilina waren aber nicht die einzigen, die sich weder vor Vorbrechen, noch vor der Schande von Lastern fürchteten, und die ihre Ehre eben so leichtsinnig, als ihre Reichthümer verschwendeten; vielmehr waren Schaamlosigkeit und unweibliche Kühnheit zu einer jeden Bosheit unter den Töchtern der edlen, wie der unedlen Familien allgemein.***) Vornehme Jungfrauen entbrannten von

*) Appian. p. 208. Sall. Bell. Cat. c. 24.

) Sall. l. c. c. 25. 26. *) Sall. l. c. et c. 13.

blutschänderischer Liebe gegen ihre eigne Brüder,*) und Mütter wurden die Nebenbuhlerinnen und Kebsweiber ihrer eigenen Töchter, und die Verführerinnen ihrer Schwiegersöhne.**) Witwen aus den ersten Geschlechtern scheuten sich nicht, junge Leute zu unterhalten, mit ihnen an allen öffentlichen Orten, selbst an den Gastmälern fremder Personen zu erscheinen, sie vor den Augen des Volks zu küssen, und mit Liebkosungen zu überhäufen, durch Sprache, Gang, Kleidung und Blicke ihre Buhlerey zu verrathen, und ihre Häuser, Landsize und Gärten zu Wohnungen der Unzucht zu machen.***) Ehebrüche waren so etwas gewöhnliches, daß sie weder den Ehebrecherinnen Schande, noch den beleidigten Männern Schimpf brachten, und daß man die verheiratheten Römerinnen mit eben dem Rechte die Weiber aller Männer, wie den Cäsar und andere die Männer aller Weiber, nennen konnte. Unter den grösten Zeitgenossen des Cicero war keiner, der nicht die Weiber mehrerer Männer verführt, oder dem nicht

*) Dies thaten die Schwestern des Clodius.

**) pro Cluentio Cic. c. 5. 6.

***) Dies that Clodia, eine Schwester des Clodius, die ihren Gemal Metell mit Gift hingerichtet hatte. pro Coelio c. 16. 20. 24.

nicht eine oder gar mehrere Gemalinnen untreu geworden wåren.*) Cåsar, Pompejus, Crassus, Cato, Antonius, und viele andere Månner vom ersten Range, litten und ertrugen meistens von ihren besten Freunden, was sie wiederum (den Cato ausgenommen) ihren besten Freunden thaten. Ehebrecherinnen giengen fast immer aus den Armen der Månner, welche sie verlassen, oder die sie verstoßen hatten, in die Arme ihrer Verführer oder anderer Liebhaber über; und viele Månner, die durch die Verstoßung untreuer Weiber Witwer wurden, ließen sich durch solche Unfålle nicht abschrecken, bald wieder andere Genossinnen ihres Ehebettes zu nehmen. Durch die Verdorbenheit beyder Geschlechter wurden Ehescheidungen noch håufiger, als Ehebrüche, und Månner sowohl als Weiber

*) Cåsar entließ die Pompeja, die Liebhaberinn des Clodius, Suet. in ej. Vit. c. 4. Pompejus die Mucia, Plut. III. 795. Lucull erst eine Schwester des Clodius, und nachher die Servilia, eine Schwester des Cato, (deren Schwester gleiches Namens, die Mutter des M. Brutus, den Cåsar liebte, und ihm nachher ihre Tochter Tertia zuführte, Plut. IV. p. 401. 402. Suet. in Caes. c. 50.) und Cato die Atilia, Plut. IV. p. 402. Cåsar verführte noch die Postumia des Servius Sulpicius, die Lollia des Gabinius, und die Tertulla des Crassus. Suet. l. c.

Weiber waren in einem beständigen Umlauf. Männer verstießen ihre Weiber, und Weiber ihre Männer, ohne die geringsten Ursachen ihres Entschlusses anzugeben, oder angeben zu dürfen.*) Die Ehe war nicht mehr ein heiliges unter der Aufsicht der Geseze angefangenes, und nur mit ihrer Bewilligung aufzuhebendes Bündniß, sondern eine kurzdauernde Verbindung, die man um einer jeden Phantasie willen, wenn man wollte, trennen konnte. Diese Unbeständigkeit und Untreue der Ehegatten, wodurch besonders die Männer fast aller Süßigkeiten der Ehe beraubt, und allen ihren Gefahren und Unbequemlichkeiten ausgesezt wurden, beförderte die Abneigung gegen den Ehestand, die schon lange vorher durch herrschende Liederlichkeit und Prachtliebe erzeugt worden war, und gegen welche schon der Numidische Metellus als Censor geeifert hatte.**) Vergebens suchten Cäsar und August diesen gefährli-

*) Vide Coelii Epist. inter Ciceron. Epist. VIII. 7.

**) A. U. C. 650. Gell. I. 6. Aus dieser berühmten Rede führt Gellius folgendes an: Si sine uxore, Quirites, possemus esse, omnes ea molestia careremus: sed quoniam ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpe-

fährlichen Hang zum ehelosen Stande, und die häufigen Ehescheidungen durch harte Strafen, die sie auf beyde sezten, und durch Belohnungen glücklicher und fruchtbarer Ehen zu überwinden, und zu hintertreiben.*) Der eine, wie die andern, nahmen aller Geseze ungeachtet unter den Kaisern noch immerfort, mit der Sittenverderbniß, und dem Luxus zu.

20.

Eine Folge der Verdorbenheit beyder Geschlechter war die Vernachläßigung der Erziehung der Kinder, und die frühe Ausartung der Jugend, besonders der edlen und vornehmen Jugend, der kein Mittel fehlte, alle ihre Lüste zu befriedigen, und die auch ohne persönliche Verdienste allein durch den Ruhm ihrer Vorfahren und durch das

perpetuae potius, quam brevi voluptati consulendum. Ich untersuche nicht, wie die Rhetoren des zweyten Jahrhunderts thaten, ob Metell in einer Rede, in welcher er zum Ehestande ermunterte, nicht vortheilhafter vom Ehestande und vom weiblichen Geschlechte hätte reden müssen. Aber so viel, glaube ich, kann man aus Metells Worten schließen, daß der Ehestand kein wünschenswerther Stand mehr seyn konnte, als ein so weiser Mann, dergleichen Metell war, so davon sprach, wie wir finden, daß er wirklich gethan hat.

*) Suet. in Aug. c. 34.

das Ansehen ihrer Familien zu den höchsten Würden zu gelangen hoffte. Im Zeitalter des Cicero war es noch seltener als im vorhergehenden, daß Jünglinge aus den ersten Häusern sich durch den Umgang mit großen Staatsmännern und durch die Begleitung berühmter Feldherren im Kriege zu tüchtigen Bürgern, und erfahrnen Heerführern auszubilden suchten.*) Durch diese Entfernung von großen Männern, deren Beyspiel sie hätte stärken können, und durch die Ungewohntheit aller Arbeiten oder Gefahren des Krieges wurden sie so entnervt, daß sie nicht einmal den Anblick von Feinden ertragen konnten. Eine Probe dieser ihrer Feigheit und Weichlichkeit gaben die vornehmen jungen Römer, die dem Cäsar nach Gallien gefolgt waren. Die ungeheuren Massen Germanischer Körper, und die übertriebenen Erzählungen der geschlagenen Gallier von der unwiderstehlichen Tapferkeit der Teutschen wirkten durch Auge und Ohr so mächtig auf ihre kleinen zagenden Herzen, daß sie ihren Imperator unter mancherley Vorwänden baten, sie wieder nach Rom

zu

*) Cic. de Off. II. 13. Man machte sich nicht einmal, wie sonst, mit den Gesezen des Vaterlandes bekannt, da man noch zur Zeit der Kindheit des Cicero die Geseze der zwölf Tafeln auswendig lernte.

zu entlassen, durch welche Bitte sie unter dem ganzen Heere Schrecken und Muthlosigkeit verbreiteten. *) Eine noch traurigre Erfahrung von dem weibischen unkriegerischen Geiste der Römischen Jugend machte Pompejus bey Pharsalla. Denn gerade die sechstausend Reuter, die er aus der Blüthe derselben zusammen gelesen, und auf deren Tapferkeit er die Hoffnung des Sieges am meisten gegründet hatte, gerade diese ließen sich von einigen Cäsarianischen Cohorten übern Haufen werfen, brachten durch ihre schändliche Flucht das ganze Heer in Unordnung, und zogen den Verlust einer Schlacht nach sich, in welcher der Sieger nicht einmal halb so viel als der Besiegten waren. **) Eben diese Weichlichkeit und Vernachläßigung oder Unerfahrenheit in der Kriegswissenschafft, die sonst den wichtigsten Theil des Unterrichts und der Erziehung eines jungen Römers ausmachte, war die Ursache des Mangels oder der Seltenheit weiser und tapferer Feldherren, worüber Cicero so oft in seinen Reden klagt, ***)

und

*) Caes. de Bell. Gall. I. 39.

**) De Bello Civ. III. 95. Caes.

***) Pro lege Manil. pro Flacco, pro Murena, und besonders pro Fontejo c. 15.

und wodurch man gezwungen wurde, bey allen wichtigen oder gefährlichen Unternehmungen zu einem einzigen Manne seine Zuflucht zu nehmen, und diesem wider alle Geseze die ganze Macht der Republik, oder doch eine so außerordentliche Macht zu übergeben, daß die Freyheit seiner Mitbürger allemal von seinem guten Willen abhängig wurde. — Die jungen Römer waren aber nicht bloß abgeneigt und träge zu den Arbeiten des Krieges, sondern sie hatten meistens auch nicht einmal Kraft und Muth genug für die weniger beschwerlichen Künste des Friedens, die eben so sicher als die Kunst des Krieges zu großem Ruhm, Reichthümern und Ehrenstellen führten. Die Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit fiengen nicht weniger, als die Kriegswissenschafft an zu sinken, *) und Cicero weissagte daher, daß das folgende Zeitalter noch weniger große Redner als Feldherren sehen würde. Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, und Vaterlandsliebe waren so sehr verschwunden, daß Cicero sich nicht zu sagen scheute, daß man diese Tugenden nicht allein unter den Jünglingen seiner Zeit, sondern nicht einmal mehr

in

*) Cic. de orat. I. init. Brut. c. 6. inp. de Off. II. 19. pro Coelio 19. c.

in Büchern fände.*) Völlerey hingegen, unbesonnene Verschwendung, Unterhaltung und Verbindung mit liederlichen Weibspersonen waren so herrschende Sitten geworden, daß eben dieser Redner, einer der kühnsten Sittenrichter seiner ausgearteten Zeitgenossen, gestand, daß man diese Ausschweifungen dem jugendlichen Alter nachsehen, und verzeihen müsse, so lange es nur dadurch nicht in grobe Verbrechen und verruchte Unternehmungen gestürzt würde.**) Wenn man den Cicero, Cato und Brutus

*) Cic. pro Coelio c. 17. Ego, si quis, iudices, hoc robore animi, atque hac indole virtutis, ac continentiae fuit, ut respueret omnes voluptates, omnemque vitae suae cursum in labore corporis, atque in animi contentione conficeret: quem non quies, non remissio, non aequalium studia, non ludi, non convivia delectarent: nihil in vita expetendum putaret, nisi quod esset cum laude et cum dignitate conjunctum: hunc mea sententia divinis quibusdam bonis instructum atque ornatum puto. Ex hoc genere illos fuisse arbitror, Camillos, Fabricios, Curios, omnesque eos, qui haec ex minimis tanta fecerunt. Verum haec genera virtutum non solum in moribus nostris, sed vix jam in libris reperiuntur. chartae quoque, quae illam pristinam severitatem continebant, obsoleverunt, etc.

**) ib. c. 18. et 20. Ergo haec deserta via et inculta, atque interclusa jam frondibus atque virgultis, relinquatur:

Brutus ausnimmt; so war unter allen großen Staatsmännern und Helden dieses Zeitalters kein einziger, der nicht eine schändliche und ausschweifende Jugend geführt, und einen großen Theil der jugendlichen Laster auch in die nachfolgenden Zeitalter hinübergebracht hätte.*) Sulla, Pompe-

quatur: non omnia voluptatibus denegentur: detur aliquid aetati: sit adolescentia liberior: non semper superet vera illa, et directa ratio: vincat aliquando cupiditas voluptasque rationem, dummodo illa in hoc genere praescriptio, moderatioque teneatur: parcat juventus pudicitiae suae, ne spoliet alienam: ne effundat patrimonium, ne foenore trucidetur: ne incurrat in alterius domum atque famam: ne probrum castis, labem integris, infamiam bonis inferat etc.

*) ib. Ac multi et nostra et patrum, majorumque memoria, judices, summi homines et clarissimi viri fuerunt, quorum cum adolescentiae cupiditates deferviissent, eximiae virtutes, firmata jam aetate, exstiterunt. ex quibus neminem mihi necesse est nominare: vosmet vobiscum recordamini: nolo enim cujusquam fortis atque illustris viri ne minimum quidem erratum cum maxima laude conjungere. Quod si facere vellem; multi a me summi atque ornatissimi viri praedicarentur; quorum partim nimia libertas in adolescentia, partim profusa luxuries, magnitudo

Pompejus, Cäsar, Antonius, Dolabella, Cölius, Curio, Clodius und Catilina unterschieden sich von andern, die durch unnatürliche und ungeheure Ausschweifungen früh zu Grunde gerichtet wurden, nur allein dadurch, daß sie entweder einen stärkern Körper hatten, oder daß sie sich geschwinder zusammen rafften, oder daß sie auch in Zwischenräumen von Sättigung und erwachendem Ehrgeize ihre außerordentlichen gar nicht zu verwüstenden Geisteskräfte anstrengten und ausbildeten. Uebrigens hatten sie alle, oder doch die meisten von ihnen gleich den übrigen vornehmen Jünglingen ihre Keuschheit eben so ruchlos Preis gegeben, als sie der Unschuld und dem guten Namen anderer nachgestellt, oder ihn vernichtet hatten.*) Die Söhne aus den größten Häusern waren unter allen Feinden des Vaterlandes diejenigen, welche an der Verschwörung des Catilina den lebhaftesten Antheil nahmen.**) Denn nur die Ermordung aller rechtschaffenen und angesehenen Männer, und die Umkehrung und

tudo aeris alieni, sumtus, libidines nominarentur; quae multis postea virtutibus obtecta, adolescentiae, qui vellet, excusatione defenderet.

*) Man lese hierüber Sall. Bell. Cat. 13-15. c. 17 et 43. c.

**) Sall. ll. cc.

Ausplünderung der ganzen Stadt, konnte sie aus den Händen ihrer Gläubiger retten, und ihnen hinlängliche Nahrung für ihre unersättlichen Lüste verschaffen. Sie waren aller Tugend und Menschlichkeit so gänzlich abgestorben, daß sie das Geschäfft übernahmen, ihre Väter, so wie die Weiber ihre Männer zu tödten.*) Nachdem aber ihre Absichten durch den Muth und die Wachsamkeit des Cicero vereitelt worden waren; behielten sie am längsten einen unversöhnlichen Haß gegen den Erhalter Roms, den dieser in der Folge durch alle nur ersinnliche Güte, Freundlichkeit und Herablassung zu mildern suchte.**) So wie die vornehme Jugend den Catilina am meisten begünstigt hatte; so war sie es auch, die sich am schnellsten zu Cäsars Parthey schlug, und unter diesem, wo nicht alles, doch einen Theil desjenigen ausführte, was sie unter dem Catilina nur entworfen, aber vergebens versucht hatte.***)

Alle

*) Sall. Bell. Iug. c. 32. Sed filii familiarum, quorum ex nobilitate maxima pars erat, parentes interficerent; simul caede et incendio perculsis omnibus, ad Catilinam erumperent.

**) Cic. ad Att. I. 19.

***) ad Att. VII. 3.

Alle Arten von Lastern und Ausschweifungen herrschten in diesem Zeitalter nicht bloß unter den höhern Ständen, sondern stiegen auch bis zu den niedrigsten Classen der Bürger herab, die, wenn es möglich ist, noch verdorbener, nichtswürdiger und tugendleerer, als die Vornehmen waren. Die Bewohner Roms waren nicht mehr der ächte und auserwählte Menschenstamm, der in vorhergehenden Jahrhunderten das Joch von Tyrannen muthig abgeworfen, und die Fesseln, die ihm allmälig wieder von seinen Obern waren angelegt worden, zerbrochen, der so lange, und mit so ausdauernder Standhaftigkeit mit den edlen Geschlechtern gerungen, und sich einen Weg zu allen Ehrenstellen geöffnet, der endlich alle Völker der Erde überwältigt, und oft mehrere Legionen auf einmal zur Vertheidigung des Vaterlandes hergegeben hatte. Sie waren vielmehr der Auswurf von ganz Italien, und den übrigen Provinzen, und größtentheils ein unreiner Haufe von Sclaven, oder von Freygelassenen, die nicht durch Verdienste, sondern meistens durch Verbrechen das Bürgerrecht erlangt hatten.*) Nach Rom floß alles zu-

 sammen,

*) App. 251. p. Sulla gab auf einmal zehntausend Sclaven das Bürgerrecht. id. p. 199.

sammen, was entweder durch Liederlichkeit, Ausschweifungen und Schulden, oder auch durch Verbrechen aus seinem Vaterlande vertrieben wurde.*) Selbst die Hoffnung

*) Sall. ib. c. 37. Sed omnino cuncta plebes novarum rerum studio, Catilinae incepta probabat. Id adeo more suo videbatur facere. Nam semper in civitate, quibus opes nullae sunt, bonis invident, malos extollunt; vetera odere, nova exoptant, odio suarum rerum mutari omnia student; turba atque seditionibus sine cura aluntur; quoniam egestas facile habetur sine damno. Sed urbana plebes ea vera praeceperat multis de causis. primum omnium, qui ubique probro atque petulantia maxime praestabant; item alii, per dedecora patrimoniis amissis; postremo omnes, quos flagitium aut facinus domo expulerat, hi Romam, sicuti in sentinam, confluxerunt. dein multi, memores Sullanae victoriae, quod ex gregariis militibus alios Senatores videbant, alios ita divites, ut regio victu atque cultu aetatem agerent, sibi quisque, si in armis foret, talia ex victoria sperabat. Praeterea juventus, quae in agris manuum mercede inopiam toleraverat, privatis atque publicis largitionibus excita, urbanum otium ingrato labori praetulerat. Eos, atque alios omnes malum publicum alebat. Quo minus mirandum est, homines egentes, malis moribus, maxima spe, reipublicae juxta ac sibi consuluisse. Ungeachtet also Sittenverderbniß und Ehelosigkeit immer größer und allgemeiner wurden; so nahm doch aus dem

vom

nung bald ein so glänzendes Glück zu machen, als viele der gemeinen Soldaten des Sulla gemacht hatten, noch mehr aber die verderbliche Verschwendung des Staats, und ehrgeiziger Privatpersonen zog viele Tausende, die entweder nicht arbeiten mochten, oder denen auch eigne Arbeitsamkeit ein zu langsamer Weg zu einem großen Glück schien, vom Lande nach der Stadt hin. Alle diese Abentheurer lebten in dem ungeheuren Zufluchtsorte der Bosheit und des Müßiggangs von nichts, als von der Freygebigkeit des öffentlichen Schazes, von den Bestechungen der Magistratspersonen, oder von den Gaben der Großen, denen sie sich geweiht hatten, und auch beständig folgten.*) Dieser arme, hungrige, leicht zusam-

 menlau-

vom Sallust angeführten Ursachen der Umfang und die Bevölkerung von Rom immer zu, weil alle Nationen noch mehr hergaben, und hergeben konnten, als von den herrschenden Lastern der Stadt verzehrt wurde. Q. Cicero nennt Rom mit Recht eine Civitas ex nationum conventu constituta: de Pet. Consul. c. 14. und Lucan schildert sie noch ungeheurer in folgenden Versen: I. v. 506. et sq.

— — — Urbem populis, victisque frequentem
Gentibus, et generis, coëat si turba, capacem
Humani. —

*) Vide Plut. IV. p. 440. et sq. in Vita Cat. Sall. l. c. et Cicer. pro Murena c. 34. Quid opus est, inquit (Cato),

menlaufende Pöbel,*) der nach dem Plutarch **) die öffentliche Privatverschwendung als seine Pfründe ansah, war so zahlreich, daß Cäsar als Dictator dreyhundert und zwanzigtausend Bettler vorfand, die auf Unkosten des Staats gefüttert wurden, und monatlich für sich und ihre Familie Getreide empfiengen.***) Weil diese Hefen der Mensch-

(Cato), sectatoribus? a me tu id quaeris, quid opus sit eo, quo semper usi sumus? Homines tenues unum habent in nostrum ordinem aut promerendi, aut referendi beneficii locum, hanc in nostris petitionibus operam atque assectationem. — Tenuiorum et non occupatorum amicorum est ista assiduitas; quorum copia bonis et beneficiis deesse non solet. Noli igitur eripere hunc inferiori generi hominum fructum officii, Cato: sine eos, qui omnia a nobis sperant, habere ipsos quoque aliquid, quod nobis tribuere possint.

*) illa concionalis hirudo aerarii, misera ac jejuna plebecula. I. 16. ad Att.

**) l. c.

***) Suet. in Caes. c. 41. Cäsar verminderte die Zahl derselben auf 150000, indem er ihre Würdigkeit und Unwürdigkeit strenge untersuchen ließ, und achtzigtausend als Colonisten in entfernte Provinzen schickte. Um die Zeit des Consulats des Cäsar betrug die Summe für das Getreide, was jährlich vertheilt wurde, 1250 Talente. Plut. IV. 405. p. in Cat.

Menschheit sich von dem Blute der Völker, oder den Verbrechen großer Römer nährten; so war nichts natürlicher, als daß sie sich dem Meistbietenden verkauften, und nicht allein gar keine Verbesserungen der Staatsverfassung, sondern immer neue Zerrüttungen wünschten. *) Der feile Pöbel in Rom haßte und mißhandelte also den Cato, als er den Versuch machte, die schändlichen Bestechungen, und niederträchtigen Bewerbungen aufzuheben, **) und begünstigte hingegen den Catilina, weil dieser ein Feind des Staats und aller Rechtschaffenen, und hingegen der Anführer und Beschüzer aller Ruchlosen und Böswichter war. ***) Durch den bestechlichen Pöbel untergruben Clodius, Pompejus, Crassus, und viele andere die Grundgeseze des Reichs; und Cäsar machte sich durch ihn eben so sehr, als durch seine Legionen zum Alleinherrscher in seiner Vaterstadt. ****) Wenigstens würde er niemals beyde Gallien erhalten, und so lange

*) Sall. l. c.

**) Plut. IV. 440. 454. Cato verlor darüber das Consulat. ib.

***) Sall. l. c.

****) Man sehe Suet. in ej. Vit. c. 23. 27.

mit so großen Heeren behauptet haben, wenn er nicht den grösten Theil des Pöbels durch Bestechungen gewonnen, und seine Creaturen zu den ersten Würden erhoben hätte. *)

21.

Ungeachtet die Römischen Heere niemals mit einer unwiderstehlichern Tapferkeit gefochten, nie Wunden und Tod mehr verachtet, und auch nie alle Beschwerlichkeiten und Arbeiten des Krieges mit einer solchen Geduld, hartnäckigen Beharrlichkeit, und selbst Willigkeit ertragen und übernommen haben, als unter den großen Feldherren in den lezten Zeiten der Republik; so kann man nichts destoweniger behaupten, daß die Legionen eben so sehr, als der verworfenste Pöbel in Rom verdorben waren. Der gröste Theil derselben bestand aus ehemaligen Sclaven oder Freygelassenen, die keine bleibende Stäte, kein Vaterland, keine Besizungen, und keine Familien hatten. **)

Wenn

*) Suet. ib.

**) Daß ich hier nichts übertreibe, läßt sich aus mehrern Factis abnehmen. Erstlich theilten Sulla, Cäsar, Antonius und August eben deswegen allen ihren Legionen nicht nur große

Summen,

Wenn also solche Abentheurer mit einem Feldherrn in eine Provinz und gegen den Feind zogen; so thaten sie dieses nicht, um ihr Vaterland, oder die Tempel ihrer Vorfahren, ihre väterlichen Götter und Wohnungen oder ihre Weiber und Kinder zu vertheidigen, sondern entweder aus Noth und Verzweyfelung, oder in der Hoffnung sich durch Raub und Beute und dadurch die immer zunehmende

Summen, sondern auch Ländereyen aus, weil sie kein Vaterland, keine liegende Gründe und keine Familien hatten. Zweytens unterhielten die Römer kurz vor dem bürgerlichen Kriege zwischen dem Pompejus und Cäsar wenigstens vierzig Legionen, ungeachtet in Italien schon seit zwey Jahrhunderten der freye Landmann aus seinen Besitzungen war verdrängt, und diese mit Sclaven waren angefüllt worden. Marius war der erste, der seine Legionen aus Freygelassenen und Menschen vom niedrigsten Pöbel zusammenbrachte; er that aber das, wie auch zu seiner Zeit schon viele glaubten, mehr aus Noth oder aus Armuth an bessern Bürgern, als aus Ehrgeiz oder um sich dem Pöbel zu empfehlen. Ipse interea milites scribere non more majorum neque ex classibus, sed ut cujusque libido erat, capite censos plerosque. Id factum alii inopia bonorum, alii per ambitionem consulis memorabant; quod ab eo genere celebratus auctusque erat. Sall. Bell. Iugurth. p. 117. Pompejus hatte selbst unter seinem Heere bey Pharsalia achthundert Sclaven, die er auf seinen Gütern angeworben hatte. Caes. de Bell. Civ. III. 4.

de Verschwendung der Heerführer zu bereichern, oder auch um unter Feinden und Bundesgenossen ihre schändlichen in den Familien der Großen, oder auch durch die öffentlichen Vergnügungen entzündeten Lüste ungestraft zu befriedigen, welches Sulla zuerst seinen Legionen erlaubt hatte, und nach dem Sulla fast alle Imperatoren erlauben musten. *) Die berühmtesten Heere dieser Zeit, mit deren jedem man in der Folge eine Erde hätte gewinnen können, waren anfangs elende Haufen von feigem liederlichem Gesindel, mit welchem die grösten Feldherren sich nicht ins Treffen wagten; und ein jeder Imperator war gezwungen, seine Soldaten erst selbst zu ziehen, und durch weise Maaßregeln und Uebungen zu festen und tapfern

Krie-

*) Sall. Bell. Cat. c. 11. Sulla vertheilte seine Soldaten in die Häuser der Bewohner Asiens, und befahl denen, welche sie aufnehmen musten, daß sie einem jeden Legionarius täglich 16 Drachmen, und eine Abendmahlzeit, auf welche er so viele Freunde, als er wolle, einladen könne, geben, daß sie ferner einem Centurio täglich funfzig Drachmen; und überdem zwey Kleider, ein alltägliches, und ein anderes festliches, schenken sollten. Plut. in Sulla III. p. 130. 131. Auch Cäsar verstattete seinen Soldaten, wenn kein Feind nahe war, alle ersinnliche Ausschweifungen, und rühmte sich, Milites suos etiam unguentatos bene pugnare posse. Suet. c. 65. 67.

Kriegern zu bilden. Das Heer, mit welchem Marius die Cimbern und Teutonen vertilgte, zitterte so muthlos vor den Feinden, daß ihr Führer diese Verräther des Vaterlandes, wie er sie selbst nannte, lange durch Wälle und Festungswerke beschüzen muste; und nur durch anhaltende Uebung und kluge Vorsicht brachte er es dahin, daß sie allmälig den furchtbaren Blick, und das entsezliche Geschrey wilder Barbaren aushalten, und zulezt viele Stunden in der grösten Hize fechten konnten, ohne Durst oder Schweiß zu empfinden, vor welchen die Feinde verschmachten und zerfließen wollten.*) Auch Sulla wurde durch die Feigherzigkeit seiner Legionen genöthigt, eine Zeitlang eine entscheidende Schlacht mit dem Heere des Mithridates zu vermeiden; er legte aber den erstern so lange die schwersten Arbeiten auf, und ließ sie ohne Zwischenräume von Ruhe so lange Flüsse ableiten, und tiefe Gräben ziehen, bis sie, durch diese Mühseligkeiten fast zur Verzweyfelung gebracht, ihn mit Ungestüm baten, daß er sie gegen den Feind führen möchte.**) Selbst das nachher unüberwindliche Heer Cäsars zagte anfangs, als es

*) Plut. in Mar. II. p. 826. 30. 52.

**) III. Plut. p. 109. in Sulla.

es gegen den Ariovist kämpfen sollte; und der gröste unter allen Römischen Feldherren muste seine Legionen eine Zeitlang im Lager halten, bis sie sich an den Anblick der Teutschen gewöhnten, und allmälig Zutrauen zu ihrem Imperator faßten.*) Abhärtung gegen alle Beschwerlichkeiten des Krieges, und Tapferkeit in der Schlacht waren nicht mehr, wie vormals, die Wirkungen einer von der Kindheit an geführten harten und mäßigen Lebensart, und eines mächtigen Patriotismus; sondern sie waren entweder die Früchte einer heftigen Begierde nach Beute, oder des Stolzes auf den Ruhm einer alten Legion, oder einer zufälligen Erbitterung, oder der Liebe für einen freygebigen und nachsehenden Imperator, am meisten aber eines vieljährigen Dienstes, und einer langwierigen Uebung und Bekanntschafft mit allen Gefahren, in denen man sich gefunden, die man alle glücklich überwunden

*) I. 39. de bello Gallico. Um desto weniger also war es zu verwundern, wenn die Legionen des Crassus, die von nichts als Beute und Raub geträumt hatten, bey dem Anblicke der furchtbaren Parther den Muth verloren, und sich selbst und ihren Feldherrn durch ihre Feigheit und Ungehorsam ins Verderben stürzten. Plut. in Crasso III. 453. 478. 488. p.

wunden hatte, und die man also auch eben so wenig, als alle Auftritte, an die man gewohnt ist, fürchten konnte. Beyde kriegerische Tugenden fanden sich auch nur in alten geübten Kriegern, von deren großen Ueberlegenheit über neu angeworbene Legionen nur erst die Feldherren und Schriftsteller dieser Zeit zu reden anfangen. Die alten Legionen des Cäsar waren, ungeachtet sie nicht fürs Vaterland, sondern nur für Beute, und für das Ansehen ihres Feldherrn stritten,*) ohne alle Vergleichung muthiger, und ausdaurender in der Schlacht, erfahrner und gewandter in allen unvorhergesehenen Vorfällen und Auftritten, eiserner in der Ertragung von Hunger und Durst, und williger in der Uebernehmung von Drangsalen, unter welchen man hätte glauben sollen, daß die menschliche Natur erliegen müste, endlich hurtiger und unermüdlicher in den grösten und anhaltendsten Märschen, als die Legionen, mit welchen der ältere Scipio den Hannibal geschlagen, und der jüngere Carthago erobert hatte;**) allein die

*) dignitas imperatoris.

**) und dieses war ganz natürlich, da die leztern nicht so viele Jahre hinter einander unter einem solchen Heerführer, und mit solchen Feinden gekämpft hatten, als die erstern.

die neuerrichteten Legionen, die Pompejus dem Cäsar bey Pharsalia entgegenstellte, und die sich fast ohne Schwerdtschlag von einer kleinern Anzahl von Ueberwindern gefangen nehmen ließen, waren auch viel weichlicher und feiger, als die neuangeworbenen Heere, mit welchen man einige Jahrhunderte vorher in einem Sommer Könige überwunden, und große Länder erobert hatte.*) Bey aller dieser größern

*) Die Ueberlegenheit der Veteranorum über die Tirones war in den lezten Zeiten der Republik so allgemein anerkannt, daß alle verständige Begleiter des Pompejus den Ausgang der Schlacht mit dem Cäsar, voraus sahen, und ihn daher auch immer davon abriethen. Auch nach Cäsars Tode hatte in den bürgerlichen Kriegen kein Feldherr das Herz mit Tironen einer drey = oder vierfach kleinern Zahl von Veteranis die Spize zu bieten. Ich will hier keine Beyspiele von den Vorzügen der Veteranorum vor den Tironibus anführen, da ich dieses an einem andern Ort zu thun gedenke; allein folgende Schilderung eines Kampfs mehrerer alten Legionen kann ich hier doch nicht übergehen, da sie auch einige meiner eben mitgetheilten Bemerkungen bestätigen wird. — Antonius hatte bey Mutina, in einer sumpfigten und mit hohem Schilfe angefüllten Gegend einen Hinterhalt gelegt, um die Truppen, welche Hirtius Pansa und August herbeyführten, unvermuthet zu überfallen. Die leztern merkten zwar die Schlinge, die man ihnen gelegt hatte, früh genug, um nicht unversehens hineinzufallen; sie waren aber doch auch schon so weit

größern Erfahrenheit aber, und der thierischen, fast möchte ich sagen, mechanischen Herzhaftigkeit, die ein in

Lägern

weit vorwärts gerückt, daß sie nicht ohne die gröste Gefahr aus den morastigen Wegen, auf welchen sie standen, zurückkehren konnten. Sie faßten daher den Schluß, einen Kampf zu wagen, und hier stellte sich die Legio Martia, die den Antonius verlassen hatte, freywillig zwoen andern entgegen, die ihm treu geblieben, und von Brundusium gefolgt waren. Die erstere war gegen die leztern aufgebracht, weil sie dieselben der Hinrichtung vieler tapfern Centurionen für mitschuldig hielt, und diese waren wieder gegen jene, als gegen Verräther erbittert, die ihren Imperator treuloser Weise verlassen hätten. Als die Legio Martia ihren ehemaligen Brüdern und Mitstreitern entgegenrückte; bat sie fünf Cohorten von Tironen, sich zu entfernen, damit sie keine Verwirrung hervorbrächten. Sie stellte sich selbst in Schlachtordnung, und erhob beym Anfange des Treffens kein Feldgeschrey, wie sonst gewöhnlich war, so wenig als ihre Widersacher, weil beyde wusten, daß alte Krieger dadurch nicht in Schrecken gesezt wurden. In der Schlacht hörte man keinen Laut weder von Siegern noch von Ueberwundenen; man verwundete seinen Feind, und empfieng selbst tödtliche Wunden unter einem furchtbaren tiefen Stillschweigen, das nur durch das dunkle Aechzen von Sterbenden unterbrochen wurde. Wegen des beschränkten Kampfplazes konnte man gar nicht einmal Spieße brauchen, oder sich ausbreiten; sondern Mann stand an Mann gedrängt, und jeder suchte sich durch das

Lägern und Treffen hingebrachtes Leben nothwendig gewäh-
ren

Schwerdt Plaz zu machen. Kein Stoß oder Hieb war vergebens; und in die Stellen der Getödteten traten sogleich andere mit gleicher Tapferkeit und Wuth ein. Das Gefecht dauerte so lange, daß beyde Theile mehrmalen gänzlich erschöpft wurden, allein keiner dachte deswegen an Flucht, sondern beyde ließen, ohne ein Wort zu sprechen, durch eine stillschweigende Verabredung einige Augenblicke ihre Waffen sinken, und fiengen alsdann nach wiedergesammleten Kräften den Kampf mit unverminderter Hartnäckigkeit von neuem an. Die Tironen, sagt der Geschichtschreiber, geriethen in ein starres Staunen und Bewunderung der mehr als menschlichen Thaten, welche die Veteranen in der grösten Ordnung, und ohne das geringste Geräusch verrichteten. Die Cohors Prätoria des Cäsar war bis auf den lezten Mann niedergehauen, ohne daß noch das Glück sich auf die eine oder die andere Seite zu neigen angefangen hätte. Endlich aber brachte die eine Hälfte der Legio Martia, die vom Carsulejus angeführt wurde, ihre Gegner zum Weichen, und würde wahrscheinlich den Anfang des Sieges gemacht haben, wenn nicht die andere Hälfte, an deren Spize Pansa stand, sich zu weit gewagt, und darüber ihren Imperator verloren hätte. Nach diesem Verluste zog diese Legion sich allmalig zurück, floh aber nicht, wie die Tironen mit einem wilden Angstgeschrey, ins Lager, sondern stellte sich vor dessen Eingange hin, fest entschlossen, bis auf den lezten Blutstropfen zu fechten. — Antonius wagte es nicht, diese Ueberbleibsel einer halben Legion anzugreifen; sondern verfolgte nur die muthlosen Tironen, und wurde, wie

bekannt,

ren muste;*) verdienen doch die alten Legionen des Sulla, Cäsar, Lucull und anderer unendlich tief unter die Helden herabgesezt zu werden, welche den Hannibal, Philipp, Perseus, Antiochus, und Jugurtha überwanden. Jene gehorchten ihren Feldherren nicht, wann sie sollten, sondern wann es ihnen gefiel; und widersezten sich ihren Führern, oder verließen und tödteten sie gar, wenn diese sie ihrer Meynung nach entweder zu strenge hielten, oder

bekannt, gleich nachher von dem herbeyeilenden Hirtius zurückgeschlagen. Appian. p. 288. 289. Diese Legio Martia war es, welcher Cicero eine so ruhmvolle Lobrede hielt: Philipp. XIV. 9. et sq. deren gefallene Helden er sanctissimos milites nannte, und denen er endlich zum ewigen Denkmal ihrer Tapferkeit und der Dankbarkeit des Römischen Volks ein prächtiges Monument zu errichten, anrieth. c. 12. et sq.

*) Cäsar hatte unter seinem Heere bey Pharsalia zweytausend so alte Krieger, daß er es ihnen nicht einmal zumuthete, mit ihren noch nicht so abgelebten Brüdern ins Treffen zu gehen. Er vertraute ihnen daher die Besazung des Lagers an, dessen Befestigungswerke sie aber in der grösten Stille gleich beym Anfange der Schlacht niederrissen, damit die Kämpfer keine andere Hoffnungen als die des Sieges übrig behielten. Als Pompejus dieses sah; seufzte er über seine Thorheit, sich mit solchen Kriegern eingelassen zu haben, und sagte, daß er nicht mit Menschen, sondern mit wilden Thieren zu thun hätte. App. p. 234. de bello Civ.

ihnen zu große und anhaltende Beschwerlichkeiten aufbürdeten, oder sie auch von Raub und Gewaltthätigkeiten zurück halten wollten. Flaccus und Crassus erfuhren es zu ihrem Verderben, und Lucull zur Schmälerung seines Ruhms, daß Imperatoren nicht mehr wie vormals ihren Legionen gebieten, oder sie durch Kriegszucht im Zaum halten könnten. Den ersten ermordeten seine Legionen, die zwar gewandt, abgehärtet und tapfer, aber in alle Ueppigkeit und Schwelgerey des reichen verdorbenen Asiens versunken waren. *) Eben diese Legionen, die den Flaccus an den Fimbria verrathen hatten, verriethen nachher den Fimbria an den Sulla und den Lucull an den Clodius.

*) Plut. III. 234. 35. in Lucullo. Εκει δε την αλλην παραλαβε (er redet vom Lucull) δυναμιν, παντων μεν παλαι τρυφαις διεφθυροτων και πλεονεξιαις, των δε Φιμβριανων λεγομενων, και δια συνηθειαν αναρχιας δυσμεταχειριστων γεγονοτων. ὑτοι γαρ ησαν οἱ Φλακκον τε μετα Φιμβριυ τον ὑπατον και στρατηγον ανηρηκοτες, αυτον τε τον Φιμβριαν Συλλα προδεδωκοτες, αυθαδεις μεν ανθρωποι και παρανομοι, μαχιμοι δε και τλημονες μετ᾽ εμπειριας πολεμυ. Flaccus war aber nicht der einzige, der von seinen Soldaten umgebracht wurde.. Denn Cinna hatte im bürgerlichen Kriege eben dieses Schicksal. Vellej. II. 24.

Clodius.*) Auch Crassus fiel durch den Ungehorsam seiner Soldaten, indem diese sich schlechterdings weigerten, nur noch einen einzigen Tag wider die Parther zu fechten, um einen Weg zu gewinnen, der sie alle den Verfolgungen der Feinde entzogen hätte.**) Lucull verlor durch die Widerspenstigkeit seiner Legionen zwar nicht das Leben, wie Flaccus und Crassus, aber doch die Krone seines Ruhms, und aller vorher erfochtenen Siege.***) Weder seine außerordentlichen Talente, wodurch er alle Feldherren seiner Zeit, den Cäsar allein ausgenommen, übertraf, noch sein großes und fortdaurendes Glück, noch seine Erfahrenheit und die strenge Kriegszucht, die er beobachtete, waren hinreichend, sein Heer in Gehorsam zu erhalten, oder offenbaren Aufruhr aus seinem Lager zu entfernen. Vielmehr war die Strenge, womit er seine Legionen den Winter über von den Städten entfernte, und unter Zelten sich lagern ließ, die erste und wichtigste Veranlassung ihrer Erbitterung gegen ihn.****) Sie

*) Plut. l. c. et p. 304.

**) Plut. III. in Crasso p. 488.

***) Plut. l. c.

****) III. Plut. in Luc. 301. 302.

verachteten seine Drohungen wie seine Bitten, als er ihnen bey der Eroberung von Amisus zuerst befahl, und sie nachher flehentlich bat, diese prächtige Stadt zu verschonen, und das Feuer zu löschen, welches diesen Königssiz zu verzehren drohte. Sie antworteten ihm nur durch ein unwilliges Geschrey, begleitet mit einem furchtbaren Geräusche ihrer Waffen, und plünderten, wo sie retten sollten. *) Als seine Legionen endlich mit Beute und Reichthümern beladen waren, weigerten sie sich ihm weiter zu folgen, drohten ihn im Pontus zu verlassen, warfen ihm die Belohnungen vor, welche die Legionen des Pompejus erhalten hätten, und klagten ihn an, daß er sie durch tiefe Ströme, durch wilde Völker, und durch öde unbebaute Gegenden, und über beschneite unwirthsame Gebürge führe, um auf Unkosten ihrer Kräfte und ihres Lebens für sich allein Schäze zu sammlen. **) Diese Klagen und Aufrühre waren eine Mitursache, oder wenigstens

*) III. 263. Lucull weinte über den Untergang der Stadt, wünschte oft dem Sulla Glück, der Athen erhalten hatte, und verfluchte sein Schicksal, das ihn wider seinen Willen in die Fußstapfen des Mummius getrieben hätte, da er so gerne dem Sulla nachahmen wollte.

**) III. p. 276. 295. 304. 307. Plut. in ej. Vita.

nigstens der scheinbarste Vorwand, weswegen er vor der gänzlichen Endigung des Krieges mit dem Mithridates, und der Gefangennehmung dieses Königs aus Asien zurück berufen wurde. *) Nach Lucułls und Crassus Tode nahm die Kühnheit und das Ansehen der Heere, besonders der alten Legionen, noch immer zu, und das Volk und der Senat fürchteten sich vor ihnen, wie bald nachher die Kaiser vor ihren Prätorianischen Cohorten zitterten. Man wagte es nicht, Entschlüsse zu fassen, die den Veteranen mißfallen könnten, oder Feldherren zu wählen, von denen man wuste, daß sie von ihnen gehaßt würden. **) Die alten Legionen hingegen verließen, oder wählten, oder nahmen Imperatoren auf, ohne sich im geringsten um die Entschließungen des Raths und des Volks zu bekümmern, und nach Cäsars Tode verkauften sie sich an den

*) Plut. l. c. et Cicero pro Lege Manilia c. 9.

**) Ciceros Unwillen über das Ansehen der alten Soldaten lese man in Philipp. X. 9. XI. 15. Quorum igitur veteranorum animos ne offendamus, veremur? — — quanquam, patres conscripti, quousque dicemus sententias veteranorum arbitratu? quod eorum tantum fastidium est, quae tanta arrogantia, ut ad arbitrium illorum imperatores etiam deligamus? — —

Meistbietenden, wenn sie ihn vorher auch noch so tödtlich gehaßt, und noch so lange beleidigt hatten. *)

22.

Von diesem gänzlichen Verfall der Römischen Kriegszucht, wodurch die Soldaten Herren ihrer Führer und des Senats wurden, kann man mehrere Ursachen angeben, wenn man die allgemeine Sittenverderbniß, die auch unter den Kriegern Geseztlosigkeit erzeugte, nicht einmal als eine solche gelten lassen will. Die erste und wichtigste Ursache der häufigen Beyspiele von Aufrühren der Heere, lag ohne Zweyfel in der Nothwendigkeit, worinn man war, die Legionen ganz, oder doch größtentheils aus derjenigen Classe von Menschen zu nehmen, die keine Besizungen und Familien, wenigstens nicht in Italien hatten, denen also ein jedes Land, wo sie ihr Glück fanden, Vaterland war, und die sich nichts daraus machten, ob sie mit ihrem Feldherrn nach Rom zurückkehrten, oder sich in irgend einer Provinz niederließen. Solche Menschen waren um desto kühner zu einer jeden Frevel-

*) Plutarch. in Vita Bruti V. 386. ωνιων δε των στρατοπεδων, ὡσπερ ὑπο κηρυκι, προστιθεμενων τω πλειον διδοντι. —

Frevelthat, weil man sie nicht nach ihrer Rückkehr zur Rechenschafft ziehen, oder sich an ihre Güter, Weiber und Kinder halten konnte, und weil sie auch gar keine bürgerliche Ehre, oder den guten Namen einer bekannten Familie zu verlieren hatten. Sie übertraten alle Geseze, selbst die Geseze des Krieges, in der Hoffnung, daß ihre Verbrechen ungestraft bleiben würden, oder daß ihnen immer mehrere Wege offen blieben, auf welchen sie der verdienten Strafe entgehen könnten. Wenn man sie nämlich zur Rechenschafft ziehen wollte; so entflohen sie entweder zu den Parthern oder nach Aegypten, welches zu Cäsars Zeiten ein Sammelplaz aller flüchtigen Soldaten, Sclaven und Verbrecher war; *) oder sie übergaben sich

 auch

*) Siehe Lucani Pharſ. VIII. 595. et ſq. et X. 465. et ſq. besonders aber Caeſ. de Bello civili III. 110. Erant cum Achilla copiae, ut neque numero, neque genere hominum, neque uſu rei militaris contemnendae viderentur. millia enim viginti in armis habebat. Hae conſtabant ex Gabinianis militibus; qui jam in conſuetudinem Alexandrinae vitae ac licentiae venerant; et nomen diſciplinamque populi Romani dedidicerant: uxoresque duxerant, ex quibus plerique liberos habebant. — Multi praeterea capitis damnati, exſulesque convenerant: fugitivisque omnibus noſtris certus

auch irgend einem andern Feldherrn, der sie meistens mit offenen Armen aufnahm,*) oder sie verkrochen sich in einer entlegenen Provinz, wo sie entweder unerkannt lebten, oder von ähnlichen Bösewichtern fortgeholfen wurden. **)

Aus der Art nun, wie man nach dem Marius und Sulla die Soldaten wählte, und wählen muste, entstand eine andere fürchterliche Folge, nämlich die gänzliche Losreißung der Legionen von dem Volke oder Vaterlande, dem sie dienen sollten; und eine eben so gänzliche Ergebung an glückliche, freygebige, und geliebte Feldherren, unter welchen sie dienten und siegten. Weil sie selten oder niemals Familien und Besizungen in Rom und Italien

tus erat Alexandriae receptus. — Hi regum amicos ad mortem deposcere; hi bona locupletum diripere stipendii augendi causa, regis domum obsidere, regno expellere alios, alios arcessere, vetere quodam Alexandrini exercitus instituto consueverant etc.

*) Dies thaten die Fimbrianischen Legionen, und der gröste Theil des Heers des Lucull das sich zum Pompejus wandte.

** In den lezten Zeiten der Republik war es gar nichts seltenes mehr, daß ganze Legionen sich außer Italien niederließen. Pompejus hatte eine Legion von Veteranis, die sich in Kreta und Makedonien gesezt hatten. Caes. III. 4. de Bello civili.

lien hatten, und vom Volke gar nichts, als einen elenden Sold, von der Freygebigkeit der Feldherren hingegen alles, schöne Häuser und Landsize, königliche Reichthümer und Ehrenstellen zu erwarten hatten; *) so giengen sie auf den Befehl ihrer Imperatoren eben so muthig, oder noch muthiger auf ihre Mitbürger, als auf die Feinde des Vaterlandes los, und fochten auch tapferer in den bürgerlichen, als in den auswärtigen Kriegen, weil sie in jenen viel größere Belohnungen als in diesen erwarten konnten. Catilina, der Rom verbrennen, und Italien verheeren wollte, und Cäsar, der beyde unterjochte, fanden daher, wie alle Feldherren in den bürgerlichen Kriegen, unter der Classe von Bürgern, die mit dem Brande Roms, und der Verwüstung Italiens nichts zu verlieren hatten, mehrere und tapferere Krieger, als jemals das Vaterland vertheidigt hatten. **) Wenn aber auch Feldherren die Ergebenheit ihrer Heere nicht gegen ihr Vaterland kehrten und mißbrauchten; so erhielten und behielten sie

doch

*) Dergleichen hatte Sulla seinen Kriegern geschenkt, und eben dieses erwarteten die siegenden Legionen nachher in allen bürgerlichen Kriegen. Sall. c. 37. Bell. Cat.

**) Sall. l. c. et Cic. Ep. ad Att. VII. 3.

doch durch die Legionen, die ihnen entweder vieles zu danken hatten, oder noch mehr von ihnen erwarteten, ein gefährliches Uebergewicht in allen Versammlungen und Berathschlagungen des Volks. So schickte Cäsar viele tausende seiner Krieger nach Rom, wenn er Entwürfe für sich oder seine Freunde durchsezen wollte, *) und Pompejus rief in ähnlichen Fällen seine alten Krieger zusammen, oder bereiste auch die Städte und Gegenden, in welchen sie sich niedergelassen hatten. Auch Sylla blieb selbst nach der Niederlegung der Dictatur durch die drey und zwanzig Legionen, denen er Wohnsize und Güter in Italien angewiesen und geschenkt, und durch die zehntausend Sclaven, denen er die Freyheit und das Bürgerrecht gegeben hatte, der Mächtigste und Furchtbarste seines Volks; und die freywillige Ablegung der unumschränkten Gewalt, die man so oft an ihm bewundert hat, war bey weitem nicht eine so große und gefährliche Handlung, als sie beym ersten Anblick scheint.

Die lezte Hauptursache der zerrütteten Disciplin der Römer war diese, daß Legionen nicht, wie sonst, nach einem oder einigen Feldzügen und Jahren aus einander gelassen,

*) Plut. III. 813. in Pomp.

gelassen, sondern viele Jahre hinter einander in demselbigen Lande, oder unter demselbigen Feldherrn, oder doch unter denselbigen Kriegszeichen (signis) zusammengehalten, und dadurch veranlaßt wurden, in den Provinzen zu heirathen, und für Weiber und Kinder Güter und Besizungen zu erwerben. *) Außer daß die Legionen durch diese lange Entfernung aus Italien, und dies lange Zusammenbleiben alle Sehnsucht nach Rom und selbst das Andenken daran verloren, daß sie allmälig ein neues Vaterland mehr, als Italien liebgewannen, und daß sie endlich Römische Sprache, Sitten und Kriegszucht vergaßen, und die Sprachen, Sitten und Art zu kriegen der Völker, unter denen sie so lange gewohnt hatten, annahmen, **) entstand

*) Man denke hier nur an die Fimbrianischen Legionen, an die Legionen des Lucull, des Cäsar, und Pompejus in Spanien.

**) Man lese, was Cäsar von den Legionen des Pompejus in Spanien sagt: Genus erat pugnae militum illorum, ut magno impetu primo procurrerent, audacter locum caperent, ordines suos non magnopere servarent, rari dispersique pugnarent; si premerentur, pedem referre, et loco excedere, non turpe existimarent, cum Lusitanis reliquisque barbaris genere quodam pugnae adsuefacti: quod fere fit, quibus quisque in locis miles inveteravit, uti multum earum regionum consuetudine moveatur,

stand daraus eine solche innige Verbindung und Vertraulichkeit unter den einzelnen Soldaten, daß die Unzufriedenheit oder schändlichen Anschläge eines einzigen oder einiger Wenigen sogleich in allgemeine Verschwörungen, oder offenbares Murren und Aufrühre übergiengen, und daß alle für einen und einer für alle standen. Bösewichter übten die strafbarsten Unordnungen und Gewaltthätigkeiten aus, weil sie wußten, daß sie von ihren Brüdern in der Hoffnung ähnlicher Hülfe in ähnlichen Fällen würden beschützt werden; und die Feldherren wagten es nicht, solche Vergehungen zu bestrafen, weil sie sich fürchteten, ganze Legionen, von deren Gunst ihre Größe und Sicherheit mehr als von der Liebe des Volks abhieng, zu beleidigen, oder unzufriedner zu machen.*)

23.

Bey einer solchen allgemeinen Verdorbenheit der Vornehmen und Reichen, wie der Geringen und Armen, der

*) Man sehe die oben angeführten Stellen über die Fimbrianischen Soldaten, und über das Heer des Lucull. Unter den Kaisern war der esprit de corps der Legionen, und stehenden Armeen in den Provinzen die einzige fortdaurende Ursache der unaufhörlichen Aufrühre, und der wichtigste Grund der häufigen Revolutionen.

der Bürger, wie der Legionen, der Weiber, wie der Jünglinge, konnte die Staatsverfassung, wenn sie auch von einem Gotte wäre gegründet worden, nicht unerschüttert bleiben. Die Laster der Begierden aller Stände und Geschlechter brachen auf die Geseze los; alle Mitglieder des Staats wünschten ihren Untergang, und keine oder wenige arbeiteten für ihre Erhaltung, und es konnte also nicht fehlen, daß sie nicht endlich nachgaben. Außer den Zeugnissen des größten Mannes in diesen Zeiten *) der

Ausar-

*) Cicero beschreibt den Zustand der Republik während seiner Verweisung folgender Gestalt: Ego autem, in qua civitate nihil valeret Senatus, omnis esset impunitas, nulla judicia, vis et ferrum in foro versarentur: cum privati se parietum praesidio, non legum tuerentur: tribuni plebis vobis inspectantibus vulnerarentur, ad magistratuum domos cum ferro et facibus iretur, consulis fasces frangerentur, deorum immortalium templa incenderentur: rempublicam esse nullam putavi. Ferner de Harusp. respons. c. 27. 28. Fuit quondam ita firma haec civitas, et valens, ut negligentiam senatus, vel etiam injurias civium ferre posset. Iam non potest. Aerarium nullum est: vectigalibus non fruuntur, qui redemerant: auctoritas principum cecidit: consensus ordinum est divulsus: judicia perierunt: suffragia descripta tenentur a paucis: bonorum

animus

Ausartung beweist es die ganze Geschichte der untergehenden Republik, daß bald nach dem Sulla kein Schatten der alten Regierungsform mehr übrig, sondern vielmehr alle Theile und Glieder des Staats unheilbar verwundet, oder gänzlich zernichtet waren; daß alle Grundgeseze des Staats zerstört, die übrigen vernachläßigt und neue verderbliche widerrechtlich gegeben; daß weder Magistratspersonen gesezmäßig gewählt, noch Provinzen ausgetheilt, und Königreiche willkührlich genommen oder weggeschenkt; daß der Senat und das Volk, wie die Geseze, ohnmächtig,

und

animus ad nutum nostri ordinis expeditus jam non erit: civem, qui se pro patriae salute opponat invidiae, frustra requiretis. Nach Cäsars Triumphen und Tode beschreibt er die Republik so: de Off. II. 8. Nec vero unquam bellorum civilium semen et causa deerit, dum homines perditi hastam illam cruentam et meminerint et sperabunt. — Itaque parietes urbis modo stant et manent, iique ipsi jam extrema scelera metuentes: rem vero publicam penitus amisimus: atque in has clades incidimus, dum metui, quam cari esse et diligi maluimus. ad Luccej. v. 13. Quid est enim non ita affectum, ut id non deletum exstinctumque esse fateare? circumspice omnia membra reipublicae, quae notissima sunt tibi. Nullum reperies profecto, quod non fractum debilitatumve sit. Man sehe noch ad Atticum IV. 16. ad Quintum III. 4. 5.

und alles durch das Geld, oder die Waffen und Rotten einiger Mächtigen entschieden wurde: daß endlich weder in den Gerichten Gerechtigkeit, noch auf den öffentlichen Pläzen und Wegen, und nicht einmal in den Wohnungen der Bürger Friede und Sicherheit des Lebens und der Güter herrschte.

Sulla that während seiner Dictatur alles, was er konnte, um dem Staat seine alte Gestalt, oder doch eine gewisse Festigkeit wieder zu geben, und innerlichen Unruhen und Kriegen vorzubeugen. Er schränkte nämlich die gränzenlose Gewalt des Pöbels ein, und verstärkte die Macht und das Ansehen der Vornehmen dadurch, daß er die Ritter aus den Gerichten trieb, und die Senatoren an ihre Stellen einsezte, am meisten aber durch die Vernichtung der übermäßigen Vorrechte der Tribunorum Plebis, denen er nur so viel Macht ließ, daß sie dem Staate nuzen, nicht aber daß sie ihm schaden konnten.*) Sulla würde durch diese vortrefflichen Anordnungen wahrscheinlich seine Absichten erreicht haben, wenn nicht das ganze Volk, und besonders die Vornehmen, deren Sache er verfochten

*) Middl. I. p. 31. Cic. de Leg. III. 10. 11.

fochten hatte, und durch Geseze zu befestigen suchte, zu sehr verdorben gewesen wären. Allein diese allgemeine Verderbniß zwang den Pompejus, der gleichfalls ein warmer Verfechter der Aristokratischen Parthey war, und sie auch durch seine Siege beträchtlich verstärkt hatte, *) die Ritter wieder auf ihre Richterstühle zurück zuführen, und die Macht der Tribunen wieder herzustellen. **) Er that dieses nicht sowohl in der Absicht, die Gunst des Pöbels zu erwerben, als um nicht einem Verführer des Volks die Ehre zu lassen, dem leztern mit Gewalt dasjenige wieder zu geben, dessen Verlust es nicht verschmerzen, und dessen Wiedergewinnung man doch nicht hindern konnte. ***)

Kaum

*) Sall. de Bell. Cat. c. 38. 39.

**) Cic. loc. cit. et Plut. III. 749. in Pomp. Vellejus II. 32. sagt, daß Cato die Gerichtsbarkeit wieder unter Senatoren und Ritter vertheilt habe; dem Plutarch hingegen, der dieses dem Pompejus zuschreibt, scheint Cicero beyzustimmen, in Verr. I. 13. 14.

***) De Legibus III. 10. 11. Pompejum vero quod una ista in re non valde probas, vix satis mihi illud videris attendere, non solum ei, quid esset optimum, videndum fuisse, sed etiam quid necessarium sensit enim, deberi non posse huic civitati illam potestatem. Quippe quam tantopere populus noster ignotam expetisset,

Kaum hatte Pompejus dem Plebs und seinen Tribunen die Rechte und Vorzüge wieder geschenkt, die Sulla ihnen genommen hatte, als Cäsar sie dazu mißbrauchte, das Ansehen der Vornehmen zu Grunde zu richten, und die heiligsten Geseze umzustoßen, auf welchen die ganze Staatsverfassung beruhte, und die bisher kein Widersacher des Senats, und keiner der gewaltthätigsten Aufrührer angegriffen hatte. Durch den Vatinius entkräftete er *) die Aelischen und Fusischen Geseze, vermöge deren man durch die Auspicia alle Volksversammlungen aufkün-

tisset, qui possit carere cognita? sapientis autem civis fuit, causam nec perniciosam, et ita popularem, ut non possit obsisti, perniciose populari civi non relinquere.

*) in Vatinium c. 9. 14. 15. Simulque mihi respondeto tu, — fuerisne non tribunus plebis, sed intolerandus ex coeno nescio qui, atque ex tenebris tyrannus? qui — sanctissimas leges, Aeliam et Fusiam dico, quae in Gracchorum ferocitate, et in audacia Saturnini, et in colluvione Drusi, et in contentione Sulpicii, et in cruore Cinnano, etiam inter Syllana arma vixerant, solus conculcaris, ac pro nihilo putaris: qui consulem morti objeceris, inclusum obsederis, extrahere ex suis tectis conatus sis: qui in eo magistratu non modo emerseris ex mendicitate, sed etiam divitiis nos jam tuis terreas etc.

digen, und ihre Entschließungen vereiteln konnte. *) Durch eben diesen Nichtswürdigen nahm er dem Senat die Rechte, die ihm niemals waren streitig gemacht worden: den Magistratspersonen die Provinzen auszutheilen, ihre Begleiter oder Legatos zu erwählen, und die Gelder, die sie brauchten, zu bestimmen. **) Clodius, ein anderer Anhänger Cäsars, vollendete und bestätigte das, was Vatinius angefangen, oder zuerst gethan hatte. Er schaffte das Aelische und Fusische Gesez völlig ab, verordnete, daß man sich ins künftige an keine Auspicia kehren, daß man ihrentwillen keine Volksversammlung aus einander lassen, oder ihre Entschlüsse durch Widerspruch entkräften solle, und daß man hingegen zu jeder Zeit, nur unglückliche Tage ausgenommen, Geseze geben dürfe. ***) Er vernichtete ferner die Censur, theilte, ohne den Senat zu fragen, die Schäze des Staats, Heere und Provinzen an den Piso und Gabinius aus, verkaufte Königreiche und die Rechte von Bundesgenossen, die ihnen vom Senat und Volke waren gegeben worden, und beraubte mehrere

*) pro Sext. c. 15. et de Prov. Consf. c. 15. pro Val. l. c.

**) c. 15. in Vat.

***) post reditum in Senat. c. 5. pro Sextio c. 15.

mehrere Könige, besonders den König von Kypern, ihrer Reiche und Schäze. *) Mit Recht also konnte Cicero **) sagen, daß Rom gar keine Regierungsform, keine Geseze, keinen Senat, und keine wahre Freyheit mehr habe.

Nachdem die ganze Macht des Staats auf den Pöbel, und vom Pöbel auf einige wenige Mächtige übertragen, oder von diesen vielmehr mit Gewalt geraubt worden war; gab man sich nicht mehr die Mühe, durch den Glanz oder Ruhm von Familien und Vorfahren, oder durch die Fürsprache und Empfehlungen mächtiger Freunde, oder endlich durch heimliche Bestechungen ***) zu öffentlichen Würden zu gelangen, sondern man wählte den geraden Weg der schaamlosesten Bestechung und der offenbarsten Gewalt. Die Candidaten oder Bewerber um große Würden boten sich einander auf, und wer das höchste Gebot that, muste manchmal Bürgen oder Sicherheit stellen, daß er die versprochenen Summen bezahlen wollte. Es entstand eine eigene Classe von Menschen, ****) wel-

*) de Harusp. resp. c. 27. pro Sext. c. 27.

**) ll. cc. et post redit. in Senat. c. 6.

***) Wiewohl auch die leztern durch ein Gesez des Cicero scharf verboten waren, pro Murena c. 32.

****) Suet. in Aug. c. 3. et Cicero passim.

che die Gelder der Candidaten an die Zünfte austheilten; und von der Betriebsamkeit dieser Werkzeuge der Bestechung, und von der Größe der Verschwendung hieng das Glück der Candidaten mehr, als von ihren Fähigkeiten und Verdiensten ab. Durch solche ungeheure Bestechungen wurde Cäsar als ein junger Mann Pontifex Maximus, und gewann über zween der würdigsten und verdientesten Männer, den Q. Catulus und Servilius Isauricus, die seine Mitbuhler waren, so sehr das Uebergewicht, daß er in den Zünften, zu welchen sie gehörten, mehr Stimmen erhielt, als sie in allen Zünften hatten.*) Durch eine gleiche Verschwendung drang Cäsar nicht lange nachher ins Consulat ein: und als er einen gewissen Lucceius, den er sich ganz eigen gemacht hatte, zu seinem Collegen erwählen lassen wollte; sah sich der Senat genöthigt, den Centurien eben so viel versprechen zu lassen, als Lucceius geben wollte, wenn sie den Bibulus, einen Feind des Cäsar, zum Consul ernennen würden. Alle Senatoren schossen die versprochene Summe zusammen, und selbst Cato sagte, daß diese Bestechung heilsam sey, weil sie nothwendig wäre.**) Auch Pompejus brauchte die Kunst, wo-

durch

*) Suet. in Caes. c. 13. **) c. 19. ib.

durch Philipp von Makedonien die festesten Pläze erobert hatte, um den Afranius zum Consul zu machen.*) Er bestach das Volk so offenbar, daß er die Zünfte in seine Gärten kommen und das Geld abholen ließ. Andere sezten an den öffentlichen Pläzen der Stadt Tische mit Gelde aus, an welchen der elende Pöbel den Lohn seiner Niederträchtigkeiten empfieng.**) Noch schändlicher aber als alle bisher angeführten Beyspiele von Bestechungen war der Contract, den C. Memmius und Domitius mit dem A. Claudius und L. Domitius Ahenobarbus schlossen, und welchen auch schon mehrere Schriftsteller als einen der stärksten Beweise der Verderbniß der Sitten in Rom angeführt haben.***) Die beyden ersten Männer traffen mit den beyden leztern, die damals Consules waren, einen schriftlichen Vergleich, worinn diese sich anheischig machten, jene mit allem ihren Ansehen in der Bewerbung um das Consulat zu unterstüzen, und die Candidaten hingegen feierlich versprachen, ihren Gönnern die Pro-

 vinzen

*) Plut. III. 797. et Cic. Ep. ad. Att. I. 16.

**) Plut. in Vit. Caes. IV. 221.

***) Cicer. ad Att. IV. 18. Montesquieu considerations sur la grandeur etc. des Romains c. 10. und Middleton's Life of Cic. I. 496. u. f.

vinzen zuzuwenden, die sie verlangen würden. Zu mehrerer Sicherheit verbürgten Memmius und sein Gehülfe sich mit einer großen Summe, drey Augures zu verschaffen, welche bezeugen sollten, daß sie bey einem Rathsschluß gegenwärtig gewesen wären, wodurch den Consuln die gewünschten Provinzen anvertraut worden; und überdem noch zween Senatoren vom ersten Range zu stellen, die bekräftigen sollten, daß sie den Senat einen andern Entschluß fassen gehört hätten, wodurch dem Appius und Domitius eine gewisse Summe Geldes, und eine gewisse Anzahl Soldaten für ihre Provinzen bewilligt worden, ungeachtet das eine so wenig als das andere jemals geschehen war. Memmius war so unverschämt, diesen Contract öffentlich im Senat vorzulesen, wodurch nur allein Domitius Ahenobarbus, der bisher die Rolle eines Patrioten gespielt hatte, auf eine kurze Zeit beschämt, aber übrigens sein so wenig, als der übrigen Ansehen und Einfluß geschmälert wurde. Als Cato es versuchte, solche Bubenstücke durch ein scharfes Gesez zu verhindern, zog er sich nicht nur den Haß des Pöbels, sondern auch der Vornehmen zu, von welchen der gröste Theil ohne Bestechun-

gen

gen von der Hoffnung große Würden zu erlangen, auf ewig ausgeschlossen geblieben wäre. *)

24.

Zulezt aber wurde den vornehmen Römern auch dieses Mittel zu ungewiß oder langweilig. Sie zogen der Bestechung offenbare Gewalt vor, und wollten Ehrenstellen lieber durch Schwerdtschlag, als durch Mäkler gewinnen. Wenn also jemand sich um eine Würde bewarb, (und eben das that man auch, wenn man neue Geseze geben wollte) so kaufte er zahlreiche Haufen (Familias) von Gladiatoren zusammen, und warb öffentlich Rotten von Sclaven, oder auch von Soldaten, und Menschen aus dem niedrigsten Pöbel an. **) Mit solchen zusammengekauften oder angeworbenen Rotten, die von kühnen Bösewichtern angeführt wurden, ***) besezte man das ganze Forum, und bisweilen alle Zugänge zu demselbigen, hielt die entgegengesezten Partheyen mit gezogenen Schwerdtern zurück,

 oder

*) Plut. in ejus Vita IV. 441. p.

**) Cicero de Harusp. resp. c. 18. et 28. insonderheit pro Sextio 49. 51. Plut. in Pomp. III. 805. et 15. IV. p. 221. et 447.

***) Cic. ll, cc. et Sall. 5. 50. bell. Catil.

oder vertrieb sie auch, wenn sie zuvorgekommen waren, und ließ alsdann sich oder seine Freunde zu Magistratspersonen wählen, oder die Geseze bestätigen, welche zu geben man die Absicht hatte. Pompejus war im Consulat des Cäsar nach der heimlichen Verschwörung mit diesem seinem künftigen Ueberwinder und dem Crassus der erste, der ein solches Beyspiel offenbarer Gewaltthätigkeit gab. Um Cäsars Gesez über die Vertheilung der reichen Gefilde in Campanien, alles Widerspruchs des Senats ungeachtet, durchzusezen, füllte er die Stadt und das Forum mit Soldaten an, die ehemals unter ihm gedient hatten; und diese seine Anhänger zerbrachen die Fasces des Consul Bibulus, der, vom Lucull, Cato und vielen andern Vornehmen begleitet, auf dem Foro erschien, schütteten ein Gefäß voll Unreinigkeiten über das Haupt des geschändeten Consuls aus, verwundeten zween Tribunos Plebis, und bekräftigten das Gesez, was Cäsar vorgeschlagen hatte.*) Einige Jahre später wiederholte dieser vom Cäsar geblendete, oder vielmehr bezauberte Mann eben die Gewaltthätigkeiten, die er sich schon einmal erlaubt hatte. Er verwehrte dem Domitius, einem Feinde des Cäsar, der sich

*) Plut. in Pomp. III. 805.

sich ums Consulat bewarb, den Eingang ins Forum, ließ durch seine Gladiatoren oder Krieger einen der Begleiter oder Sclaven des Domitius tödten, und die übrigen in die Flucht schlagen, in welchem Handgemenge Cato am lezten wich, und in der rechten Hüfte verwundet wurde.*) Nach diesen Beyspielen wurde das Forum ein gefährlicher Kampfplaz, und die Erwählungen von Magistratsperso- nen arteten in blutige Schlachten aus, in welcher der kühnste Bösewicht, welcher obsiegte, die Würden gewann, die sonst den grösten und verdientesten Bürgern waren ge- geben worden.**)

Mit ähnlichen Rotten, als womit Pompejus die Sazungen seines Vaterlandes bekriegt hatte, übte Clodius unter dem Schuze Cäsars, und anfangs auch unter der Nachsicht des Pompejus alle die Rasereyen aus, die einen jeden nachdenkenden Geist, so oft er sie von neuem liest, zugleich mit Erstaunen und Erbarmen über den damaligen Zustand der Römer erfüllen müssen. Clodius warb öf- fentlich Freye und Sclaven aus allen Ecken der Stadt zu- sammen, und vertheilte sie unter gewisse Häupter, deren

Namen

*) Plut. ib. p. 14. 15.

**) siehe Plut. IV. 447. in Catone et in Caes. ib. p. 221.

Namen man im Cicero findet.*) Mit diesen Rotten verjagte er nicht nur den Cicero, und plünderte oder verbrannte nicht nur sein Haus und seine Landsize, sondern schaffte auch die ersten Grundgeseze des Staats ab, drang seinen Mitbürgern andere auf, als wenn sie vom ganzen Volke wären bekräftigt worden, wählte Consules und andere Magistratspersonen, verkaufte Königreiche und Provinzen, ermordete oder verwundete die grösten Männer, selbst Tribunen, deren Personen hochheilig waren, zündete ihre Häuser und sogar die Tempel der Götter an, regierte vom Foro aus, auf welchem er sein Lager aufgeschlagen hatte, einen großen Theil des Römischen Reichs, und griff alle diejenigen, die ohne seinen Willen den öffentlichen Wahlplaz betraten, als Feinde an, die sich mit widerrechtlicher Gewalt in sein Gebiet eindrängen wollten.**) Er rühmte sich öffentlich, daß man zwey-

hundert

*) pro domo ad pontif. c. 21. de Haruspicum resp. c. 18. et 27. pro Sext. 27. et 35. pro Mil. 27. et 32. Ep. ad Att. IV. 3. Plut. IV. 812. in Cic. Aus diesen Stellen ist alles genommen, was ich vom Clodius sagen werde.

**) Die Schlachten, die er mit seinen Widersachern hielt, waren oft so blutig, daß die Tiber und Cloake mit Leichnamen ange-

hundert Rathschlüsse auf ihn abgeschossen hätte, ohne ihn zu verwunden, und daß keine menschliche Gewalt so groß seyn sollte, ihn vor Gericht zu bringen, oder von unpartheyischen Richtern verdammen zu machen. *) Er verachtete die Geseze so sehr, das er die Güter seiner Mitbürger nicht durch spizfindige Klügeleyen von Rechtsgelehrten, sondern mit offenbarer Gewalt wegnahm. **) Er verdrängte nicht nur die Bewohner Hetruriens, ***) sondern auch die angesehensten Männer ohne alle Umstände aus ihren Besizungen, gieng mit Baumeistern und Handwerksleuten durch ihre Gärten und Felder, als wenn es die seinigen gewesen wären, und führte vor ihrem Angesichte und auf ihrem Grund und Boden Gebäude auf, ohne daß sie sich über dieses Unrecht zu beschweren wagten. Wenn sie sich aber widersezten oder beklagten; so ließ er sie entweder mit Gift, oder durch Dolchstiche

hinrich-

angefüllt wurden, und das vergossene Blut mit Schwämmen vom Foro aufgewischt werden muste. pro Sext. c. 35.

*) de Harusp. resp. 5. c. pro Milone 15. 16. c.

**) pro Mil. VI. 32. c.

***) In welchem Lande er durch seine Sclaven Strassenräubereyen treiben ließ.

hinrichten.*) Dieser junge Mann nun, der, wie Cicero vortrefflich sagt, nichts that und liebte, was nach den Gesezen der Natur oder des Vaterlandes erlaubt war,**) dessen Wahnsinn weder Italien, noch die Provinzen, noch ganze Reiche fassen konnten, der sich schon in Gedanken der Güter aller seiner Feinde bemächtigt, und seine eignen Besizungen bis an den Fuß der Alpen ausgedehnt hatte, würde wahrscheinlich viele von den fürchterlichen Entwürfen, die er in der künftigen Prätur auszuführen gedachte, wirklich zu Stande gebracht haben, wenn er nicht in einem Anfalle von Verrücktheit selbst den Pompejus angegriffen, und in seinem Hause belagert, und im Milo einen seiner würdigen Gegner gefunden hätte. Dieser Freund des Cicero hatte noch mehr Kühnheit, als Clodius, und eine noch größere Zahl geübter Gladiatoren,

mit

*) Einem Furfanus raubte er eine große Summe Geldes durch die Drohung, daß er einen Todten in sein Haus bringen lassen wolle. Auch zog er sogar vor dem Hause seiner Schwester eine ungeheure Mauer her, wodurch ihr auf einmal alles Licht und selbst der Eingang in ihre Wohnung genommen wurde.

**) c. 16. pro Milone.

mit welchen er den Clodius oft überwand,*) und endlich vor einem seiner Landgüter, und auf dem prächtigen Monumente seiner Vorfahren, dem Appischen Wege, niederhauen ließ. — Clodius veranlaßte zuerst mehrere ganz neue Erscheinungen, die alle dem widersprachen, was man bis dahin in Rom erlebt hatte: daß nämlich ein Tribunus Plebis, der sich selbst öffentlich für einen Feind der Vornehmen und für einen Vertheidiger des Pöbels ausgab, von dem leztern eben so sehr, als von den erstern gehaßt, und seine heftigsten Widersacher hingegen von beyden geliebt wurden: daß bey der Gebung vieler Geseze, die dem Volke zugeeignet wurden, kaum ein einziger ächter Bürger gegenwärtig war: und daß endlich angebliche Volksschlüsse den Gesinnungen des Volks schnurstracks entgegengesezt waren, und auch in allgemeinen Volksversammlungen wieder aufgehoben wurden.**)

In

*) Cic. 15. 16. ad Att. pro Mil. IV. 3.

**) Man sehe Cic. pro Sext. 49. 51. 59. Clodius war so allgemein verhaßt, daß er sich selten in allgemeine Volksversammlungen wagte, und, wenn er es that, mit einem allgemeinen Gezische empfangen wurde. Um diesem zu entweichen, kam er, wenn er den Kämpfen der Gladiatoren zuschauen

In einem Staate, in welchem alle Theile des Volks so verdorben waren, und Würden sowohl als Geseze entweder erkauft oder erkämpft wurden, konnten die Gerichtsstühle unmöglich mit rechtschaffenen und unpartheyischen Männern besezt, und die Gerechtigkeit eben so wenig gehörig gehandhabt werden. So wie Sulla die Gerichte durch die Uebertragung derselben von den Rittern auf die Senatoren nicht verbessert hatte; eben so gewann auch Pompejus oder Cotta nichts dadurch, daß er die Gerichtsbarkeit unter beyde vertheilte. Die offenbarsten Verbrecher, unter denen Clodius, Gabinius und Catilina vor allen andern genannt zu werden verdienen,*) wurden nach wie vor losgesprochen, und man sah den Richterstuhl, wie andere Würden, und die Provinzen bloß als Gelegenheiten sich zu bereichern an. Die Richter, vor denen Clodius angeklagt wurde, waren so hungrig, und machten dem Manne, von welchem Hortensius und der ganze Senat geglaubt hatte, daß er auch mit einem

bleyer=

en wollte, durch einen heimlichen Gang, auf welchem seine Ankunft nicht bemerkt wurde, und den man von ihm die via Appia nannte. Cic. 59. c. l. c.

*) Cic. Ep. ad Att. I. 16, ad frat. III. 4. Petit. Consf. c. 3.

bleyernen Spieße durchbort werden konnte, die Bestechung so leicht, daß er von ihnen in wenigen Tagen durch einen verächtlichen Sclaven, der ehemals Gladiatoren gewesen war, zwey und dreyßig auf seine Seite brachte. Diese schändlichen Menschen erhielten für ihr rettendes Urtheil nicht nur große Summen, sondern ließen sich auch die Gunstbezeugungen vornehmer Weiber, und die Umarmungen von Söhnen aus den ersten Häusern oben in den Kauf versprechen. *) Nicht aber bloß Bestechungen, sondern auch offenbare Gewalt drangen in die Sizungen von Richtern ein, und strenge Gerechtigkeit in Urtheilen, ja sogar Aufrichtigkeit in Zeugnissen war oft mit Lebensgefahr verknüpft. Die Richter des Clodius baten sich daher,

*) Auf den Tribunälen der Prätoren wohnte die Gerechtigkeit nicht mehr, als auf den Stühlen der Richter, die öffentliche Verbrechen untersuchen und strafen musten. Man lese nur die Geschichte der Prätur des Verres in Rom, in Verrem c. 42. et sq. während welcher alle Urtheile im Hause seiner Mätresse der Chelidon gekauft wurden, und keiner die gerechteste Sache gewann, der nicht dafür bezahlt hatte. Verres war offenherzig genug, es seinen Partheyen zu sagen, daß sie auch auf ihn Rücksicht nehmen müsten, indem er für sich und alle die raubgierigen und verschwenderischen Personen, mit denen er umgeben sey, sehr vieles brauche.

her, ehe sie bestochen waren, vom Senat eine Bedeckung aus, und Catulus fragte sie deswegen, ob sie etwa gefürchtet hätten, daß ihnen ohne eine Wache ihr Geld wieder abgenommen würde.*) Bey eben dieser Anklage erhoben die Anhänger des Clodius gegen den Cicero, der wider ihn zeugte, ein so lautes Gebrüll, daß alle Richter aufstanden, um ihn mit ihren Leibern zu decken, und auch die fünf und zwanzig Richter, die den Clodius verdammten, thaten dieses, wie Cicero anmerkt, nicht ohne die gröste Lebensgefahr.**) Wahrscheinlich würde Clodius, wenn die Bestechung ihm fehlgeschlagen wäre, nach dem Beyspiel des Vatinius, dem er in so vielen andern Stücken nachahmte, Gewalt gebraucht, und das ganze Gericht gesprengt haben. Vatinius war der erste, der als Beklagter die Hülfe der Tribunen anflehte, der die Richter von seinem Size jagte, die Bänke übern Haufen warf, und alles dasjenige vor den Augen des ganzen Volks im Gerichte that, wogegen Gerichte und Geseze waren eingeführt worden.

*) I. 16. ad Att.

**) ib.

25.

Durch diese Bestechlichkeit der Richter wurde die Kühnheit von Bösewichtern eben so natürlich vermehrt, als sie selbst eine Wirkung der herrschenden Sittenverderbniß war. In keinem andern Zeitalter waren daher auch die entsezlichsten Verbrechen, Mord und Vergiftungen, und zwar der nächsten Anverwandten, Unterschiebung oder Verfälschung von Testamenten und Urkunden, gewaltsamer Raub, falsche Zeugnisse und Meineide so gemein, als gegen das Ende der Republik, und man bemerkte in Rom, wie in allen übrigen Staaten, daß die unmenschlichste Grausamkeit allemal eine Begleiterinn der höchsten Sittenverderbniß, Weichlichkeit und Schwelgerey sey. Rom selbst war eine ungeheure Räuber- und Mördergrube, in welcher keiner unter dem Schuze der Geseze seines Lebens und Vermögens sicher war, der es nicht durch seinen oder seiner Freunde Arm vertheidigen konnte, und aus welcher furchtbare Haufen von Dieben und Räubern in alle Theile der Erde auszogen. Sogar Cicero und Pompejus waren mehrmalen in Gefahr von Meuchelmördern erstochen zu werden; und Clodius und Catilina ermordeten und beraubten, welche sie wollten, ohne Geseze

und Strafen zu fürchten. Eine Menge von kleinen namenlosen Bösewichtern ahmten diesen großen Verbrechern nach. So wurde *) ein gewisser Oppianicus (um von den übrigen zu schweigen) überwiesen, daß er die Archive seines Geburtsortes, und viele Testamente verfälscht: daß er ein anderes erdichtet, und denjenigen, in dessen Namen es versiegelt war, aus dem Wege geschafft: daß er einen Oheim seines Sohnes selbst in den Fesseln getödtet, und viele von seinen Landesleuten den Sullanischen Würgern übergeben: daß er die Witwe eines Mannes, den er getödtet hatte, geheirathet: daß er unvollendete Früchte aus Mutterleibe abgetrieben: daß er zu gleicher Zeit Schwiegermutter, Frau, Brüder und Brudersfrau, ja sogar seine eigne Kinder hingerichtet, und einen andern Verwandten gleichfalls zu vergiften die Absicht gehabt habe. Alle diese Greuel häufte er endlich dadurch, daß er den Richter, vor welchem er verklagt wurde, bestach, und sein Leben eben so ruhig und unangefochten, als der unschuldigste unter seinen Mitbürgern beschloß. Wenn solche unbedeutende Menschen, dergleichen Oppianicus war, selbst in Rom so große Missethaten

*) Pro Cluentio 9. 10. 44. Cicero.

ten ungestraft ausübten; wie leicht konnte dann nicht Verres bey viel größern Reichthümern, und den mächtigsten Freunden sich schmeicheln, und auf eine gewisse Art sich berechtigt glauben, ungleich scheußlichere Verbrechen außer Rom sicher unternehmen zu dürfen! Während seiner Verwaltung in Sicilien landete kein reiches Schiff aus Asien, oder Syrien, von Tyrus oder Alexandrien in Syrakus und andern Häfen an, dessen Ladung er sich nicht sogleich zugeeignet, und dessen Besizer und Führer er nicht unter den Vorwänden, daß sie entweder Sertorianische Soldaten, oder Spionen des Spartacus, oder Gehülfen und Genossen der Seeräuber wären, in das berühmte, in einen Felsen hineingehauene Gefängniß bey Syrakus geworfen hätte. Diese Unglücklichen mochten Römische Bürger, oder deren Freygelassene seyn; so ließ er ihnen entweder im Gefängnisse die Hälse brechen, oder sie öffentlich zu Tode peitschen, oder mit dem Beile hinrichten, oder auch unter den gefangenen Seeräubern mit verhüllten Häuptern abthun.*) Unter den Schaaren Römischer Bürger, welcher dieser eben so blutgierige, als wohllüstige und raubsüchtige Unmensch in Fesseln gelegt

 hatte,

*) V. 56. in Verrem et sq. c.

hatte, entwischte*) ein gewisser Gavius von Cosa, und war so glücklich, unbemerkt Messana zu erreichen. Hier begieng er aber die Unvorsichtigkeit, über das Unrecht, was ihm geschehen war, laut zu klagen, und öffentlich zu sagen, daß er gerades Weges nach Rom gehen, und den Verres bey seiner Ankunft in Italien erwarten werde. Auf diese Klagen und Drohungen ergriffen ihn die Einwohner von Messana, und brachten ihn vor den Prätor, der eben damals in ihrer Stadt ankam. Voll Wuth über die Kühnheit und Absichten des Gavius befahl Verres, daß er sogleich, als ein Sclave auf öffentlichem Markte entblößt, gepeitscht, gemartert, und alsdenn ans Kreuz geschlagen würde. Vergebens rief der Gepeinigte, daß er ein Römischer Bürger sey: vergebens nannte er angesehene Personen, die ihn als einen solchen kennten. Sein unaufhörliches Geschrey: ich bin ein Römischer Bürger, machte seinen Tod nur noch schmählicher und grausamer. Anstatt ihn auf dem gewöhnlichen Richtplaze abthun zu lassen, verordnete Verres, daß sein Kreuz am Hafen gegen die Meerenge hin errichtet würde, damit er von seinem Marterholze seine Heimath erblicken, die freye

*) c. 61. et sq.

Luft von Italien gleichsam wittern, und alsdann im Angesichte des Vaterlandes und seiner Geseze sterben möchte.*) Als du diese greuliche That verübtest, (so redet Cicero den Verres an) für welche ich in der ganzen Sprache kein Wort, das stark genug ist, finden kann, schlugst du, Ungeheuer! nicht einen einzigen Römischen Bürger, sondern die Majestät des Römischen Namens, und die Freyheit und Vorrechte des ganzen Volks ans Kreuz.**) Die bloße Erwähnung dieser Grausamkeit erregte in Rom einen so heftigen Abscheu und Unwillen, daß die Richter das Zeugenverhör abbrechen musten, aus Furcht, daß die umstehende Menge den Verres zerreißen möchte.

Eben dieser Wüterich schonte des Lebens der Sicilier noch weniger, als des Bluts Römischer Bürger. Ich verweise meine Leser hier auf die rührende Geschichte der Hinrichtung der Befehlshaber von Schiffen, die wider die Seeräuber ausgerüstet, aber durch den Geiz des Verres den Feinden waren überantwortet, und von ihnen verbrannt worden.***) Von dieser Erzählung, die

*) c. 66. **) ib.

***) V. 39-47.

in Rom selbst Richter und Zuhörer bis zu den Thränen bewegte,*) will ich nur den Beschluß, vorzüglich in der Absicht, mittheilen, um nachdenkende Gemüther aufmerksam darauf zu machen, wie ansteckend das Beyspiel der Großen für die Geringern war, und wie Liederlichkeit und Habsucht in den einen, wie in den andern, alle Menschlichkeit ertödtete. Als Verres die unschuldigen Männer, die unter dem Kleomenes die Schiffe wider die Seeräuber angeführt hatten, zum Tode verdammen, und ins Gefängniß führen ließ, eilten die Väter und Mütter, und übrigen Anverwandten der Verurtheilten aus allen Gegenden herbey, lagen Tag und Nacht vor dem Eingange des Gefängnisses, und baten um weiter nichts, als ihre Kinder noch einmal umarmen, und ihren lezten Hauch von ihren Lippen sammlen zu dürfen. Der Thürhüter des Gefängnisses, Sestius; einer von den Lictoren des Verres, den Cicero den Tod und das Schrecken der Bundesgenossen nennt, blieb unerbittlich bey ihrem Flehen und Wehklagen, weil er jeden Seufzer und jeden Schmerz zu einer Gelegenheit des Gewinnstes zu machen gewohnt war.

*) c. 67.

war.*) Die Eltern wurden nicht eher zu ihren Kindern eingelassen, als bis sie dies traurige Glück erkauften; und durften ihnen auch nicht eher Speisen und Kleider bringen, als bis sie den Lictor bezahlt hatten. Dies Ungeheuer legte sogar den Eltern, die in Thränen zerflossen, und mit der Verzweyfelung rangen, die Frage vor, wie viel sie ihm dafür geben wollten, daß er ihre Kinder mit einem einzigen Streiche hinrichte, und sie nicht unter fürchterlichen Martern und Zerfleischungen sterben lasse. Selbst die gefangenen Söhne handelten mit dem Sestius über die Leichtigkeit und Geschwindigkeit ihres Todes; und die lezte Bitte, mit welcher sie ihre Väter und Mütter von sich ließen, war immer diese, daß sie doch ja den Lictor bestechen möchten, um ihre Pein zu vermindern. Die kalte eigennüzige Grausamkeit des Verres, und seiner Henker hörte nicht einmal mit dem Tode der Unschuldigen auf, sondern sie fanden noch jenseits des Lebens ein Mittel,

*) In Verrem V. 45. Aderat janitor carceris, carnifex praetoris, mors terrorque sociorum et civium, lictor Sestius: cui ex omni gemitu doloreque certa merces comparabatur. Ut adeas, tantum dabis: ut cibum tibi introferre liceat, tantum etc.

wie man gefühllose Leichname nuzen könne. Man drohte den Eltern und Verwandten, daß man die Körper der Hingerichteten den wilden Thieren vorwerfen wolle, und zwang dadurch die erstern, auch noch die Erlaubniß ihrer getödteten Kinder begraben zu dürfen, um große Summen zu kaufen. Wenn man bedenkt, daß Rom eine Menge solcher Barbaren enthielt, dergleichen Verres, Catilina und Clodius waren, und daß es durch solche Barbaren das menschliche Geschlecht in allen Theilen der Erde aufrieb; so kann man sich kaum des Wunsches enthalten, daß Spartacus, oder Catilina, oder die Anführer der Seeräuber das Unrecht, was diese Zerstörerinn von Völkern ausgeübt hatte, und noch immerfort ausübte, hätten rächen, und sie sammt allen den reißenden Wölfen, die sie in sich schloß, mit Feuer und Schwerd vertilgen mögen. Die drey Kriege, welche Rom mit dem Spartacus, dem Catilina, und den Seeräubern führte, waren eben so viele krebsartige Geschwüre, die zwar für den Augenblick ausgeschnitten wurden, aber eine unheilbare Schwäche, und einen baldigen bevorstehenden Tod des ungeheuren Staatskörpers verkündigten.

26.

Wenn man den Zustand von Italien zu der Zeit kennt, da Spartacus den Römern eben so furchtbar wurde, als Hannibal gewesen war; so wundert man sich nicht, daß sie in der Nachbarschafft ihrer Stadt mit Gladiatoren und Sclaven kriegen musten, sondern daß ein solcher Krieg nicht viel eher entstand, besonders da die Sclaven in Sicilien sich schon einige Male empört hatten. Sowohl Rom und die übrigen Städte, als die Landgüter in den verschiedenen Theilen Italiens waren mit so vielen Sclaven angefüllt, daß man ihre Zahl gewiß nicht zu hoch anschlägt, wenn man ihrer hundert gegen einen einzigen Freyen rechnet. Diese Sclaven waren grösttentheils unter kriegerischen Völkern, nämlich unter Galliern, Germaniern, Thraciern, und unter den Nationen am schwarzen und Caspischen Meere geboren; waren von ihrer ersten Kindheit an in den Waffen, und allen Gefahren und Arbeiten des Krieges selbst wider die Römer geübt; und die stärksten und kühnsten unter ihnen waren noch dazu als Gladiatoren in allen Künsten des

Zwey-

Zweykampfs unterrichtet worden.*) Unter solchen Männern, die von den Windeln an alle Süßigkeiten der uneingeschränktesten Freyheit, und oft die Vorzüge einer edlen Geburt, oder großer Talente, Tugenden und Verdienste in ihrem Vaterlande genossen hatten, jezo aber in die schimpflichste Sclaverey, oder gar in die verworfenste

Hand-

*) Die meisten vornehmen Römer unterhielten zu Ciceros Zeiten mehrere Hunderte von Gladiatoren, entweder um Gewalt auszuüben, wie Clodius, oder um Gewalt von sich und andern abzuhalten, wie Milo, (II. 17. de Off. Cic.) oder um durch ihre Kämpfe das Volk zu belustigen, und dessen Gunst zu gewinnen. Der Handel mit solchen Banden von Gladiatoren war ein einträgliches Gewerbe, das selbst Cato trieb, so sehr er auch sonst gegen die Gladiatoren eiferte. Man gab mehrmalen Geseze, wodurch die Anzahl der Gladiatoren, die ein einzelner Bürger haben durfte, eingeschränkt wurde: unter andern damals, da Cäsar, als Aedilis, allenthalben Haufen solcher Menschen zusammenkaufen ließ, und dadurch in der Stadt Verdacht wider sich erregte. (c. 10. Sueton in Caes.) Wie groß die Anzahl der Gladiatoren gewesen sey, die in Italien gehalten wurden, kann man einigermaßen daraus abnehmen, daß Cäsar als Aedilis 320 Paare derselben mit einander kämpfen ließ, ungeachtet er wegen des neuen Gesezes viele zurückbehalten muste, Suet. l. c. und daß man beym Anfange des bürgerlichen Krieges sich der Gladiatoren bemächtigte, die er in Capua, der gewöhnlichen Schule dieser Unglücklichen, unterrichten ließ.

Handthierung von Sclaven hineingestürzt waren, muste sich nothwendig zulezt einer oder der andere finden, der, voll Unwillens über sein unwürdiges Schicksal, es für möglich hielt, und den Gedanken faßte, mit seinen Brüdern die Fesseln der Knechtschafft zu zerbrechen, und sich in irgend einem Winkel des menschenleeren Italiens zu verkriechen, oder sich auch den Verfolgungen grausamer Herren mit offenbarer Gewalt zu widersezen. Ein solcher Mann war Spartacus, ein Thracier von Geburt, in dessen Riesenkörper eine Feldherrnseele wohnte, die ihn zu seiner Zeit in Rom zu einem der ersten Bürger, und einige Jahrhunderte später wahrscheinlich auf den kaiserlichen Thron erhoben hätte.*) Er verschwor sich mit zweyhundert andern Gladiatoren, aus Capua zu entfliehen, entkam aber nur mit einigen sechzig oder siebenzig, weil der Anschlag zu früh entdeckt wurde. Das Glück begünstigte ihn und seine Gefährten so sehr, daß sie auf ihrer Flucht Wägen antraffen, die mit Waffen für Gladiatoren beladen

*) In der Schilderung des Spartacus selbst stimmen alle Schriftsteller überein, so sehr sie auch sonst von einander abweichen. Flor. III. 20. Vell. II. 30. Plut. III. 427. et sq. in Crasso et Appian. p. 205.

den waren. Dieser bemächtigten sie sich mit Gewalt, und sezten sich alsdann auf einem Berge fest, der nur einen einzigen schwer zu ersteigenden Zugang hatte. Hier versammleten sich zu ihnen bald viele Tausende von Sclaven, die in dem untern Theile von Italien mit zahllosen Heeren herumzogen. Spartacus wurde also in kurzer Zeit das Haupt einer zahlreichen Armee: verheerete Italien von seiner äußersten Spize bis an die Apenninischen Gebürge, eroberte und zerstörte mehrere große Städte und siegte in acht Treffen über die Römischen Prätoren und Consuls, die man ihm mit kleinern oder größern Heeren entgegen schickte. Selbst Crassus fürchtete sich noch kurz vor der lezten Schlacht, in welcher Spartacus mit vierzig oder gar mit siebenzigtausend Mann für sein Leben kämpfte, und mit dem grösten Theile seiner Krieger fiel, vor diesem Heerführer von Sclaven so sehr, daß er dem Senat in Rom rieth, den Lucull aus Asien, und den Pompejus aus Spanien zurückzuruffen. *)

Kaum

*) ll. cc. In demselbigen Jahre, in welchem Spartacus überwunden wurde, fiel Sertorius durch die Verrätherey des Perpenna. Anno 671. ab U. C. So wie Spartacus alle dieses

Kaum hatten die Römer Italien aus den Händen des Spartacus gerettet, und Spanien von den Anhängern des Sertorius wieder gewonnen, als sie in Gefahr waren, von Seeräubern ausgehungert, und zwar zu eben der Zeit ausgehungert zu werden, als Lucull die Könige des Morgenlandes plünderte, und die siegreichen Waffen seines Heers in die entferntesten vorher unbekannten Gegenden Asiens trug. *) Schon seit länger als einem halben Jahrhunderte war Cilicien der Siz von Menschen- und Seeräubern gewesen, welche die schwachen Beherrscher Syriens

diejenigen, die er besiegte, und selbst den Crassus, von dem er besiegt wurde, an Größe des Geistes und der Seele übertraf; so war Sertorius dem Marius, unter welchem er gedient, und dem Sulla, unter welchem er sein Vaterland verlassen hatte, an feldherrischen Tugenden gleich, dem Metell hingegen und Pompejus weit überlegen; und unter allen diesen Männern war keiner, der mit ihm als Freund, als Kind, als Mensch, und selbst als Bürger und Römer hätte verglichen werden können. Man lese, was Plutarch von seiner außerordentlichen Zärtlichkeit für seine Mutter und von seinen Unterhandlungen mit dem Mithridat erzählt, und man wird es gewiß bedauren, daß dieser grosse und edle Mann gezwungen wurde, wider sein Vaterland, das er immer liebte, oder vielmehr wider seine Mitbürger, die ihn unversöhnlich haßten, fechten muste. Plut. in Sertorio p. 552-554.

*) A. U. C. 685.

riens nicht hatten ausrotten können, und die Könige von Aegypten und Kypern so wenig als die Rhodier hatten ausrotten wollen, entweder weil sie Feinde der Syrer, oder weil sie Abnehmer der Räuber waren.*) Auch die Römer hatten sich um dies Räubergeschlecht und die Gewaltthätigkeiten, die sie verübten, wenig bekümert, weil sie wahrscheinlich selten durch sie litten, - und bis auf den Mithridatischen Krieg auf das, was jenseit des Taurus vorgieng, nur wenig Achtung gaben. Von der Zeit an aber, da Sulla mit dem Mithridat oder dessen Feldherrn kämpfte, und noch mehr in den bürgerlichen Kriegen, nahmen die Cilicischen Seeräuber so sehr überhand, daß sie nicht nur alle Theile des mittelländischen Meers ohne Furcht beschifften, sondern auch wirklich beherrschten.**) Sie hatten zahlreiche Schiffswerfte, eine Menge von Vestungen, in welche sie ihren Raub zusammenschleppten, und mächtige Flotten, die nicht nur mit erfahrnen Seeleuten, und geübten Kriegern besezt, sondern auch mit allem Pompe trium-

*) Strabo XIV. 984. 985. Dio Caff. pag. 88. 90. in Excerptis.

**) S. besonders Plutarch in Pompejo III. 753. et sq. und Cic. pro Lege Manilia c. 11. 12.

triumphirender Räuberey, mit kostbaren Vergoldungen, purpurnen Decken und Segelwerk, und reichen mit Silber beschlagenen Rudern ausgeschmückt waren.*) Kein Busen des Meers, und kein Ort war so versteckt; keine Stadt oder Stäte so heilig, die sie nicht zerstört oder ausgeplündert hätten.**) Weder die Provinzen und Bundesgenossen der Römer, noch der Tribut, den diese von jenen zogen, noch endlich die Flotten, Heere, Häfen, Strassen und Landsize der Römer, waren vor den Ueberfällen der Seeräuber sicher. Die Kinder der vornehmsten Personen wurden im Angesichte ihrer Eltern und gleichsam aus ihren Armen entführt, und ganze Flotten wurden in Gegenwart von Prätoren und Consuln in Cajeta, Misenum, und selbst in Ostia verbrannt. Sowohl die

Magi-

*) Plutarch S. 754. sagt, daß sie über tausend Schiffe gehabt hätten.

**) Plutarch schäzt die Zahl der von ihnen eroberten Städte auf vierhundert, ib. unter welchen sich Knidus, Kolophon, Samos, und andere vom ersten Range fanden. Cic. l. c. Plutarch nennt auch die alten reichen, und bis dahin unangetasteten Tempel, die sie ausplünderten; und Cicero bemerkt, daß viele Inseln, der Unsicherheit wegen, von ihren Einwohnern gänzlich verlassen worden.

Magistratspersonen, als die Legionen, welche Könige und Völker bezwangen, mußten aus Furcht vor den Seeräubern im Winter nach Griechenland und Asien übersezen; und bey aller dieser Vorsicht geschah es doch, daß außer unzähligen Bürgern mehrere Gesandten, und zween Prätoren mit ihrem ganzen Gefolge in die Hände der Seeräuber fielen.*) Durch diese ihre Kühnheit, noch mehr durch die Störung des Handels, und durch die Zurückhaltung des fremden Getreides brachten sie endlich die Rache der lange beschimpften Römer wider sich auf. Pompejus erhielt den Auftrag, diese gefährlichen Feinde zu vertilgen, welchen Auftrag er auch mit einer so bewundernswürdigen Geschwindigkeit ausrichtete, daß er in ein und funfzig Tagen, nachdem er von Brundisium abgesegelt war, alle ihre Festungen und Schlupfwinkel eroberte, alle ihre Flotten zerstörte, und sie selbst entweder erschlug oder gefangen nahm.**)

27.

Ein nicht minder sicheres Merkmal der Zerrüttung der Römischen Republik, als die mehrjährige Herrschafft der

*) Plut. et Cic. l. c.

**) ib.

der Seeräuber, waren die fürchterlichen Verschwörungen, die nicht lange nachher wider den ganzen Staat und alle seine Häupter entworfen, und ausgeführt wurden. So unnatürlich und ungeheuer es auch scheint, daß es jemals unter einem Volke Menschen gegeben habe, die den Vorsaz faßten, nicht bloß einige Feinde, sondern alle Reiche und Vornehme zu ermorden, und dieses nicht in der Absicht, die Regierungsform zu ändern, sondern um ungehindert rauben und schwelgen zu können; so natürlich war es doch, daß unter solchen Umständen, als in welchen Rom und Italien sich damals befanden, dieser scheußliche Gedanke mehrmalen, und in vielen tausend Köpfen entstand. Man erinnere sich nur, daß der gröste Theil des Pöbels in Rom, und des geringern Landmanns, entweder durch die Gewaltthätigkeiten anderer, oder auch durch eigene Liederlichkeit in die äußerste Armuth versunken war; daß die meisten vornehmen Jünglinge, Männer, und Weiber sich durch unermeßliche Verschwendung in unerträgliche Schulden gestürzt hatten; daß endlich Würden und Provinzen, die durch Bestechungen und Gewalt erlangt wurden, nur wenigen zu Theil werden konnten, und daß also die bey weitem größere Zahl zu Grunde ge-

 richte-

richteter und zu allen Arten von Lastern und Lüsten gewöhnter Menschen, sich in dem fürchterlichen Unvermögen fanden, ihre so lange genährten, und durch die Furcht vor Mangel nur noch mehr gereizten Begierden länger befriedigen zu können,*) und man wird nicht darüber erstaunen, daß Menschen von allen Ständen, Geschlechtern und Altern in einem solchen Zustande von Verzweyfelung, das einzige Mittel, ihr unvermeidliches Verderben aufzuhalten, ergriffen, und solche Anschläge faßten, als Catilina hegte, und andere ihm ähnliche Bösewichter schon vorher gefaßt hatten.**) Ich will hier weder den Charakter des Catilina schildern, den mehrere Meisterhände unnachahmlich gezeichnet haben,***) noch auch die Geschichte des Catilinarischen Krieges wiederholen, die allgemein bekannt ist; sondern ich will nur kurz einige Facta berühren, die man sonst in einem Gemälde der Römischen Sitten vermissen könnte. Die Absichten des Catilina, den ganzen Staat umzukehren, alle vornehme Männer hinzu-

*) Sall. c. 20. bell. Cat.

**) Man sehe Sueton. in Caes. c. 9. Sall. bell. Cat. c. 18.

***) Sall. c. 5. 14. et sq. 31. 32. c. Cic. pro Coel. c. 5. 6. in Cat. I. 9. 10. III. 7. pro Murena c. 25. Quint. Cic. de Petit. Conf. c. 3.

hinzurichten, alle Schulden zu tilgen, und Reichthümer, Provinzen und Würden unter seine Anhänger zu vertheilen, waren schon bekannt, als er sich mit dem Cicero um das Consulat bewarb; denn eben die Furcht der Vornehmen, daß ihm die höchste Gewalt in die Hände fallen möchte, war die Ursache, daß Cicero zum Consul ernannt wurde.*) Weit entfernt aber, durch diese vereitelte Hoffnung niedergeschlagen zu werden, wurde sein Muth nur noch mehr befeuert. Er lieh öffentlich große Summen auf seinen und seiner Freunde Credit zusammen, ließ Waffen von allerley Art nach mehreren Städten und Gegenden von Italien bringen, und warb täglich neue Glieder seiner Verschwörung an.**) Ungeachtet er keinen Schritt that, den Cicero nicht erfahren hätte;***) so wagte es der Consul doch nicht, ihn anzupacken, weil noch immer sehr viele im Senat waren, die alle Anklagen wider den Catilina für Verläumdungen oder Erdichtungen hielten, oder sich doch wenigstens so stellten.****) Durch diese Langsamkeit oder Verdorbenheit des Senats wurde Catilina so kühn, daß er den Entschluß faßte, sich noch einmal um das Consulat zu bewerben.*****) Er

*) Sall. c. 21. 23. **) c. 22. ***) c. 26.

****) Cicer. in Cat. II. 1-6. *****) ib.

schwärmte täglich mit dem zahlreichsten und glänzendsten Gefolge, und mit einer solchen Zuversicht auf dem Foro umher, als wenn er die Würde, die er suchte, schon erhalten hätte. *) Er sagte öffentlich, daß derjenige, der sich aller Unglücklichen, und zu Grunde Gerichteten mit Eifer annehmen wolle, selbst elend und zu Grunde gerichtet seyn müsse: und daß solche, die das Herdurchgebrachte wieder ausfüllen, oder das ihnen Geraubte wieder erhalten wollten, auf ihn sehen müßten,, wie viel er schuldig wäre. **) Als Cicero nach diesen und andern Nachrichten die Consulwahl aufschob, und den Senat zusammenrief, um den Catilina öffentlich zur Rede zu stellen, machte dieser nicht allein gar keine Entschuldigungen, sondern antwortete denen, die ihn über seine scheußlichen Entwürfe fragten: daß es zween Körper im Staate gebe: einen schwachen mit einem schwachen, und einen starken ohne Haupt; daß es aber dem leztern, so lange er lebe, nicht an einem Haupte mangeln sollte. Nach dieser Erklärung gieng er triumphirend aus dem Senat, und ließ alle Mitglieder desselben in einem stummen, aber unthätigen Entsezen zurück. Man nahm jezo eben so wenig kräftige Maaßregeln wider ihn, als einige Tage vorher, da er dem

*) pro Murena Cic. c. 24. **) ib. 25.

dem Cato auf die Drohung, daß er ihn verklagen wolle, erwiederte: daß er den Brand, den man gegen ihn zu erregen die Absicht habe, nicht mit Wasser, sondern mit Ruinen löschen würde. *) Catilina erschien wirklich als Candidat des Consulats, mit einem großen Haufen von bewaffneten Leuten umgeben, auf dem Felde des Mars, wurde aber zum zweytenmale abgewiesen. Erst nach diesem abermaligen fruchtlosen Versuche, entschloß er sich zum offenbaren Kriege, und auch nun erst legte der Senat die ganze Macht der Republik den Consuln in die Hände, damit sie nach ihrem besten Wissen und Vermögen den Staat vom Untergange erretten möchten. **) Selbst nach diesem Rathsschlusse aber, und nach der eingegangenen Nachricht, daß Mallius, sein Hauptmann, die Waffen ergriffen, hatte Catilina zu seiner Stärke, und zur Schwäche seiner Widersacher so viel Zutrauen, daß er in den Senat kam, den Cicero allein gegen ihn hatte zusammen kommen lassen. Ihn rührte es nicht, daß er von Niemanden angeredet, oder gegrüßt, und daß sogar derjenige Theil der Bänke, dem er sich näherte, von den vornehmsten Männern verlassen wurde. ***) Auch ließ er sich nicht durch

 die

*) Cic. ib. Sallust führt diese lezte Antwort nicht zur rechten Zeit an c. 31. **) 29. c. Sall. ***) in Cat. II. 6.

die erste Catilinarische Rede außer Fassung bringen, in welcher Cicero ihn als einen Verräther des Vaterlandes anklagte, und ihm alle seine Plane im genausten Detail vorlegte. *) Er vertheidigte sich mit der grösten anscheinenden Ruhe, und bat die Väter des Volks, zu überlegen, daß er aus einem solchen Geschlechte geboren worden, und ein solches Leben geführt habe, daß er eben so wenig, als Cicero, der nur ein Fremdling in Rom sey, den Untergang des Reichs wünschen könne. Zu dieser Schmähung sezte er noch viele andere hinzu, wurde aber durch ein allgemeines Geräusch des Unwillens unterbrochen, und in eine solche Wuth gesezt, daß er sich aus der Mitte seiner Feinde fortriß, und die folgende Nacht in das Lager des Mallius gieng. **) Seine Flucht sezte seine Anhänger so wenig in Furcht und verminderte ihre eiteln Hoffnungen so wenig, daß keiner, weder Bürger noch Sclave, durch die grösten Belohnungen zur Entdeckung der Verschwörung sich bewegen ließ. ***) In Rom hingegen war die Bestürzung unter allen Classen von Menschen so groß und so allgemein, daß aller Credit auf einmal fiel, daß die grösten Wohllüstlinge ihre Vergnügungen aussezten, daß nicht nur die Vornehmen, sondern auch der Pöbel für sein Leben und Sicherheit zitterte, und alle

Tempel

*) I. 4. 9. **) II. 6. in Catil. ***) c. 30. Sall.

Tempel mit winselnden oder flehenden Weibern angefüllt wurden.*) In der bald erfolgenden Schlacht focht das Heer des Catilina, so schlecht es auch meistens bewaffnet war, mit einer so wüthenden Tapferkeit, daß weder in, noch nach dem Treffen, ein einziger Bürger oder Freyer gefangen genommen wurde.**) Eben diese blutige Schlacht war eine traurige Vorbedeutung, daß der Staat, der unter einem Mann, wie Catilina war, schon von vielen tausend Bürgern mit dem hartnäckigsten Muthe angegriffen wurde, bald von einem größern Manne werde übern Haufen geworfen werden. Auch kann man sie als ein merkwürdiges Beyspiel anführen, daß die gröste Tapferkeit mit der grösten Verdorbenheit und Ruchlosigkeit verbunden seyn könne.

28.

Ich übergehe hier die Geschichte des Umsturzes der Republik, weil ich diese an einem andern Orte, nämlich im Leben Cäsars, vorzutragen gedenke. Doch werden, hoffe ich, meinen Lesern folgende Nachrichten und Betrachtungen über den Zustand der Römischen Republik zur Zeit ihres Untergangs nicht unangenehm seyn. Man mag die Geschichte der Römer, oder aller übrigen Völker und Jahrhunderte durchgehen, so wird man kein Zeitalter oder Jahrhundert

*) Sall. 31. c. Val. Max. IV. 8. **) Sall. c. 61.

finden, in welchem das ganze menschliche Geschlecht so vieles gelitten hätte, als in den lezten funfzig Jahren, die auf die Proscription des Sulla folgten.*) In keinem andern eben so langen Zeitraume wurden in allen Theilen der Erde so viele Völker vernichtet, so viele Länder verheert, so viele Städte verwüstet, so viele große Familen und Männer ausgelöscht, und hingerichtet, als in dem eben bemerkten halben Jahrhundert, dessen Leiden und Missethaten ein mehr als tausendjähriges Elend, und Kränkeln der grösten Nationen nach sich zog. In diesen Zeitraum fallen (wenn man die kleinern Kriege, und die von den Befehlshabern in den Provinzen ausgeübten Grausamkeiten gar nicht einmal mitrechnet,) die Siege des Lucull und Pompejus über den Mithridat, und Tigranes, die Asien Millionen von Menschen kosteten, weil bisweilen hunderttausende in einer Schlacht umkamen:**) die Kriege mit dem Sertorius, Spartacus, Catilina, und den Seeräubern, in welchen vorzüglich Spanien und Italien gemißhandelt wurden:***) die Niederlagen des Crassus und Antonius, wovon

*) Ohngefähr von A. U. C. 671. bis 721.

**) Plut. III. 246. 250. 285-290. in Vit. Lucull. et Plin. VII. 26.

***) Man sehe die Stellen, die ich oben angeführt habe, und dann noch Flor. III. 22. Plut. III. 527. 744. App. 203.

von ein jeder wenigstens 30000 Mann verlor: *) die Siege Cäsars in Gallien, die dieses Land wenigstens um eine Million Menschen ärmer machten: **) die fürchterlichen Schlachten bey Pharsalia, Thapsus, und Munda, wodurch Italien, Griechenland, Asien, Aegypten und Africa, endlich Spanien auf das entsezlichste verwüstet, und das Römische Volk um die Hälfte vermindert wurde: ***) die nicht minder blutigen Schlachten bey Mutina, Philippi und Actium: die Proscription des Antonius, Lepidus, und Augustus, und die Ueberwindung des Sextus Pompejus, durch welche Niederlagen und Unglücksfälle das schon so oft zerrüttete Italien, und Griechenland gänzlich niedergetreten, das Römische und Griechische Volk gleichsam mit der Wurzel ausgerissen, und der gröste Theil der edelsten Römischen Familien vertilgt wurde. ****) Wenn man bedenkt, daß diejenigen, die in großen Schlachten fallen, in allen Kriegen gegen diejenigen, die durch Krankheiten und andere Unfälle umkommen, nur eine kleine Zahl ausmachen, und daß die meisten Nationen nicht blos durch das Schwerdt, sondern auch durch Sittenverderbniß verzehrt wurden; so erstaunt man noch darüber, daß das menschliche Geschlecht in den Ländern, die am meisten litten, nicht

*) Plut. III. 491. V. 180. 190. App. p. 213. Lezterer schäzt den Verlust des Crassus auf 90000 Mann.

**) In dem leztern kamen allein von den Ueberwundenen 30000, und unter diesen dreytausend Römische Ritter um.

***) Appian. p. 244. Caes. de Bello Civili III. 32. de Bello Alexandr. c. 20. 26. 49.

****) App. p. 289. Plut. V. 208. 220. 21. et p. 411. 418. 424. Antonius, Lepidus und August proscribirten allein 300 Senatoren, und 2000 Römische Ritter. App. l. c.

nicht ganz ausgestorben, daß Künste und Wissenschafften nicht viel früher gesunken, und die Einbrüche der Barbaren in das entkräftete Römische Reich nicht noch viel früher erfolgt sind. Der beständigen Entvölkerung ungeachtet nahmen Rom und Italien noch immer an jeder Nahrung des Luxus, und das Reich selbst an Ausdehnung zu. Lucull,*) Cato,**) Cäsar***) und August brachten alle Schäze Asiens, Galliens, Kyperns, und Aegyptens nach Rom, und machten Pontus, Syrien, Bithynien, ****) Kypern, Gallien, und Aegypten zu Römischen Provinzen, die jährlich große Tribute bezahlen musten. Unter der Regierung des August konnte man es mit mehrerm Rechte, als im Zeitalter des Cicero sagen, daß es kein Volk gebe, das nicht entweder so geschwächt worden, daß es kaum noch da sey, oder so gebändigt, daß es gerne ruhig bleibe, oder auch so gut eingerichtet, daß es sich der Römischen Herrschafft erfreue. *****) Aber eben so richtig war es auch, was Cicero gleichfalls bemerkte, daß das Römische Volk weniger durch seine eigenen Tugenden, und Tapferkeit, als durch die Schwäche seiner Feinde bestünde. ******)

*) Plut. III. 312. p. **) id IV. 428.

***) Suet. in Caes. c. 37. 54. Lipsi. de mag. Rom. II. 8.

****) de Prov. Cons. c. 12. Cicer.

*****) ib. Possum de omni regione, de omni hostium genere dicere: nulla gens est, que non aut ita subacta sit, ut vix exstet: aut ita domita, ut quiescat: aut ita pacata, ut victoria nostra, imperioque laetetur.

******) Cic. de Offic. II. 21. tanta, sublatis legibus et judiciis, expilatio direptioque sociorum, ut imbecillitate aliorum, non nostra virtute valeamus.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meiners, Christoph,

Geschichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer

Leipzig 1782

H.ant. 267
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432782-1
VD18 1456727X-001